

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark 50 Pf. Sonntags-Beilage für 1892 unter Nr. 225.

Inserions-Gebühr beträgt für die Anzeigen... Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Amt 1, Nr. 4186.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2. | Sonntag, den 25. September 1892. | Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

### „Vorwärts“ Berliner Volksblatt mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expediteure, sowie unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus, wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

3,30 Mark für das 4. Quartal

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6632.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des Romans

### „Die Waffen nieder!“

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner, auf Verlangen gratis nachgeliefert, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion und Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

### Horrible Dinge aus Elsass-Lothringen.

Es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der nächstjährige Bericht des Fabrikinspektors für Elsass-Lothringen mit Bezug auf die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände unserer Arbeiterbevölkerung ein weit günstigeres sein wird, als der vorliegende es ist. So schrieb vor einigen Tagen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit Bezug auf den neuesten Jahresbericht des reichsländischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten. Abgesehen davon, daß das der Regierung so nahe stehende Blatt nicht einmal weiß, daß das nächste Mal drei Gewerbe-Inspektoren, die schon beinahe seit Anfang dieses Jahres fungieren, berichten werden, — auch die „Bestimmtheit“, mit welcher für das Jahr 1892 „günstigere“ Arbeiterverhältnisse in den Reichsländern prophezeit werden, dürfte in einem ganz unbestimmten Optimismus wurzeln, der sich durch

Thatsachen schwer rechtfertigen läßt. Denn was der Aufsichtsbeamte für Elsass-Lothringen in seinem, das erste Mal als besondere Druckchrift (bei Schulz in Straßburg) veröffentlichten Jahresbericht mittheilt, das betrifft alte, eingewurzelte Uebel, die allen hochindustriellen Gegenden gemeinsam sind. Und solche Uebel werden nicht durch offiziöse Vertrautungen „auf das nächste Jahr“ beseitigt.

„Fabrikinspektor ist mir ein horribler Gedanke.“ So mögen vielmehr die reichsländischen Unternehmer mit ihrem Kollegen vom Anfang der sechziger Jahre gesagt haben, als sie den neuesten Bericht durchsahen. So ruhig und gemäßigt derselbe nach Form und Inhalt abgefaßt ist — er läßt doch erkennen, daß die Arbeiterbevölkerung der Reichsländer, namentlich des Unterelsaß, einfach verarmt ist durch ein rücksichtsloses Unternehmertum. Erst neuestens wird das Aergste ein wenig beschnitten, und die Kinderarbeit, die bis vor Kurzem nach französischen Gesehen fast unbeschränkt gestattet war, etwas zurückgedrängt. Dafür besleht sich das reichsländische Unternehmertum einer Ausnützung jugendlicher, namentlich weiblicher Kräfte, die fast einzig besteht. Neben 5661 jugendlichen männlichen Arbeitern werden nicht weniger als 5115 jugendliche weibliche beschäftigt. In der Textilindustrie hat diese Ausbeutung seit dem Vorjahre um 4,5, in polygraphischen Gewerben um 8,5, in der Industrie der Steine und Erden um 20, und im Hüttenwesen sogar um 31 pCt. zugenommen! Dabei haben diese Angaben eine kassende Note. Es fehlen die Zahlen über die Bewegung der erwachsenen Arbeiter in den betreffenden Gewerben. Wahrscheinlich sind diese entweder gar nicht, beziehungsweise unwesentlich gestiegen, oder sie haben sogar abgenommen, da die Erwerbskrisis des letzten Jahres vor der Grenze von Elsass-Lothringen nicht Halt gemacht haben dürfte. Und dann bedeutet die theilweise ganz „horrible“ Zunahme der jugendlichen Arbeit einen doppelt tiefen Krebsgeschaden. In den Reihen der jugendlichen Arbeiter allein müssen wieder die Mädchen bei einigen Industrien auf das Gebot der Unternehmer den Jungen bedenkende Konkurrenz machen; so kommen auf 100 Jungen in der Papierindustrie 106, in der Textilindustrie 135, in der Bekleidungsindustrie 154 und in der Genußmittel-Industrie vollends 163 Mädchen. Selbstverständlich fehlen auch all die kleinlichen Erbärmlichkeiten kapitalistischer Kinderausbeutung, Nichtgewährung der Arbeitspausen, Ueberschreitung der Maximal-Arbeitszeit, Beschäftigung zur Nachtzeit u. s. w. nicht. Bezeichnend ist, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrem Eingangs erwähnten Artikel über den Jahresbericht kein Wort von den blamablen Feststellungen sagt, die der Aufsichtsbeamte bezüglich der ortspolizeilichen Fabrikaufsicht machte. Er schreibt: „In manchen Orten schloß sie völlig und in einigen Orten wurde sie durch die als Ortspolizei fungierenden Beamten der Werke ausgeübt.“... Schöne Zustände im Reich der Sitte und Ordnung! Werkbeamte als Arbeiterschutz-Behörden — dieses Unikum verdient festgehalten

zu werden. Wie nach solchen Erfahrungen der Inspektor an einer anderen Stelle seines Berichtes meinen kann, „die gerade Durchführung der gesetzlichen Vorschriften dürfte hier um so weniger Schwierigkeiten bereiten, als einer der Geschäftsinhaber wohl Bürgermeister ist“, bleibt nicht ganz verständlich. Je mehr verschwägert die Ortspolizei mit dem Unternehmertum ist, desto schlimmer werden die Fabrikaufsicht und der Arbeiterschutz fahren. Oder sind die Worte des Aufsichtsbeamten gar ironisch zu verstehen? Dann stehen sie am richtigen Orte.

Der reichsländische Inspektor ist in und außer den Fabriken gut zu Hause. Er stellt noch die höhere Unfallgefahr der jugendlichen Arbeiter, verschiedene Arbeiterschindereien in Ziegeleien, Mühlen und Sägewerken (mit theilweise 36 stündigen Schichten), sowie die traurigen Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in Straßburg, Metz, Gewweiler, Kolmar, Markirch, Thann, Masmünster, Grosmoyenove, Hayingen und Saargemünd fest. Der ganze Zusammenhang, in welchem z. B. die Daten über die Wohnverhältnisse gegeben werden, läßt erkennen, daß der Inspektor die Mißstände ganz richtig als Folgen der schlechten Erwerbsverhältnisse auffaßt. Weitere Folgen schildert er in folgenden erschütternden Zeilen: „Wenn auch in vielen Fabriken, namentlich der Textilindustrie, die Beispiele nicht selten sind, welche einen üblen Einfluß (der Fabrikarbeit auf die körperliche Entwicklung der jugendlichen Arbeiter) annehmen lassen, wenn da auch Personen beiderlei Geschlechts mit abnorm oder schlecht entwickeltem Körper, von zuweisen nur 1,40 Meter Körperlänge bei 20—40 Jahren Lebensalter, junge Männer mit schiefen, schwächlichen oder zu kurzen Beinen, andere mit härtigem Gesicht und kindlich schneidendem Peibe ziemlich häufig und den meisten eine geringe Brustentwicklung, überhängende Haltung, schlaffer Gang, bleiche verlebte Farbe eigenthümlich sind, so sieht doch nicht immer fest, ob der Fabrikarbeit oder üblen Familien- und Ernährungs-Verhältnissen und örtlichen Einflüssen die Schuld vorwiegend beizumessen ist. Die Beurtheilung der Frage ist um so schwieriger, weil unabweisbar die nicht in Abrede stellbaren schlechten Einflüsse der Fabrikarbeit örtlich, namentlich in den Gebirgsgegenden, unterstützt werden durch gewisse, mehr oder minder verbreitete Unsitten der Bevölkerung. Die Thatfache zum Beispiel, daß in einigen nahe bei einander gelegenen Fabriken die auffallend abnorm entwickelten einem Dörfchen angehörten, in welchem, nach Angabe der Fabrikanten, früher Geschlechts-Verkehr, Raubeheirathen und starker Schnapsgenuß gebräuchlich sind, legt den Gedanken nahe, daß diesen Unsitte ein Theil der Schuld zukommt. Der Beamte sucht hier mit Gewalt nach „anderen“ Einflüssen und „Unsitte“; er möchte die der Fabrikarbeit allein nicht gelten lassen. Aber wir zweifeln nicht daran,

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

(50)

### Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.

Wie wenig mir solche Worte ins Herz fielen! Ich war dem anonymen Briefschreiber förmlich dankbar, daß er mir zu diesem süßen Antritt verholfen. Auch habe ich jedes Wort in die rothen Peste gesetzt. Hier kann ich die Eintragung noch nachlesen, unter dem Datum 1/4. 1865. Ach wie weit — wie weit liegt das alles zurück!

Friedrich hingegen war gegen den Verleumder höchlichst aufgebracht. Er schwor, herauszubringen, wer das Nachwerk verfaßt, um den Thäter gehörig zu strafen.

Ich erfuhr noch am selben Tage, was Ursprung und Zweck des Schriftstückes gewesen; den Erfolg desselben — nämlich, daß Friedrich und ich uns nunmehr noch ein wenig näher gekommen — hatte der Urheber schwerlich vorausgesehen.

Am Nachmittage ging ich zu meiner Freundin Lori, um ihr den Brief zu zeigen. Ich wollte sie aufmerksam machen, daß sie einen Feind habe, von welchem sie fälschlich verdächtigt wurde, und wollte mit ihr über den Fall lachen, daß mein dikirtes Willet so mißdeutet worden.

Sie lachte mehr als ich geglaubt.

„Also bist Du über den Brief erschrocken?“

„Ja, tödtlich. Und doch hätte ich beinahe das inliegende Billet ungelesen verbrannt.“

„Da wäre ja der ganze Spas mißlungen —“

„Welcher Spas?“

„Du hättest am Ende noch geglaubt, daß ich Dich wirklich betrage. Daß mich bei dieser Gelegenheit Dir beichten, daß ich in einer verrückten Stunde — es war nach dem Diner bei Deinem Vater, wo ich neben Tilling saß, und weil ich zu viel Champagner getrunken hatte — daß ich da wirklich mein Herz so zu sagen auf einem Präsentierteller ihm antrug —“

„Und er?“

„Und er mir noch rechtzeitig sagte, daß er Dich über alles Liebe und fest entschlossen sei, Dir bis zum Tode treu zu bleiben. Damit Du nun dieses Phänomen desto besser schätzen lernen mögest, ist der ganze Spas gemacht worden.“

„Von welchem Spas redest Du nur immer?“

„Du weißt ja doch: nachdem der Brief sammt Einlage von mir kommt —“

„Von Dir? ... Ich weiß nichts.“

„Hast Du denn das Wegleitschreiben nicht umgewendet?“ Sieh her: hier steht ja auf der Rehrseite der Name und das Datum: Erster April.

Näher gebracht — immer näher! Ich habe es erfahren, daß die Annäherungsfähigkeit liebender Herzen zu jenen Dingen gehört, die keine Grenzen haben — wie zum Beispiel die Theilbarkeit. Man sollte glauben, ein Partikelchen sei schon so klein, daß es nicht kleiner gedacht werden könne, und doch: es läßt sich noch in zwei Hälften spalten; und man sollte glauben, zwei Herzen seien schon so ineinander verschmolzen, daß ein innigeres Einswerden nicht

mehr möglich wäre, und doch: eine äußere Einwirkung und noch fester und näher — immer näher — umschlingen und durchdringen sich die Herzensatome.

So hatte Lori's ziemlich geschmackloser Aprilscherz auf uns gewirkt, und so wirkte noch ein äußeres Ereigniß, welches kurz darauf eintrat. Ein heftiges Nervenfieber nämlich, das mich sechs Wochen auf das Krankenlager warf. Ein an sich zwar trübes Ereigniß — und doch wie furchtbar an glücklichen Erinnerungen für mich und wie einflußreich auf den oben geschilderten Vorgang: das „Nah-näher-bringen“ von zwei so allernähesten Herzen. War es die Furcht, mich zu verlieren, die mich dem Gatten noch theurer machte, oder war mir seine Liebe nur noch offener geworden durch sein Krankenwärter-Benehmen — kurz, während dieses Nervenfiebers und nach demselben fühlte ich mich noch viel mehr und noch viel sicherer geliebt als zuvor.

Vor dem Sterben hatte ich mich auch wohl gefürchtet. Einmal, weil es mir schrecklich leid gethan hätte, ein Leben zu verlieren, das mir so reich an Schönheit und Glück schien, und meine Lieben — Friedrich, mit dem ich so gern alt geworden wäre, Rudolf, den ich so gern zum Manne aufgezogen hätte, zu verlassen; zweitens auch — nicht in Selbstsucht, sondern im Hinblick auf Friedrich — war mir der Gedanke an den Tod entsetzlich, denn ich wußte, so gewiß als man nur wissen kann, daß der Schmerz, mich zu begraben, den Verabschiedeten schier unerträglich wäre. ... Nein, nein: glückliche Menschen und von theuren Wesen geliebte Menschen können nicht Todesverachtung empfinden. Zu dieser gehört vor Allem Lebensverachtung. Ich konnte auf meinem Lager, wo die Krankheit mit ihrer tödtlichen Gewalt mich umschwirte, wie der Krieger auf dem Schlachtfelde von Kugeln

daß er bei gewissenhaftem weiterem Studium, das wir ihm durchaus zutrauen, die „üblen Familien- und Ernährungsverhältnisse“ ebenfalls als Folgen der Fabrikarbeit erkennen und somit die von ihm jetzt getrennten Schulkonti wieder vereinigen wird. Natürlich wird er dabei nicht nur „nach Angabe der Fabrikanten“ vorgehen, sondern die verkommenen Arbeiter selbst in ihrem Dörfchen aussuchen, das er am besten namhaft gemacht hätte, damit ihm die Arbeiterpresse wirksame Unterstützung bei seinen Untersuchungen hätte leisten können.

„Darüber ist mir nirgends ein Zweifel entgegengetreten, daß die kürzere Arbeitszeit wesentliche Vorzüge vor der 12- und 13stündigen hat.“ Mit diesem Zugeständnis des Beamten an unsere große, mächtige Rechtsmündenbewegung wollen wir das traurige Kapitel der reichsständischen Fabrikzustände schließen. Bis zur Verwirklichung jenes Satzes in Gesetz-Verordnungen ist für uns und die Fabrikinspektoren noch jahrelang viel zu thun!

## Unternehmer, Fabrikinspektor und Regierung.

Die „Königliche Volks-Zeitung“ (Nr. 527 vom 23. September) veröffentlicht folgenden Schriftwechsel:

Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln. Köln, den 9. September 1892. An unsere Mitglieder. Die Nr. 18 vom 1. Juni d. J. der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ brachte folgende Notiz: „Der hiesige Gewerbe-Inspektor theilt uns mit, daß er bei Wünschen der Arbeiter in Bezug auf Abänderung von Arbeitsordnungen, so weit solche Wünsche sich auf gesetzlichem und allgemeinem rechtlichem Boden bewegen, jederzeit gern bereit sei, vermittelnd zwischen Arbeitern und Unternehmern zu wirken. Auch ersucht er, ihm von gesundheitsgefährdenden Einrichtungen in einzelnen Fabriken wie auch von allen berechtigten Klagen über Betriebs- und Arbeitsverhältnisse Mittheilung zu machen, damit er im Stande sei, eingreifen zu können. Um den Arbeitern Gelegenheit zur Anbringung ihrer Klagen zu geben, ist der Gewerbe-Inspektor gern bereit, Sonntags Morgens eine Sprechstunde in seinem Bureau einzurichten.“ Der Vorstand des Vereins hat sich durch diese Veröffentlichung veranlaßt gesehen, das nachstehende Schreiben an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten:

„An den königlichen Regierungspräsidenten Herrn v. Sydow, Hochwohlgeboren hier. Ew. Hochwohlgeboren bescheidet sich der unterzeichnete Vorstand in der Anlage die Nummer 18 vom 1. Juni d. J. der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ ganz ergebenst zu überreichen und auf die in derselben enthaltene Mittheilung des königlichen Gewerbe-Inspektors Jäger hier hinzuweisen. Wir können es nicht unterlassen, bei Ew. Hochwohlgeboren über ein solches Vorgehen des Herrn Gewerbe-Inspektors Beschwerde zu führen und Ew. Hochwohlgeboren zu bitten, geneigt dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß derartige Vorkommnisse in Zukunft vermieden werden. Zunächst halten wir es für unrichtig, daß der königliche Gewerbe-Inspektor gerade ein sozialdemokratisches Blatt zu einer für die Arbeiter bestimmten Mittheilung benutzte. Es liegt hierin mindestens eine amtliche Anerkennung der sozialdemokratischen Presse als Organ der Arbeiterschaft, was wohl kaum den Absichten der königlichen Regierung entsprechen dürfte. Was den Inhalt der Mittheilung betrifft, so werden Ew. Hochwohlgeboren mit uns sich der Ansicht nicht verschließen können, daß derselbe nicht nur geeignet ist, das Vertrauen der Industriellen zur königlichen Regierung zu erschüttern, sondern auch das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter untergraben muß, indem der Arbeiter geradezu zur Denunziation seines Arbeitgebers aufgefordert und sogar zum Richter über die Betriebseinrichtungen und Arbeitsverhältnisse gemacht wird. Im Interesse der guten Ordnung bitten wir Ew. Hochwohlgeboren um eine geneigte Mittheilung über Ihre Stellung zu dem erwähnten Vorgehen des Herrn Gewerbe-Inspektors, damit wir den Industriellen eine beruhigende Erklärung geben können. Mit vorzüglicher Hochachtung Der Vorstand des Vereins, i. A. des Eugen Vanger, Geheim-Kommerzienrath, Vorstehender.“

Auf dieses Schreiben erhielt der Vorstand folgende Antwort: „An den Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln z. H. des Geheimen Kommerzienraths Herrn Eugen Vanger, Hochwohlgeboren hier. Köln, den 11. Juli 1892. Dem Verein theile ich auf die gefällige Zuschrift vom 18. v. M. ergebenst mit, daß der Artikel der „Rheinischen Zeitung“ vom 1. v. M. d. d. Köln, den 31. Mai, beginnend mit den Worten: „Der königliche Gewerbe-Inspektor usw.“ weder auf meine Veranlassung

veröffentlicht ist, noch meinerseits gebilligt wird, und daß ich dem königlichen Gewerbe-Inspektor Jäger das Erforderliche eröffnet habe. Der Regierungs-Präsident. J. V. Geil.“

Indem wir den vorstehenden Schriftwechsel zur Kenntnis unserer Mitglieder bringen, bitten wir, etwaige weitere Klagen über das Vorgehen des Herrn Gewerbe-Inspektors an uns gelangen zu lassen; wir werden nicht verfehlen, dieselben von Vereins wegen in geeigneter Weise an die maßgebende Behörde weiterzugeben. Der Vorstand J. V. Geil.

Wir behalten uns vor, diesen Schriftwechsel eingehender zu erörtern. Für heute nur einige Worte!

Ein Fabrikinspektor macht von seinen ihm gesetzlich zustehenden Vollmachten Gebrauch und wendet sich auf eine Anfrage der Redaktion in der Erkenntnis, daß er nur durch unmittelbaren Verkehr mit den Arbeitern, zu deren Schutz er bestellt ist, seine Pflicht erfüllen kann, an das königliche Arbeiterblatt, um durch dieses, das berufene Organ, die Arbeiter über seine Absichten zu unterrichten.

Mit dem ganzen Selbstgefühl rheinischer Großunternehmer protestirt der königliche Unternehmerverband dagegen, daß der Gewerbe-Inspektor seine ihm durch die Gewerbe-Ordnung vorgeschriebenen Aufgaben löst, und ruft die ihm vorgesetzte Behörde um Hilfe gegen das geschmähte, verständige und notwendige Vorgehen des Ausschusses an.

Der Regierungspräsident ist nicht taub gegenüber den Vorstellungen des Vereins, der mit der Fronde der Kapitalisten gegen die Regierung droht und die gesetzlichen Bestimmungen so hoch bewertet, wie ihm gut dünkt. Er erklärt, daß er mit der Handlungsweise des Gewerbe-Inspektors nicht einverstanden ist, er desavouirt ihn und theilt der ach! wie frohen Vereinigung mit, daß er ihm für die Zukunft hierin die Hände gebunden hat.

So der Regierungspräsident von Sydow, trotzdem, wie die „Königliche Volks-Zeitung“ betont, dem Gewerbe-Inspektor gemäß § 159 b der Gewerbe-Ordnung die Aufsicht über die Ausführung der Bestimmungen der §§ 105 a, 105 b, 105 c, 105 d, 105 e, 105 f, 120 a bis 120 o, 134 bis 139 a übertragen ist. (Die angezogenen Paragraphen enthalten die Bestimmungen über den Arbeiterschutz, die Sonntagsruhe, Vorrichtungen im gewerblichen Betrieb gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, sowie zur Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes, Verwirrung des rüchständigen Lohnes, Arbeitsordnungen, Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Arbeitern, Arbeiterinnen und Wäscherinnen.)

„Dem Gewerbe-Inspektor“, sagt das Zentrumblatt, „sehen bei Ausübung dieser Aufsicht alle amtlichen Befugnisse der Ortspolizei-Behörden, insbesondere das Recht zur jederzeitigen Revision der Anlage zu. Die von den Gewerbe-Inspektoren auszuführenden amtlichen Revisionen müssen von den Arbeitgebern zu jeder Zeit während des Betriebes gestattet werden. Diese Bestimmungen sind im öffentlichen Interesse erlassen.“

Unter diesen Umständen können wir auch nur wünschen, daß die Arbeiterschutz-Vorschriften möglichst vollständig zur Ausführung kommen, und darüber zu wachen, ist eben Aufgabe des Gewerbe-Inspektors. Wenn es demselben gelingt, eine Vertrauensstellung zu erlangen, die ihn befähigt, vermittelnd zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern einzugreifen, so kann das nur in hohem Grade erwünscht sein. Berechtigten Klagen der Arbeiter über Betriebs- und Arbeits-Verhältnisse entgegenzunehmen, ist der Gewerbe-Inspektor gleichfalls durchaus befugt.“

Die Entschließung des Herrn von Sydow steht in offenem Widerspruch mit den Vorschriften eines Reichsgesetzes.

Der preussische Minister des Innern, dem der Regierungspräsident unterstellt ist, kann nicht dulden, daß Beamte seines Ressorts den Unternehmerverbänden so wie gefahrenen Vorwand leisten. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden.

Der Handelsminister aber, zu dessen Bereich die Fabrikinspektion gehört, hat die Pflicht, seinen Gewerbe-Inspektor gegen die läppischen Angriffe einer so trivialen wie einflussreichen Unternehmervereinigung zu schützen, die dem Arbeiterschutz ein Schnippen schlägt.

Im Interesse des Arbeiterschutzes Fabrikinspektoren zu! Wahrlich, die „Sozialreform von Oben“ treibt immer düstigeren Blitzen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. September.

Die zweijährige Dienstzeit. Aus Spandau geht der „Vossischen Zeitung“ (Nr. 447 vom 24. d. Mts.) die Nachricht zu, daß bei dem ersten Bataillon des vierten Garde-Regiments z. F. sämtliche Mannschaften entlassen

wird — gar nicht zuwider zu werden. Während so manchen Rotillons war ich in der Laune, wenn er nur die betreffende Frage gestellt hätte, ja zu sagen. Er unterließ es aber, den entscheidenden Schritt im rechten Moment zu thun. Als es hieß, daß wir abreisen sollten, hat er zwar wieder einen neuen Antrag gemacht, aber da hatte ich einen neuen Anfall von Korbgeben. Das habe ich mir dem armen Konrad gegenüber schon so angewöhnt, daß, wenn er das bekannte: „Willst Du nicht doch meine Frau werden, Lilli?“ vorbringt, meine Junge ganz von selber antwortet: „Fällt mir gar nicht ein.“ Diesmal aber habe ich hinzugefügt: „Frage in sechs Monaten nochmals an.“ Ich werde nämlich den Sommer über mein Herz prüfen. Sehne ich mich nach dem Abwesenden, verläßt mich der Gedanke an ihn — der mich jetzt so ziemlich unablässig im Wachen und Träumen verfolgt — auch in Marienbad nicht; gelingt es dort und auch in folgender Jagdsaison keinem Anderen, Eindruck auf mich zu machen — dann hat des eigensinnigen Vetter's Ausdauer gesiegt.“

Um dieselbe Zeit schrieb mir Tante Marie: (Es ist zufällig der einzige Brief von ihr, den ich aufbewahrt habe.)

„Mein liebes Kind! Das war eine ermüdende Winter-Kampagne! Ich werde nicht wenig froh sein, wenn Rosa und Lilli Parizeen gefunden haben werden. Gesunde halten sie deren zwar genug, denn wie Du weißt, haben sie hier im Laufe des Jahrs jebe ein Viertelbuzend Körbe ausgehnet. Jetzt wird die Placerei in Marienbad wieder anheben. Ich wäre für mein Leben gern nach Grumitz gegangen, oder zu Dir — und muß statt dessen die mühsame und unbankbare Chaperon-Rolle bei den vergnügungsfähigen Mädchen weiterspielen.“

Ich freue mich sehr, zu hören, daß Du wieder ganz gesund bist. Jetzt, da die Gefahr vorüber, kann ich Dir sagen, daß wir sehr besorgt waren — Dein Mann schrieb uns eine Zeit lang so verzweifelte Briefe: jeden Augenblick fürchtete er, Dich sterben zu sehen. Nun das war Dir, Gott sei Dank, nicht bestimmt. Die Novene, welche

worden seien, die zwei Jahre Dienstzeit hinter sich haben. Diese Anordnung sei eine Folge des Versuches mit der zweijährigen Dienstzeit, der bei jenem Bataillon seit vorigem Herbst gemacht wurde. Damals wurden in das Bataillon nur Rekruten und solche Soldaten eingestellt, welche bereits ein Jahr und zwar nur ein Jahr gedient hatten. Die nämliche Formation soll, wie uns berichtet wird, auch bei der bevorstehenden Einstellung der Rekruten beibehalten werden. Danach hätte sich die zweijährige Dienstzeit, wie vorauszusehen war, recht wohl bewährt. Wer aber meinte, diese Erfahrung würde nun zu einer zweckmäßigen Verkürzung der Dienstzeit und dadurch zu einer Entlastung der Steuergahler ausschlagen, kennt unseren Militarismus schlecht. Auch die zweijährige Dienstzeit wird er dazu benützen, dem Volke neue, schwerere Lasten aufzuhalsen und seine Geduld nochmals auf die Probe zu stellen. —

Die Löwenberger Reichstags-Erfahrungswahl, die dem Deutschfreisinn das bisher von ihm besessene Mandat gekostet hat, weist einen erheblichen Rückgang der deutschfreisinnigen Stimmen auf. Es erhielten:

	1890	1890	1892
1. Wahlgang Stichwahl			
Kartell (Konservative u. Nationalliberale) . . .	4240	4481	Kons. u. Centr. 4982
Zentrum . . . . .	1639	—	Nationalliber. 433
Deutschfreisinn . . . . .	5278	6874	Deutschfreisinn 3596
Sozialdemokratie . . . . .	—	—	Sozialdemokr. 100

Während der Deutschfreisinn 1890 im ersten Wahlgang (bei der Stichwahl fiel ihm die erdrückende Mehrheit der ultramontanen Stimmen zu) 5278 Stimmen auf seinen Kandidaten (Stadttrichter Friedländer-Breslau) vereinigt, erhält diesmal Ehlers nur 3596 Stimmen, was einer Abnahme um über 81 pCt. gleichkommt. Die Herren vom Deutschfreisinn, die bei der Reichstags-Erfahrungswahl in Herford-Halle ein Lauges und Breites über den Rückgang der Sozialdemokratie fabelten, weil dank der vornehmen Kampfweise der Frau-Sprengkompagnie und aus anderen Gründen der Arbeiterkandidat diesmal etliche hundert Stimmen weniger erhalten als 1890, mögen jetzt angesichts eines Verlustes von 1882, oder, wenn man die Stichwahl-Ziffer nimmt von 3596 Stimmen, ein wenig vor ihrer eigenen Thüre lehren. An Spreu und anderem Rehrich wird es ihnen nicht fehlen. —

Preussische Landtags-Erfahrungswahl. Bei der am 24. d. M. stattgehabten Landtags-Erfahrungswahl im zweiten Wahlkreis (Eupen-Nachen-Stadt-Nachen) wurde der bisherige Abgeordnete Ober-Landesgerichtsrath Spahn (Zentrum) wiedergewählt. —

Krankenversicherung der Dienstboten. Vor Kurzem hat die preussische Regierung, wie wir bereits gemeldet haben, an die Oberpräsidenten eine Anfrage betreffs der Fürsorge für erkrankte Dienstboten gerichtet. Die Anfrage lautet wie folgt: „Bei den Verhandlungen des Reichstages über die Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz ist der Erlaß gesetzlicher Vorschriften, durch welche für die Dienstboten, insbesondere das landwirthschaftliche Gesinde in Krankheitsfällen in ausreichender Weise, als dies bisher geschehen, Fürsorge getroffen wurde, wiederholt als eine dringende Nothwendigkeit bezeichnet worden. Wir nehmen hieraus Veranlassung, ergehenst um eine gefällige Aeußerung darüber zu ersuchen, 1. ob die im dortigen Verwaltungsbezirke geltenden, die Fürsorge für erkrankte Dienstboten betreffenden Bestimmungen für unzulänglich zu erachten sind, 2. im Falle der Bejahung dieser Frage, in welchem Umfange ein Bedürfnis zu einer dem Bedürfnisse entsprechenden Gestalt dieser Fürsorge anerkannt werden muß, 3. ob es sich nach Lage der Verhältnisse empfiehlt, eine anderweitige gesetzliche Regelung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung oder demjenigen der Landesgesetzgebung anzustreben, 4. ob es zweckmäßig und mit den Grundsätzen der Billigkeit vereinbar erscheint, die Dienstverhältnisse (etwa im Wege der Abänderung der Gesinde-Ordnungen) auch über die Dauer des Dienstvertrages hinaus und eventuell auf welche Zeitdauer zur Fürsorge für ihre erkrankten Dienstboten gesetzlich zu verpflichten, 5. ob es sich empfiehlt, Vereinigungen der Dienstverhältnisse zu gemeinsamer Leistung der ihnen obliegenden Fürsorge für Dienstboten und Gesinde vorzusehen.“ Der Kranken-

umschwirrt wird, mich so recht in die Empfindung solcher Soldaten hineinzuversetzen, welche das Leben lieben, und welche wissen, daß ihr Tod geliebte Wesen in Verzweiflung stürzen würde.

„Nur das eine hat der Soldat vor dem Fieberkranken voraus: das Bewußtsein erfüllter Pflicht,“ antwortete mir Friedrich, als ich ihm diese Gedanken mittheilte. „Doch darin gebe ich Dir recht: gleichgiltig sterben, freudig sterben, — was uns allenthalben zugemuthet wird — das kann kein glücklicher Mensch. Das konnten nur die aller Lebensnoth Preisgegebenen in alter Zeit, die an der Friedens-erzistenz gar nichts zu verlieren hatten, oder solche, die sich und ihre Brüder nur durch den Tod von Schmach und unerträglichem Joch befreien können.“

Als die Gefahr überstanden war, wie genos ich da meine Genesung, meine Wiedergeburt! Das war ein Fest — für uns Beide. Rehnlich dem Glücke bei der Wieder-vereinigung nach dem Schleswig-Holsteiner Kriege, aber doch anders. Dort kam die Freude mit einem Schlag, und hier nach und nach — und zudem, wir waren uns ja seither wieder näher, immer näher.

Mein Vater hatte mich während meiner Krankheit täglich besucht und viel Besorgniß gezeigt; dennoch, ich wußte, daß er sich meinen Tod nicht übertrieben zu Herzen genommen hätte. Seine beiden jüngeren Töchter hatte er viel lieber als mich, und der Liebste von Allen war ihm Otto. Ich war ihm durch meine zwei Heirathen, namentlich durch die zweite, und vielleicht auch durch meine ganz verschiedene Denkungsart, einigermaßen entfremdet. Als ich vollständig hergestellt war — es war Mitte Juni — übersiedelte er nach Grumitz und forderte mich lebhaft auf, sammt meinem kleinen Rudolf mitzukommen. Ich aber zog es vor, da Friedrich diensteshalber die Stadt nicht verlassen durfte, meinen Aufenthalt ganz in der Nähe von Wien zu nehmen, wo mein Mann mich täglich besuchen konnte, und so miethete ich eine Sommerwohnung in Dying.

Meine Schwestern — immer unter Tante Marien's Schutz — reisten nach Marienbad. In ihrem letzten Brief aus Prag schrieb mir Lilli unter Anderem:

„Ich muß Dir gestehen, daß Vetter Konrad anfängt,

ich für Deine Genesung bei den Ursulinerinnen abgehalten, hat vielleicht auch zu Deiner Rettung beigetragen. Der liebe Gott wird Dich für Deinen Rudi erhalten. Grüße mir den lieben Kleinen, und er soll nur immer recht brav lernen. Ich schicke ihm gleichzeitig ein paar Bücher: „Das fromme Kind und sein Schutzhengel“ — eine wunderschöne Geschichte — und „Waterländische Helden“ — eine Sammlung von Kriegsbildern für Knaben. Man kann den Kleinen nicht früh genug Sinn für solche beibringen. Dein Bruder Otto z. B. war noch nicht fünf Jahre alt, als ich ihm schon vom großen Alexander, von Caesar und anderen berühmten Eroberern erzählte — und wie ist er jetzt für alles Heroische begeistert — es ist ein Vergnügen!

Ich habe vernommen, daß Du den Sommer in der Nähe von Wien bleiben willst, statt nach Grumitz zu gehen. Daran thust Du sehr unrecht. Die Luft in Grumitz würde Dir viel besser bekommen, als die des staubigen Dying — und der arme Papa wird sich langweilen, so allein. Vermuthlich willst Du Deines Mannes wegen nicht fort; aber mir will scheinen, daß die Tochterpflichten doch auch nicht ganz vernachlässigt werden sollten. Dilling könnte ja doch bisweilen auch einen Tag nach Grumitz kommen. Gar so viel beieinander sein ist für Eheleute nicht einmal gut — glaube meiner Lebenserfahrung. Ich habe bemerkt, daß die besten Ehen diejenigen sind, wo die Gatten sich nicht immer gegenseitig auf dem Halbe sitzen, sondern einander eine gewisse Freiheit lassen. Jetzt leb' wohl, schone Dich, damit Du keinen Rückfall bekommst, und überlege Dir das noch mit Dying. Der Himmel schütze Dich und Deinen Rudi! — Dies das aufrichtige Gebet Deiner Dich liebenden Tante Marie.

P. S. Dein Mann hat ja Verwandte in Preußen (zum Glück ist er nicht so arrogant wie seine Landsleute), frage ihn doch, was man dort im Allgemeinen spricht über die politische Lage. Dieselbe ist doch sehr bedenklich.

(Fortsetzung folgt.)

Versicherungszwang für das Gefinde auf dem Wege der Reichs-Gesetzgebung ist eine Nothwendigkeit. —

**Weinsohl.** Daß schon eine Herabsetzung von Lebensmittelpreisen von Nutzen für Produzenten wie für Verbraucher ist, ergibt sich aus dem jüngsten Bericht der Handelskammer zu Straßburg im Elsaß. Bekanntlich war gegen die Erleichterung der Einfuhr italienischer Weine in Deutschland, wie sie in den Handelsverträgen durchgesetzt wurde, geltend gemacht worden, die deutschen Winzer würden darüber zu Grunde gehen. In dem erwähnten Bericht (siehe „National-Zeitung“ Nr. 544 vom 24. September) heißt es:

„Die so sehr gefürchtete Konkurrenz der ausländischen Weine, welche die Zollermäßigung mit sich brachte, dürfte für die einflussreichen Weinproduzenten weniger gefährlich sein, als dies von gewissen Seiten angenommen wird. Der Winzer, welcher gute Lagen besitzt und besseren Wein erzeugt, wird nach wie vor seine Ernte mit Nutzen verkaufen können, während der weniger Begünstigte, der nur mit Mühe für seine herben, sauren Weine Absatz fand, jetzt dieselben mit Leichtigkeit gut verkaufen wird, da gerade diese Weine sich am besten zu gutem und haltbarem Verschnitt mit Süddeutschen eignen.“ ... Weiter heißt es, als Resultat der Herabsetzung des Zolls auf rothen italienischen, zum Verschnitt bestimmten Wein ergebe sich Verlegung einer wichtigen und lohnenden Industrie von Frankreich nach Deutschland, Hebung des deutschen Weinbaues, und was als das Schwerwiegendste erscheint, Vermehrung des Konsums von gesundem und reinem Naturwein in den weiteren Bevölkerungsschichten.“ —

**Die „angebliche öffentliche Meinung“.** Zu den zähesten Wehrheiligern der dreijährigen Dienstzeit zählt bekanntlich das Zentralblatt des altpreussischen Junkertums, die „Kreuz-Zeitung“. Obwohl sie recht gut weiß, daß die Regierung, wenn sie auch die Militärvorlage auf der Grundlage der zweijährigen Dienstzeit erachtet, trotzdem ein vorzügliches Geschäft macht, entblödet sie sich nicht (Nr. 448 vom 24. d. M.) zu schreiben: „Wir fürchten...“, daß die Regierung, wenn sie dem Reichstage wirklich eine Militärvorlage auf der Grundlage der zweijährigen Dienstzeit macht, dem Vorwurfe nicht entgehen wird, daß sie schon durch die Preisgebung der bisher in heißen politischen Kämpfen mit Erfolg vertheidigten und von den höchsten militärischen Autoritäten noch in jüngster Zeit als ein *noli me tangere* (Nähmichnichtan) bezeichneten dreijährigen Dienstzeit vor der angeblichen öffentlichen Meinung zurückgewichen sei.“ Regierungen, Parteien, gesellschaftliche Systeme weichen vor der „angeblichen öffentlichen Meinung“, das sollte die feudale Zeitung mäßig doch aus der Geschichte gelernt haben, immer zurück, wenn diese „Meinung“ der Willensausdruck einer Macht ist. Im Jahre 1649 stieg Karl I. von England, der hochmüthige Stuart, aus den Fenstern von Whitehall auf's Schaffot, weil es die „angebliche öffentliche Meinung“ so wollte, die für die Volkrechte kämpfende organisierte Macht der Cromwell'schen Rundhübe. 1789 zertröben der verrottete Adel und das bis ins Mark verfaulte Selbstherrschertum Frankreichs in alle Winde, weil die „angebliche öffentliche Meinung“, das revolutionäre Bürgerthum es wollte. 1848 zwang die „angebliche öffentliche Meinung“ den Romantiker auf dem Throne, Friedrich Wilhelm IV., im Hofe seines Schlosses die Märzgefallenen anzuschauen, die dort lagen, „die Kugel mitten in der Brust, die Stirne breit gespalten“. Die Kavaliere der Stuarts und die Marquis am Hofe der Bourbonen haben über die „angebliche öffentliche Meinung“ gerade so gedacht, wie die um Hammerstein. —

**In Sachen Virchow.** In der politischen Wochenübersicht der „Nation“ (Nr. 52 vom 24. September) wird der Versuch gemacht, an Herrn Virchow eine Mohrenwäsche vorzunehmen. So klar es ist, daß dieser Versuch durch Vornehmheit des Tons auf das Vortheilhafteste abstricht von dem Hinterwäldlerthum der als deutscher Arizona-Rider berufenen „Freisinnigen Zeitung“, schlaggeschlagen ist er trotz alledem. Wenn Herr Virchow die „Pflanze guter Beziehungen“ zwischen den Völkern beschriftet hätte, bei uns hätte er den lebhaftesten Beifall gefunden. Aber er ist als Lobredner des Zarismus, der die Byzantiner überbyzantinisierte, aufgetreten. Wir können nun einmal keinen Fortschritt in der Pflege internationaler Beziehungen darin erblicken, daß irgend ein Professor auf einem Archäologenkongreß vor sentimental klagenden Gräfinnen und vor dem Bruder des Kaisers selbst ruffisch parliert, und wir erheben Einspruch gegen die Apotheose russischer Zustände und zarischer Wahrheitsliebe. Geht die „Kreuz-Zeitung“ eine Strecke Weges mit uns in dieser Kritik Virchow's, so ist das ihre Sache. —

**„Rücksichtslosigkeiten.“** Der „Post“ (Nr. 263 vom 25. d. M.) wird geschrieben:

„Die „National-Zeitung“, welche unter die unabhängige Presse gerechnet wird, gestattet sich folgenden Ausfall, der der „Freisinnigen Zeitung“ zur Zierde gereichen würde: Forderungen, wie die von der „Kreuz-Zeitung“ abermals erhobenen, können nur zur Folge haben, daß mit voller Rücksichtslosigkeit ausgesprochen wird: nicht das Interesse der Millionen, die vielmehr der Freizügigkeit behufs der Aufsuchung von Arbeitsgelegenheit bedürfen, erheischt eine Einschränkung dieses Grundrechts; nur das Interesse einer kleinen Anzahl Großgrundbesitzer, die niedrige Löhne bezahlen wollen, drängt auf die Beschränkung der Freizügigkeit. Können die Großgrundbesitzer aber mit dieser nicht bestehen, so müssen die Güter parzellirt werden; keine Bauern, die vermittelst des Renten-gütergesetzes an ihre Stelle kommen, werden existiren können.“ Wir gestatten uns nur eine Anfrage an die „National-Zeitung“. — Wie würde es ihr gefallen, wenn behauptet würde: Nur das Interesse einer kleinen Anzahl Druckerbesitzer, welche niedrige Löhne zahlen wollen, drängt auf die Beschränkung des Grundrechtes, daß ihre Arbeiter ausländischen Lohn empfangen. Können diese Großdrucker aber mit diesem nicht bestehen, so müssen die Druckererien expropriirt werden, keine Drucker und Arbeiter an ihre Stelle kommen. Diese werden existiren können. Vielleicht eröffnet einig's Nachdenkens über diese Frage dem Blatte die Einsicht dafür, wohin sie mit ihren „Rücksichtslosigkeiten“ treibt.“

Wenn zwei Schelme, hier Schelm Großgrundbesitzer mit Schelm Großindustrieller sich streiten und ihre Ausbeuterpraktiken vorrücken, erfährt der ehrliche Mann, die Arbeiterklasse, die Wahrheit. Wird die „National-Zeitung“, die den Junkern ihre Raffgier unvorsichtig vorgegrüßt hat, nun ihr ein Junkerblatt mit gleicher Münze heimzahlt, nicht vielleicht der „Post“ das Bräutigamswort nachschicken: „Entfamter Windhund!“ — Wir aber freuen uns:

„Denn ersäufend sind zu Zeiten  
Die Gewitter goldne Rücksichtslosigkeiten!“ —

**Ueber den jetzt in Wien verhandelten Bukowinaer Korruptionsprozeß,** der die Fäulniß der bürgerlichen Gesellschaft so herrlich offenbart, schreibt unser Wiener Bruderblatt, die „Arbeiter-Zeitung“ u. a.: „Wir waren vor einigen Monaten in der Lage, unsern Lesern von einem Strafprozeß zu berichten, der in Czernowitz gegen unsere Genossin Anna Pawlik durchgeföhrt wurde und der mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 6 Wochen strengen Arrestes endete, weil sie einen Arbeiterverein gründen wollte. Das Urtheil wurde gesprochen von denselben Richtern in Czernowitz, welchen man den Prozeß gegen die Räuberbande vom Hofrath abwärts nicht anvertrauen konnte, weil zu befürchten war, daß die Herren Richter nicht — objektiv genug in Schmuggelsachen seien; die Bekämpfung des Sozialismus wurde diesen vom Justizministerium selbstgeachteten „unbestechlichen Richtern“ aber ohne Weiteres anvertraut. Infolge ihres schneidigen Vorgehens ist die Bukowina bis jetzt so ziemlich sozialistenfrei geblieben. Dort giebt es keine Arbeitervereine, keine Sozialdemokraten, aber Hofräthe, Direktoren, Kommissäre und andere Beamte, die zwar keine Sozialisten, dafür aber Betrüger sind. Und diesen Betrügern vom Wundertrabbi und dem Hofrath bis hinunter zum Vohnschreiber war von allen Behörden ein Freibrief ausgestellt; sie durften schmuggeln, schwindeln, bestechen, betrügen nach Herzenslust, kein Staatsanwalt that ihnen darum was zu Leid. Aber wenn eine arme Näherin einen Arbeiterverein gründen will, da ist der Staatsanwalt gleich bei der Hand, um das beleidigte Gesetz in Schutz zu nehmen. Die ganze Bukowina ist von der Korruption angegriffen, so daß die Regierung sich gezwungen sah, zur Durchführung dieses Prozeßes das Wiener Landesgericht zu delegiren.“ —

**Schwedisches.** Das Ergebnis der Wahlen zur ersten Kammer durch die jetzt versammelten Landsting ist, daß 10 Schuggöllner und 2 Freihändler gewählt wurden. Ein neuer Platz im Westernorland fiel den Freihändlern zu. —

**Neue Wesen.** Das neue serbische Ministerium ordnete, wie aus Belgrad unter'm 24. d. M. telegraphirt wird, eine Revision sämtlicher Behörden an, da bei den Kassengeschäften zahlreiche Mißbräuche entdekt worden sind. Mehrere Bürgermeister und Ortsrichter sind wegen Defraudation bereits verhaftet. Die „Radikalen“ werden, sobald sie wieder an's Ruder kommen, den „Liberalen“ den gleichen Liebesdienst erweisen. „Es will mich schier bedünken, daß sie alle Weide.“ —

## Parteinachrichten.

**Sozialdemokratische Presse.** Seit verlossenem Monat erscheint in Wien „Der Handlungsgehilfe“, herausgegeben von Karl Bondy unter der verantwortlichen Redaktion Albert Reichsman's. Das Blatt steht auf sozialdemokratischem Standpunkte. Redaktion, Administration und Expedition befinden sich Wien I. Schulntaterngasse Nr. 8. „Der Handlungsgehilfe“ erscheint an jedem 1. und 15. eines jeden Monats. Abonnementpreis vierteljährig für Oesterreich 60 Kr.

**Von der Agitation.** In Kammin i. P. fand am 10. September eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Storch aus Stettin über „Die zehn Gebote und die bekümmerte Klasse“ referirte. Er erntete für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall. Superintendent Bohoff, Kammin, welcher dem Referenten in der Diskussion entgegentrat, wurde von demselben gebührend widerlegt. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und dem Gesang der Arbeiter-Marschallaise.

Aus Württemberg wird uns geschrieben: Getreu unserem Versprechen, das wir bei dem Fall des Sozialistengesetzes gaben, auch fernerhin energisch unsere Propaganda auf das ganze Land auszudehnen, haben wir ferner unermüdet in diesem Sinne gewirkt. Unser rühriger Landesvorstand hat seine Verbindungen in die entlegensten Theile des Landes auszudehnen verstanden, so daß in diesem Augenblicke ca. 72 sozialdemokratische Vereine bestehen, die sich wiederum in Wahlkreis-Organisationen zusammengefunden haben, um eine engegeschlossene Kette zu formiren. Jeden Sonntag finden Versammlungen in den verschiedensten Theilen des Landes statt und in großen Massen werden die beiden vom Landesvorstand herausgegebenen Broschüren und die „Schwäbische Tagwacht“ verbreitet, deren Abonnentenzahl immer größer wird. So regt sich der Agitationsdrang und das Verlangen nach Aufklärung im Lande, daß unsere württembergische Zentralbehörde gar nicht in der Lage ist, allen Wünschen nach Rednern entsprechen zu können. In mehreren Bezirken haben sich, um diesem Mangel an redgewandten Genossen abzuhelfen, die dortigen Genossen alle Mühe gegeben, die Lücke selbst auszufüllen, was in den meisten Fällen ganz gut gelungen ist. In dem Maße aber, in dem wir uns ausbreiten, verstärkt sich auch die Agitation unserer Gegner; in Oberland sind es die fester allein herrschenden Schwarzen, die den Kampf um ihre Existenz mit den unzulässigsten Mitteln führen, in anderen Theilen sind es die evangelischen Minder, die in der Wahl ihrer Mittel den Schwarzen in keiner Weise etwas nachgeben. In gleicher Weise kämpfen die rein politischen Parteien, die deutsche und die Volkspartei. Aber trotz alledem gewinnt unsere Partei immer mehr Anhänger. Es wäre nur zu wünschen, daß gewisse Berliner Elemente nicht so viele unüberlegte Handlungen begehen würden, die hier gleich Knüppeln wirken, welche man und zwischen die Weine geworfen hat. Dort wäre jedenfalls oft jemand am Platze, der den Herren zurufen würde, daß Berlin noch lange nicht das ganze Reich, viel weniger die ganze Welt ist. (Das wird den betr. Elementen oft genug entgegengehalten. Red. d. „P.“) Einen Hauptschlag gaben wir allen unseren Gegnern mit der gegenwärtigen Agitationsreise Vollmar's beigebracht zu haben. Alle Versammlungen sind massenhaft besucht, Vollmar findet allgemeinen Beifall und die ganze Presse muß zugestehen, daß er nichts sagt, was nicht wahr und erstrebenswerth wäre. Was das heißt, in Ravensburg, Wiberach, Neulingen, wo erst eine oder zwei Versammlungen waren, eine solche mit 800 Personen zu bekommen, weiß nur der, welcher die württembergischen Verhältnisse und die Macht der Behörden und der Geistlichkeit kennt. Wir erhoffen von unserer Agitation, daß sie bis zur nächsten Wahl ein Bild zu Tage fördern wird, an dessen hellrothen Konturen sich die Gegner die Augen verbrennen werden.

**Zum Kapitel „die Sozialdemokratie und der Meineid“** liefert die „Wohlfällige freie Presse“ einen interessanten Beitrag. Der Schreinermeister Winter in Riezsee hatte von dem verstorbenen Bohmann eine Quantität Holz bekommen. Die Wittve hatte sich inzwischen mit einem Mann Namens Bohwinkel wieder verheirathet. Neuerdings hat der Bohwinkel dem Winter eine Rechnung von über 100 M. über das von dem verstorbenen Bohmann gelieferte Holz eingereicht, welche Winter nicht zahlen will, weil er nur 25 M. schuldig ist. Um nun aber doch die 100 M. von W. zu bekommen, ist die Frau Bohwinkel zu unserem Parteigenossen Sinau gekommen und hat diesem 500 Pfd. Kartoffeln angeboten für den Fall, daß Sinau eiblich vor Gericht erhärtet, von dem verstorbenen Boh-

mann gehört zu haben, daß Winter ihm über 100 M. schuldig sei. Frau Bohwinkel hat dann unserem Genossen Sinau gegenüber geäußert: „Ich was, Sie können das ganz gut beschwören, Sie sind ja Sozialdemokrat und bei den Sozialdemokraten hält das so genau ja nicht!“ — Es ist bezeichnend, daß hier ein Weib einen Genossen zur Ablegung eines falschen Eides zu bewegen sucht, deren Familie sich zu den staatsverhaltenden Elementen rechnet und auch zu den Besitzenden gehört. Nebenbei sei bemerkt, daß Frau Bohwinkel eine Lehrtochter ist. Daß in den Hütten der Armen, bei den Sozialdemokraten mehr Neigung vorhanden ist, die Wahrheit zu sagen, geht aus der Heuserung der Ehefrau unseres Genossen Sinau hervor, die zur Frau Bohwinkel sagte: Und wenn Sie uns fiatt 500 Pfd. Kartoffeln 5000 Pfund geben, dann schwört mein Mann noch immer nicht falsch. — Gegen die Frau Bohwinkel wird demnächst das Schwurgericht in Hagen wegen Verleitung zum Meineid zu verhandeln haben.“

**In Magdeburg-Buckau** fand am 17. September eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter und Berufsgenossen statt, in welcher Genosse Koopmann aus Berlin referirte. Derselbe schilderte in kurzen Zügen die Entwicklung der Arbeiterorganisationen, wies darauf hin, wie die Entwicklung der maschinellen Technik mehr und mehr einen Zusammenschluß aller Arbeiter erforderlich macht, und beleuchtete auf Grund statistischen Materials das Organisationswesen der Vereinigten Staaten Nordamerikas und Englands, bemies damit, wie nöthig es ist, daß die arbeitende Klasse immer mehr ihrer Lage sich bewußt werde. Gleichzeitig deutete Redner darauf hin, wie auch ein vom wirtschaftlichen Druck sich befreiendes Volk mehr und mehr zur politischen Freiheit gelangt, beleuchtete noch an der Hand verschiedener Beispiele das System der schwarzen Listen und schloß seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit der Mahnung an die Anwesenden, sich möglichst zahlreich dem Metallarbeiter-Verband anzuschließen. Es wurden dann die Genossen Schneider, Krause, Gärtner und Panitz als Kandidaten für das Gewerbegericht aufgestellt.

**Oesterreichische Pressefreiheit.** Nr. 18 des Reichenberger „Freigeists“ vom 22. September sieht an einer Stelle so aus: „Der Adölicher Kaplan hielt bei dieser Angelegenheit einen Vortrag über die sozial-politischen Verhältnisse und Parteien, um die Anwesenden zur Theilnahme an der christlich-sozialen Wählerbegleitung anzuspornen.“

Rein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.  
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,  
Wenn unerträglich wird die Last — greift er  
Sinauf getrosten Muthes in den Himmel  
Und holt herunter seine ein'gen Rechte. (Schiller.)

Konfiszirt — — — — — Konfiszirt.

## Soziale Ueberblick.

**In der Schuhfabrik Kreuzlingen** ist ein Streik ausgebrochen; circa 80 Arbeiter befinden sich schon seit 14 Tagen im Ausstande. Die Ursache des Streiks ist die Minderregelung von vier Vorstandsmitgliedern des Fachvereins der Schuhmacher in Kreuzlingen, ferner eine Lohnreduktion von 2 und 3 Pft. bei sämtlichen Arbeiten und die schlechte Verhandlung seitens der Direktion.

Wir ersuchen sämtliche Kollegen, von diesen Vorgängen Notiz zu nehmen und jeden Zugug nach Kreuzlingen fern zu halten.

Das Streikomitee.

**Achtung!** Zwischen den Arbeitern und der Fabrikleitung der Firma Lederer u. Gorges, Maschinenfabrik in Königfeld bei Brunn, sind wegen der eventuellen Aufnahme eines Fabrikbeamten, der sich durch sein Auftreten sehr unbeliebt gemacht hat, Differenzen ausgebrochen. Es wird um Fernhaltung des Zuguges gebeten.

**Herr Bueck.** Der Sekretär des „Zentralvereins deutscher Industrieller“, Herr Bueck, hat, wie wir in der Oberfelder „Freien Presse“ lesen, in der jüngsten Ausschusssitzung jener Unternehmerkoalition wieder einmal seinem janatlichen Hass gegen die Arbeiterbewegung Ausdruck gegeben. Er sagte: „Ich aber, meine Herren, stehe auf dem Standpunkte und habe mich durch eingehende Beschäftigung mit dieser Frage immer weiter auf demselben befestigt, daß die Organisation der Arbeiter das größte Uebel ist, welches unserem wirtschaftlichen Leben, unserer Gesellschaft und unserer Zivilisation droht.“ Herr Bueck hätte sagen sollen: Die Organisation der Arbeiter ist das größte Uebel für den ausbeutenden Kapitalismus der bürgerlichen Gesellschaft; das wäre richtig gewesen. Indessen ist es ganz gleichgültig, was Herr Bueck sagt. Deshalb wir seiner erwähnen, ist, daß der „Zentralverein deutscher Industrieller“, dessen Sekretär er ist, bei der Regierung hoch in Gunst steht und oft genug um Auskunft in sozialpolitischen Dingen angegangen wurde.

**Frau Eschbaum.** Ein Dienstmädchen, schreibt die Frankfurter „Volkstimme“, welches auf dreimonatliche Kündigung engagirt war, wurde plötzlich entlassen, weil die „Herrschaft“ sich eine Kanne genommen hatte. Das Mädchen ging zu dem Postge-Kommissar des Bezirks und brachte ihren Fall zur Anzeige. Daraufhin erhielt sie denn von ihrer „Madame“ folgendes Schreiben:

„Köln, 14. Sept. 1892.“

Herrn A. Sch. zu W.

Ihre Anzeige bei dem Kommissar des Bezirks ist mir zu Ohren gekommen, und erkläre ich Ihnen, daß Sie den von Ihnen beanpruchten Lohn im Betrage von 80 M. und außerdem das Kostgeld für 22 Tage à 60 Pfg. = 13,20 Mark, also im Ganzen 93,20 Mark am 8. Oktober dieses Jahres ausbezahlt erhalten, jedoch unter folgenden Bedingungen: Sie haben von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr zu meiner Verfügung zu stehen und sich händlich bei mir, Gereonshof Nr. 19, zu melden; dann verbiete ich Ihnen jede Reise, natürlich auch die Annahme einer neuen Stelle. Ferner fordere ich unbedingten Gehorsam; verweigern Sie mir diesen und sind Sie zu der von mir angegebene Zeit nicht pünktlich da, so können Sie auf weitere Bezahlung keinen Anspruch machen. Sodann haben Sie in der Zwischenzeit für mich zu streicken und ersuche Sie, morgen früh um 8 Uhr bei mir vorzusprechen und meine weiteren Befehle in Empfang zu nehmen. Auch verlange ich, daß Sie mit morgen Ihren Anmeldebchein von Köln mitbringen.“

Frau Eschbaum.  
Wenn irgend ein Buchhändler eine neue Ausgabe der deutschen Gefinde-Ordnungen veranstaltet, so empfehlen wir ihm, dem Buche das Portrait der Frau Eschbaum einzuverleiben, denn was sie that, das entsprach nur dem Geiste dieser Gesetze.

**Märzanschlag in Oesterreich** ist für Feilenhauer wegen Lohnreduktion gesperrt.

**Ein österreicher-ungarischer Holzarbeiterkongress** findet am 30. und 31. Oktober und 1. November d. J. in Wien statt. Derselbe wird über die Ausführung der Beschlässe beraten, welche vom Präsider internationalen Holzarbeiterkongress gefaßt wurden. Anfragen und Zuschriften sind zu richten an Franz Zimmermann, Wien V, Fendiggasse 24.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

**Sonntag, den 25. September.**  
**Opernhaus.** Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.  
 Montag: Mignon.  
**Schauspielhaus.** Die Räuber.  
 Montag: Die Anna-Diese.  
**Kessing-Theater.** Der Lebemann.  
 Montag: Ein unbeschriebenes Blatt.  
**Deutsches Theater.** Die beiden Leonoren.  
 Montag: Don Carlos.  
**Berliner Theater.** Der Gattenbesitzer.  
 Montag: Dorf und Stadt.  
**Wallner-Theater.** Papa Hinder.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Arnold's Theater.** Die Hochzeit des Figaro.  
 Montag: Der Maskenball.  
**Belkalliance-Theater.** Joseph in Egypten.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Residenz-Theater.** Der selige Loup.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.** Schändchen.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Thomas-Theater.** Kein Hüsung.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst-Theater.** Die wilde Madonna.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Alexander-Platz-Theater.** Das Versprechen hinter'm Herd. — Tannhäuser.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Spalder-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Bausmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

### Adolph Ernst-Theater.

**Die wilde Madonna.**  
 Gesangsposse in 3 Akten von L. Troptow. Coupletts von G. Göran. Musik von G. Steffens. Mit neuen Kostümen und Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Lütkenmeyer in Coburg.  
 In Scene gesetzt von Adolph Ernst.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

### Alexander-Platz-Theater.

**Das Versprechen hinter'm Herd.**  
 Hierauf:  
**Tannhäuser.**  
 Große Musikanten- u. Gesangs-Posse.  
 Anfang um 7 1/2 Uhr.

### Feen-Palast

Burgstraße, neben der Börse.  
**Täglich**  
**Gr. Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Miss Selina, die singende Luftsee, Gruppe Leopard, Kralj u. Bahnproduktionen a. d. Ringen, Alferat-Gruppe, Parterre-Akrobaten, Mr. Clermont, m. f. dress. Esel, Schweinen, Känen, Garretton-Gruppe, Excentric Akrobaten, Granau und Seefeld, Wiener Duettisten, Herrn. Schulte, Gesangs-Humorist.  
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.  
 Sonntags 6 Uhr.

### Castan's Panoptikum.

Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.  
**Passage-Panoptikum.**  
 Fuß!!  
 9 ein Riesenkind!!!  
 Ohne Extra-Entrée.  
 von 11-1 und 4-9 Uhr.  
 Allen Freunden und Parteigenossen empfehle mein Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal. Vereinszimmer m. Pianino zu vergeben.  
 Fröhlich, Naunpstr. 43.

## Egyptische Ausstellung.

Stadtbahnstation Zoologischer Garten.  
**Vorletzter Sonntag.**  
 !!Wiederholung der Hochzeitsfeierlichkeiten!!  
 Bengalische Beleuchtung des Hintergrundes und der Tempelruinen etc.

**Neue Welt. Bergisch-Bräuerei, Hasenhaide.**  
 Heute, Sonntag:  
**Concert. — Specialitäten. — Feuerwerk.**  
**Im Champêtre: Cavalier-Ball.**  
 Volksbelustigungen aller Art. Musikbühne. Sachkabinet.  
 Entree 25 Pf. Billets im Vorverkauf 20 Pf. 2177b

Zu einem Versuch fleischloser Kost laden ein folgende

### Vegetarische Speisehäuser

**G. Thurein, C. Neno** Schönhauserstr. 10, I. Ecke Rosenhaldenstr. Speisezeit von Mittags 12 bis Abends 10 Uhr.  
**Paul Schulz, SW.,** Schützenstr. 53, I. Speisezeit von Mittags 12 bis Abends 10 Uhr.  
**Derselbe, W.,** Potsdamstr. 112. Speisezeit von Morgens bis Abends.  
**Derselbe, Holzmarktstr. 73, I.** Ecke Alexanderstrasse. Speisezeit von Mittags 12 bis Abends 10 Uhr.  
**D. Madler, S.,** Prinzenstr. 83, I. Ecke Moritzplatz. Speisezeit von Mittags 12 bis Abends 10 Uhr.  
**F. Weber, C.,** Scharrnstr. 8, am Petriplatz. Speisezeit von Morgens bis Abends.  
**Charlotte Schulz, NW.,** Dorotheenstr. 7. Speisezeit von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.  
**Jacob Schramm, N.,** Chausseestr. 13, I. Speisezeit von Morgens bis Abends.  
**Heinrich Kern, O.,** Gr. Frankfurterstr. 106, I. Speisezeit von Mittags 12 bis Abends 10 Uhr.  
**Carl Behnke, NO.,** Gr. Frankfurterstr. 53. Speisezeit von Mittags 12 bis Abends 9 Uhr.  
 Flugblätter gratis.

Kein Trinkgeld  
Kein Trinkwange

**Viktoria-Brauerei.**  
 Löhnow-Strasse 111/112.  
 Im Konzertgarten:  
 Heute sowie täglich (Sonnabends ausgesetzt):  
**Stettiner Sänger.**  
 Stets wechselnd. Programm.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Entree 50 Pf.  
 Vorverkauf-Billets heute keine Gültigkeit.

**Gratweil's Bierhallen**  
 Kommandantenstraße 77-79.  
 Täglich:  
**Borussia-Konzert- und Komplet-Sänger.**  
 Gastspiel des **Charles Randolf,** Zauberkünstler und Gedankenleser à la Cumberland.  
 Wochentags frei. Sonntags Entree 30 Pf.  
**Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.**  
 Zwei Säle zu Versammlungen und Vergnügungen, sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen.  
**F. Sadtke.**

**Buss' Salon,**  
 Gr. Frankfurterstraße 85.  
 Ein November-Sonnabend ist noch an Vereine zu vergeben. 2106b

**Fest-Säle**  
 zur bevorstehenden Saison empfiehlt gratis 26032  
 Weberstr. 17. **B. Nieft, Weberstr. 17**

Genossen und Bekannten empf. mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.**  
 Angenehmer Aufenthalt für Proletariat.  
**W. Thierbach, 1896b**  
 Friedrichsgracht 16 an der Koch-Brücke.  
 Kl. Vorstands-Zimmer.

**Lanz-Institut F. Pietsch,**  
 Mitglied der Genossenschaft deutscher Langlehrer. Ein neuer Lehrkursus für Damen u. Herren bez. Sonntag, 2. Okt., Nachm. 4 Uhr. Meld. Adalbertstr. 3 und bei Weg. d. Unterrichts. Im 2. Institut Bremerstr. 72, bez. Montag, 8. Okt., Abends 8 Uhr, ein neuer Lehrkursus. Meldungen Thurmstr. 87 u. bei Beginn des Unterrichts. 2174b

**Die beste Weiße**  
 im Norden (ohne Wasserzusatz) giebt's im „Zukunftsstaat“,  
 Kastanien-Allee Nr. 35.  
 Für 3 Mark frei in's Haus:  
 16 große oder 32 kleine Weissen.

**Teppiche**  
 mit kleinen Fleckern, 3005L darunter wirkliche Prachtexemplare  
 Sophagröße, nur 5, 6, 8, 10-12 M.  
 Salongröße, nur 15, 20, 30-50 M.  
 Saalgröße, nur 80, 40, 60-100 M.  
 Portiören, Läufer, Tisch-, Schlaf- u. Reisdecken außerordentl. billig. Versand streng reell gegen Nachn. Waarenkatalog gratis und franko.  
**Teppich-Weberei S. Unger**  
 Berlin S., Oranienstr. 48.

**H. Mathès**  
 70 Gräner Weg 70  
 3. Haus v. d. Kopenstraße, 5 Minuten vom Schlesiens Bahnhof.  
 Spezialgeschäft für Mehl, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Vogelfutter, Prima Waare. Billige Preise.  
 Wird den geehrten Hausfrauen zu gefälligen Einkäufen hiermit bestens empfohlen. 29872

**Gardinen-Fabrik.**  
 Großes Lager gestickter und engl. Tüllgardinen, Stores, weiß und creme. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch im Einzel, zu den billigsten Fabrikpreisen.  
**E. Knappe**  
 aus Eutzsch in Sachsen.  
 Grunnenstraße 26, 1 Treppe.

**Kinderwagen.** Größtes Lager Berlins  
 Andreasstr. 23. S. v. P.

**Märkischer Hof,**  
 Admiral-Str. 18c.  
 Jed. Sonntag i. prachtvoll. Spiegelaal:  
 Grosser Ball. Anf. 4 Uhr, Ende 2 Uhr.  
 Herren zahl. f. Tanz 50 Pf. i. Abonnement.  
 Saal, 150 Personen, noch mehrere Sonnabende frei. Annenstr. 16. 2179b  
 Vereinszimmer frei, Stallschreiberstraße 58. 2118b  
 Vereinsj. sehr geräumig, ungestört, m. Piano. Bild. Simeonstr. 23.

**Charlottenburg.**  
 Allen Freunden u. Genossen empf. mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal**, und gute Speisen. Sophie-Charlottenstraße 34 vis à vis d. Potsdamerstr. zum „m. u. h. l. s. c.“ G. Wolf. [30192

**Bestes Weißbier ohne Wasserzusatz,**  
 16 Große oder 32 Kleine für 3 Mark liefert  
**Emil Böhl,**  
 19872 Frankfurter Allee 74.  
 Fernsprech-Anschluss Amt VII 1511.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehlen sich die hier nachstehend verzeichneten Mitglieder der **Freien Vereinigung**

## Berliner Zeitungs-Spediteure und -Verkäufer

zur pünktlichen Lieferung aller Zeitungen, Zeitschriften und Journale, sowie aller humoristischer und sonstiger Schriften ausläubenden Inhalts in Heften wie broschürt, auch gebunden, wie überhaupt der gesammten Arbeiterliteratur. Jeder der hier Verzeichneten nimmt hierauf Bestellungen entgegen.

**Osten.**  
**Theodor Kuhle,** Gr. Frankfurterstr. 36, Ecke Weberstraße im Laden. Dasselbst auch Verkaufsstelle und Lesehalle.  
**Wittwe Leiff,** Gr. Frankfurterstr. 40. Dasselbst auch Verkaufsstelle u. Lesehalle.  
**Karl Bohn,** Frankfurter Allee 135 im Laden.  
**Anton Kopp in Friedrichsberg,** Vorhagenstr. 20.  
**Georg Fiedere,** Am Ostbahnhof 3. Dasselbst auch Verkaufsstelle, Lesehalle und Buchhandlung. 2. Verkaufsstelle: Fruchtstr. 77, Ecke Langestr.  
**Frau Moritz,** Blumenstr. 52a. Verkaufsstelle: Andreas- u. Breslauerstr.-Ecke.  
**Karl Zeigler,** Andreasstr. 59. Dasselbst auch Verkaufsstelle.  
**Frau Therese Renmann,** Hochstr. 30.  
**Schwarzkopf,** Nachfolger Andreas, Gr. Frankfurterstr. 127. Dasselbst auch Verkaufsstelle. 2. Verkaufsstelle: Gubener Platz.  
**C. Richter,** Georgenkirchstr. 35, Verkaufsstelle Holzmarktstraße u. Jannowstr. Brücke-Ecke.

**Südosten.**  
**W. Schöntein,** Mariannenstr. 48. Verkaufsstelle: Staltherstr. 128.  
**W. Schäfer,** Reichenbergerstr. 72. Verkaufsstelle: Staltherstr. 43.  
**G. Schild,** Wienerstr. 1. Dasselbst auch Verkaufsstelle und Lesehalle.  
**W. Schmidt,** Büdlerstr. 6. Verkaufsstelle: Köpnickstraße, Ecke der Eisenbahnstraße.  
**Frau Schwarz,** Staltherstr. 120. Verkaufsstelle: Bademarstr. 31.  
**Grimm, Elisabeth-Ufer 36.** Dasselbst auch Verkaufsstelle und Lesehalle. 2. Verkaufsstelle: An der Oranienbrücke.  
**F. Thiel,** Reichenbergerstr. 40. Verkaufsstelle: Dresdenerstr. 70. 2. Verkaufsstelle: Brangelstr. 2.  
**Ketterer,** Bauhauerstr. 38.  
**Kurb, Brangelstr. 75.** Verkaufsstelle: Oranienstr. 2a.  
**Gauschur,** Grünauerstr. 4. Verkaufsstelle: Köpnickstr. 148.  
**C. Kreidewitz,** Oranienstr. 181. Verkaufsstelle: Schillingbrücke (i. d. Trinkhalle). 2. Verkaufsstelle: Mühlenstr. an der Eisenbahnbrücke.  
**G. Wolf, Köpnickstr. 38.** Verkaufsstelle: Schleifschleife Ecke Falkensteinstr.  
**Teplaf, Briegerstr. 40.** Verkaufsstelle: Kottbuserstr. 8.  
**Wittwe Wend,** Dresdenerstr. 124. Verkaufsstelle: Dresdenerstr. 3.  
**Wedeking,** Eisenbahnstr. 29.

**Süden.**  
**H. Wery,** Kottbuserdamm 10. Verkaufsstelle: Kottbuserdamm 11.  
**Veschmitt,** Fürststr. 20, Hof 3 Tr.  
**Frau Martens,** Wasserthorstr. 63.  
**Dauenhauer,** Hollmannstr. 31.

**Südwesten.**  
**H. Schreiber,** Sneyenaustr. 115. Dasselbst auch Verkaufsstelle an der Belle-Alliancestr.-Ecke.  
**H. Quandt,** Friesenstr. 4.  
**E. Kirch,** Schönebergerstr. 18.  
**P. Freyenstein,** Alte Jakobstr. 16, S. 1 Tr. Verkaufsst.: Oranienstr. 110/111.  
**Wag Rothe,** Yorstr. 16. Verkaufsstelle: Joffenerstr. 16.

**Westen.**  
**Seelig,** Krausenstr. 24. Verkaufsstelle: Friedrich- u. Leipzigerstraßen-Ecke.  
**Ferd. Kleiner,** Löhnowstr. 113 (neben der Viktoria-Brauerei).  
**B. Semmler,** Dennenwiststr. 7. Dasselbst auch Verkaufsstelle.

**Nordwesten.**  
**Fritz Vog,** Süderstr. 8 (Monbit). Dasselbst auch Verkaufsstelle. 2. Verkaufsstelle: Sohlowski-Brücke.

**Norden.**  
**Frd. Nieder,** Prinzen Allee 37 (Gesundbrunnen). Verkaufsstelle: Badstraße Ecke der Prinzen Allee.  
**H. Nobis,** Kastanien-Allee 54. Verkaufsstelle: Weinbergsweg 11 d. Dasselbst auch Lesehalle.  
**Frau Karoline Schmidt,** Elisabethkirchstr. 12. Vom 1. Oktober: Strelitzerstr. 71, Hof im Keller.  
**H. Brechner,** Chausseestr. 52, vis à vis dem Eiskeller. Dasselbst auch Verkaufsstelle. 2. Verkaufsstelle: Jennstr. 1.  
**Ad. Werner,** Verkaufsstelle und Lesehalle: Chausseestr. 121.  
**C. Rothenburg,** Liebst. 6. Verkaufsstelle: Kleine Hamburgerstraße, Ecke Elsenstraße.  
**Philipp Ulrich,** Schwedterstr. 240.  
**Wittwe Heine,** Neue Hochstr. 44.  
**Stolzberg,** Wiesenstr. 14 im Laden. Dasselbst auch Verkaufsstelle.  
**Niesche,** Invalidenstr. 130. Verkaufsstelle: Invalidenstr. 129.  
**H. Walle,** Schönhauser Allee 64, 1 Tr.  
**O. Ahlers,** Kastanien-Allee 18/14. Dasselbst auch Verkaufsstelle. 2. Verkaufsstelle: Zionkirchstr. 11 Ecke des Zionkirchplatzes.  
**Haberhorn,** Braunenstr. 62.

**Nordosten.**  
**W. Jordan,** Lothringergstr. 10. Verkaufsstelle: Neue König- u. Linienstr.-Ecke.

**Charlottenburg.**  
**C. Birch,** Gränstr. 10 C.  
 NB. Den geehrten Lesern theilen wir außerdem noch besonders mit, daß die Einrichtung getroffen worden ist, daß diejenigen Leser, welche schon zur Kunde der hier Verzeichneten gehören und nach einem entfernteren Stadttheil oder den nächsten Vororten verziehen, auch dahin ohne Unterbrechung ihre bisher bezogene oder auch jede andere Zeitung u. pünktlich weiter geliefert erhalten können, doch wolle man schon vorher dem bisherigen Spediteur die neue Adresse sowie den Tag des Umzuges genau bezeichnen. Da unsere Verbindungen über ganz Berlin und darüber hinaus reichen, auch die Vermittelungen von einer Zentralstelle aus bewirkt werden können, so ist jedes unserer Mitglieder in der Lage und auch verpflichtet, die diesbezüglichen Wünsche der verziehenden Leser zu berücksichtigen!  
 Etwaige begründete Beschwerden hierüber, sowie derartige Bestellungen selbst, können auch nach unserer Zentralstelle, Jerusalemstr. 62, S. D. des Vorstandes gerichtet werden.  
 Beschwerden über unregelmäßige Zustellung u. wolle man an den betreffenden Spediteur, welcher die Zeitung u. liefert, richten, nicht nur an dessen Voten.

Hochachtungsvoll  
 Der Vorstand.  
 Berlin, im September 1892.  
 Um Aufbewahrung dieses Inserats wird höflich erjucht.

**Meerscham-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren.**  
 Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Kassale, Marx u. A.) in Zigarrenspielen, Pfeifenköpfen, Schlippenadeln, Manschettenknöpfen, Stöcken, Brochen, Hüften. En gros. En détail.  
 2274 L. **B. Gänzel,** jetzt Lothringergstr. 53, am Rosenhalden Thor.

**Emil Tiersch, Uhrmacher,**  
 Brunnenstr. 21-22  
 Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 1816 L.

## Parteigenossen! Arbeiter!

### Wähler der III. Abtheilung des 15., 25. und 26. Kommunal-Wahlbezirks!

Am 27. d. Mts. findet in Eurer Wahlbezirk eine Ergänzungswahl für die Stadtverordneten-Versammlung statt. Der durch Mandatsniederlegung freigewordene Platz in der Stadtverordneten-Versammlung gehörte der Sozialdemokratie, und es ist eine Ehrenpflicht der Wähler, diesen Platz auch bei der Neuwahl unserer Partei zu erhalten.

Die bürgerlichen Parteien, auf die Uneinigkeit der Arbeiter spekulierend, bieten alles Mögliche auf, um den Sieg zu entreißen, und eine kleine Gruppe von Arbeitern ist so verblendet, unseren Feinden die Waffen zu schärfen und das kapitalistische Verwaltungssystem der Stadt zu fördern, indem sie von der Beteiligung an den Kommunalwahlen abmahnen, der Arbeiter-Klasse zumißet, die Kommunalverwaltung Berlins der Bourgeoisie zu ungestörter und unkontrollierter Ausbeutung zu überantworten.

#### Parteigenossen! Arbeiter!

Das Klassenbewußtsein der Arbeiter Eurer Wahlbezirk wird diesen arbeitserfindlichen, und deshalb den Feinden unsrer Sache hochwillkommenen Plan vereiteln. Die von Noth und Elend bedrückten Arbeiter dürfen und werden nicht dulden, daß die sozialdemokratische Partei im Nothen Hause geschwächt wird.

Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei in der Kommunalverwaltung, bei welcher die Arbeiter, die Kleingewerbetreibenden und kleinen Beamten Gehör und Verständnis für ihre Nothlage finden; die einzige Partei, die prinzipiell und rücksichtslos für die Forderungen der Arbeiterklasse eintritt und der kapitalistischen Ausbeutung der Arbeiter auf kommunalem Gebiet ein Ende zu machen bestrbt ist.

#### Wähler der III. Abtheilung!

In Eure Hand ist es gegeben, am 27. d. M. dafür zu sorgen, daß durch die Wahl

des Genossen **Th. Metzner** im 15. Wahlbezirk

„ „ **Jul. Wernau** „ 25. „

„ „ **Bernh. Bruns** „ 26. „

Eure Interessen nachhaltig und kraftvoll im Nothen Hause vertreten werden, daß die Forderungen der arbeitenden Bevölkerung nicht ungehört verhallen.

Eure Pflicht und Aufgabe ist es, durch energische Agitation bei den Arbeits- und Klassengenossen die Majorität für die sozialdemokratischen Kandidaten zu erzielen, damit die III. Abtheilung Eurer Wahlbezirk nicht wieder im Gefolge der Bourgeoisie marschirt, sondern in zielbewusster Erkenntniß ihrer Klassenlage Vertreter der Unterdrückten und Ausgebeuteten in's Rathhaus schickt.

#### Parteigenossen!

Benutzt die Zeit bis zum Wahltag, um die alten Kämpfer anzufeuern und um neue Streiter zu werden.

Laßt Euch von Niemandem an der Erfüllung dieser Pflicht hindern.

Halte fest an den Beschlüssen unserer Parteitage, und beweist damit den Genossen im Reich, daß die Berliner Sozialdemokratie allzeit voran ist, wenn es gilt, die Gegner in offener Feldschlacht zu schlagen und dadurch die Position unsrer Partei zu stärken.

#### Genossen!

Ihr werdet nicht dem Gegner das Feld räumen, ohne gekämpft zu haben. Nichtbetheiligung bei der Wahl ist die Parole der Feigheit, und gereicht einzig und allein unseren Feinden zum Vortheil.

Deshalb vorwärts in den Wahlkampf! Jede sozialdemokratische Stimme für unsere Kandidaten

im 15. Bezirk Genossen **Th. Metzner**

„ 25. „ **Jul. Wernau**

„ 26. „ **Bernh. Bruns**

und ein glänzender Sieg ist Euch gewiß.

## Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung.

Vorgmann. Guadt. Henke. Herzfeld. Klein. Singer. Stadthagen. Tempel. Vogtherr. Zabel. Zubeil.

### Von der Cholera.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 23. bis 24. September, Mittags, gemeldete Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle:

Staat und Bezirk.	Ort.	Datum:							
		20./9.	21./9.	22./9.	23./9.				
Hamburg.	Hamburg.	211	100	180	97	199	69	115	56
	Preußen:								
Schleswig.	Altona.	11	8	8	6	12	6	9	5
	Berlin.	7	2	2	1	—	2	1	2
Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin.	Wojzenburg.	—	—	—	—	—	—	3	1

#### Vereinzelte Fälle:

Regierungsbezirk Schleswig: in 1 Orte des Kreises Stormarn 2 Erkrankungen.

Regierungsbezirk Lüneburg: in 1 Orte des Kreises Harburg, Band, 1 Erkrankung, 1 Todesfall.

Regierungsbezirk Stade: in 4 Orten der Kreise Jork und Rehdingen insgesamt 2 Erkrankungen, 3 Todesfälle.

Regierungsbezirk Stettin: in der Stadt Stettin und 2 Orten der Kreise Neckerhütte und Greifenberg insgesamt 1 Erkrankung, 3 Todesfälle.

Regierungsbezirk Frankfurt a. O.: in der Stadt Landsberg a. W. 1 Todesfall.

Im Anschluß an frühere Mittheilungen wird im „Reichs-Anzeiger“ bekannt gegeben, daß in Dänemark wegen der Cholera-gefahr die Einfuhr mit der Post von gebrauchter Leinwand, gebrauchten Kleidungsstücken und Bettzeugen, Lumpen, gebrauchter Watte, Krahwolle, Papierabfällen, gebrauchten Krollhaaren, Früchten, Gemüse und Blumen (mit Ausnahme von Blumenzwiebeln, Grassamen, getrockneten und präparirten Grassamen, sowie von Bast) bis auf Weiteres verboten ist.

Die geplante Konferenz zur Vorberathung eines Gesuchentwurfes gegen die Menschenleichen wird am 26. d. M. unter Leitung des Direktors Dr. Köhler zusammentreten. Die Vorarbeiten für die Vorlage haben bereits in Vorkonferenzen begonnen und nehmen die Thätigkeit des Reichs-Gesundheitsamtes stark in Anspruch.

Ein getrenntes Bild von den Umständen in Hamburg während der schlimmsten Cholerazeit erhalten wir, schreibt die „Frankfurter Zeitung“, aus den Briefen, die der junge Forster Arzt, Dr. Gustav Hälsewann, der sich freiwillig in den ausdauernden Dienst der Humanität stellte, an seine Angehörigen gerichtet hat. Wir entnehmen den Briefen, die das „Seefer Kreibl.“ veröffentlicht, die folgenden Auszüge:

Hamburg, 20. August 1892.

Geld und Brief in Kiel erhalten. Kurz darauf nach Hamburg abgefahren. Hamburger Aerzte wandten sich telegraphisch um Hilfe nach Kiel. Hatte zugesagt und mochte nicht zurück. Schreibt mir, bitte, nicht! Wenn ich noch Vorwärts bekomme, gehe ich vollends aus dem Leim; Elend hier groß. Habe die ganze Nacht gearbeitet. Näheres später.

Hamburg, 29. August 1892.

Ein versteht. Habe jetzt eigene Station bekommen. Sonst geht's mir noch gut.

Hamburg, 31. August 1892.

Es geht mir noch gut, habe stets Theatermantel an, desinfizire mich gehörig und bin Herr über zwei Baracken. Großer Mangel an Kerzen und Wärmern. Einer meiner bisherigen Wärter hat sich vorgestern hinter der Thür aufgehängt. Habe jetzt einen jungen Wärter und vier Leute aus dem Junglingsverein als Personal, die in vorzüglicher Weise ihr schweres Amt verrichten.

Es sinkt hier, Ihr habt gar keinen Begriff davon, und das Gedächtnis der Kranken ist fürchterlich. Die Hälfte ca. stirbt nach einigen Stunden. Es liegen ca. 3000. Zeitungen demontiren. Hoffentlich geht es bald besser. Bin furchtbar müde. Auf der Anatomie liegen die Leichen sechsfach übereinander. G. hat nebenan zwei Baracken, ihm geht es auch noch gut, er sieht seinen Mann in anerkennenswerther Weise. Schreibt mir nicht. Laßt Euch öfter Nachricht zukommen. Soeben meldet sich ein Referendar als Wärter. Hier liegt jetzt Alles naß, da Heinden nach zwei Minuten naß und unsagbar ungesund sind.

Hamburg, 2. September 1892.

Bin noch gesund. Hoffentlich nimmt die Cholera bald ab. Bis jetzt habe noch nichts von einem Zurückgehen gemerkt, im Gegentheil, die letzteren Fälle sind viel akuter, als die der ersten Tage. Die Meisten lagen gestern und heute todt im Wagen. Hier steht's fürchterlich aus. Mein Pastor ist ein Prachtmensch, er wacht Tag und Nacht. Ich bin jetzt immer 18 Stunden auf den Beinen, sechs Stunden schlafe ich dann in einem Vorraum der Baracke wie eine Katze. Zuerst war natürlich an Schlaf nicht zu denken, aber die Natur verlangt schließlich ihr Recht. Mein schönster Gedanke ist der Tag, an dem ich wieder aus meiner Isolation unter Säume und Menschen komme. Lange läßt es sich so nicht anhalten. Jeden Tag sterben meine beiden Baracken halb aus und werden mir immer wieder voll gelagt. Meine Karten und Briefe verbrennt sofort, legt sie nicht auf den Eptisch. Ich habe sie in Sublimat getaucht, Ihr werdet sie wohl lesen können.

Depsche, 5. September 1892.

Bin abgelöst, ganz gesund, liege vorläufig in Quarantäne.

Kiel, 6. September 1892.

G. und ich wurden gestern Nachmittag nach zehntägiger Isolation durch Berliner Stadtsärzte abgelöst. Wir fuhren nach Kiel zurück. Unterwegs erkrankte G. und wurde in Kiel in die Klinik geschafft. Ich war eben bei ihm, es geht ihm besser. Er hat wohl nur durch Ueberanstrengung und Erschlaffung sich diese Erkrankung zugezogen. In seinen Stühlen sind keine Cholera-bazillen gefunden worden. Hier angekommen, konnte ich die Quarantäne ungehindert passieren. G. wurde, wie gesagt, zur Klinik gefahren. Ehe ich zu meiner Wohnung ging, hatte ich in der städtischen Desinfektionsanstalt ein Dampfbad genommen. G. W. hatte meinen Körper mit Jodoformseife gründlich gewaschen und außerdem hatte ich mein Gepäck und meine Kleidung in Dampf aseptisch machen lassen. Trotzdem also keine Spur von Infektionsgefahr mehr an mir haften konnte, machte das ganze Haus bei meiner Wirthin eine Demonstration gegen mich, und ich schob wieder ab wie ein Verpösterter und saß auf der Straße. Ich entschloß mich, einige Tage im Hotel zu wohnen, wurde aber auch da abgewiesen, und ich glaube, die Leute haben den Haussturz mit Karbol hinter mir gewaschen. Was sollte ich nun machen? — Ich ging freiwillig in Quarantäne, Professor Heppel-Seidler gab mir die Aussicht über Letztere. Da sehe ich nun wieder in einer Baracke, habe allerdings gute Verpflegung und reise dann und wann einmal aus, um G. zu besuchen. Im Uebrigen herrscht hier in der Quarantäne ein ganz ideler Ton. Hoffentlich entschließt sich aber meine Wirthin, mich bald in Quaden wieder aufzunehmen. Im Uebrigen bin ich herzlich froh, daß ich mit heiler Haut davon gekommen bin, eine solche Zeit werde ich wohl nie im Leben wieder erleben. Es kann jetzt kommen, was will, etwas Schreckliches kann es nicht geben, als eine Cholera-Epidemie, die eine Stadt übertrifft. Hamburg hatte nichts in Ordnung für eine solche Epidemie, 8—10 Stunden hatte ich meine Leichen daliegen,

ehe sie abgeholt werden konnten, und ich glaube, manchem Menschen hat der Schrecken das Lebenslicht einige Stunden früher ausgeblasen. Nun lebt wohl, schreibt mir, bitte, einmal, Nr. alte Wohnung, hier zur Quarantäne wird nichts bestellt. Ich bin zum Umfallen müde und habe das Sachen ziemlich verlernt, werde es hoffentlich aber bald wieder haben.

Kiel, 8. September 1892.

Mama's Brief habe soeben erhalten. Ihr habt Euch wirklich mehr gedüngt als nöthig war; so anstehend ist die Cholera, wenn man sich richtig desinfizirt und vorsichtig ist, nicht. Mama fragt nach dem Honorar. Wir haben Affistentengehalt und freie Verpflegung (vorzüglich, mit Champagner etc.) bekommen. Wenn man die Reise, Wagenfahrten, Desinfektionsgebühren und den Verlust an Kleidern berechnet, so haben wir das Doppelte gebraucht. Das ist aber sicher, wenn man in Hamburg Belohnung für die Kerze ausgeht hätte, wie für die Wärter, so wäre keiner von den Männern, die sich leider so spärlich in Hamburg eingefunden, dort zu finden gewesen. Wir sind nur hingegangen, um zu helfen, nicht um Geld zu verdienen. G. geht es leidlich. Cholera hat er, Gott sei Dank, nicht. Die Eintritte der letzten Zeit haben ihn so deprimirt, daß er gegen Alles gleichgültig geworden ist, er hat sein Geld verschönt etc. und ist kaum zu bewegen, für ihn eingegangene Briefe zu öffnen. Wir ging's in den Baracken ähnlich. Die Gegenstände verlieren, wenn man die Menschen wie die Fliegen um sich her in ihrem Noth sterben sieht, vollständig ihren Werth. Hätte ich eine Million gehabt und einem Menschen damit das Leben erhalten können, ich hätte mich keinen Augenblick besonnen, sie hinzugeben. Von solchen Stimmungen kann sich aber Keiner einen Begriff machen, der nicht einmal 10 Tage in einer Cholera-baracke mit Kranken und Sterbenden eingesperrt gewesen ist. Ihr werdet hoffentlich die Schrift lesen können, ich liege hier in Quarantäne auf einem Feldbett und schreibe. Ende der Woche werde ich in meine Wohnung zurück können. Hoffentlich hört die schwarze Cholera nun bald auf, hier in Kiel ist kein Fall mehr. Wenn Ihr in Soest vernünftig lebt, laßt die Cholera nur ruhig kommen, Ihr braucht keine Angst zu haben. Kein ungekochtes Wasser (auch nicht zum Waschen) benutzen, Hände immer rein waschen in Sublimat oder Karbol, und man ist ziemlich geschützt. Anfliegen thut sie nicht, sonst hätten wir Alle längst ins Gras gebissen.

Hamburg, 24. September. Amtlich werden 115 Cholera-Erkrankungen und 56 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 84 Erkrankungen und 37 Todesfälle. Der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betragen gestern 101 Kranke und 18 Leichen.

Bis zum 22. September waren in Hamburg 16700 Erkrankungen und 7250 Todesfälle, nach der „Voss'schen Zeitung“ sogar 9600 vorgekommen. Das Elend der Massen ist furchtbar.

Stettin, 24. September. Gestern ist hier ein Knabe von der asiatischen Cholera befallen worden. In demselben Hause waren bereits früher mehrere Personen erkrankt.

Neckermünde, 24. September. Das Landrathamt macht bekannt, daß der bakteriologischen Untersuchung zufolge in Ziegenort ein Rahmatrofe an asiatischer Cholera gestorben ist.

Lemberg, 23. September. Die Nachricht, daß im hiesigen Garnisonlazareth ein Fall von asiatischer Cholera vorgekommen sei, ist unrichtig. Thatsächlich erkrankte nur ein Infanterist an Cholera nostras. Das Befinden desselben hat sich bereits bedeutend gebessert. Bei den zuletzt in Wolowice erkrankten beiden Personen sind Kommabazillen festgestellt. Weiter Zustand ist jedoch zufriedenstellend. Der Gesundheitszustand in Wolowice und den Nachbargemeinden ist ein ausgezeichneter. In Neusandee ist bisher kein Cholerafall vorgekommen.

Krakau, 24. September. Bis heute Vormittag waren im hiesigen Choleralazareth zwei Choleraerkrankte verstorben. In Wolowice ist kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen.

Wien, 24. September. Auf der galizischen Strecke Zwardon-Sagbusch-Zablocke der österreichischen Staatsbahnen wird von

morgen ab der Personen- und Gepäckverehr aus sanitären Rücksichten bis auf Weiteres eingestellt.

**Amsterdam, 23. September.** Der Bürgermeister macht bekannt, daß an Bord eines am 21. d. von Hillogom abgegangenen und gestern hier eingetroffenen Schiffes drei Erkrankungsfälle vorgekommen sind, bei denen es sich wahrscheinlich um asiatische Cholera handelt. Zwei von den Erkrankten seien bereits gestorben. — Bei Paris ist an Bord eines auf der Fahrt von Hertzogenbusch nach Ruhrort befindlichen Schiffes ein Cholera-Todesfall vorgekommen.

**Amsterdam, 24. September.** Auf einem hier einlaufenden Dampfer wurden Cholera-Erkrankungen festgestellt, 2 Todesfälle sind daraus vorgekommen.

**Rotterdam, 24. September.** Der Rheindampfer „Gisberta“ brachte 2 Choleraerkrankte an Bord nach hier.

**Brüssel, 24. September.** Die Cholera nimmt in den Vorstädten an Heftigkeit zu; gestern wurden 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle gemeldet. Brüssel selbst ist cholerafrei.

**Antwerpen, 24. September.** Hier fanden gestern zwei Erkrankungen an Cholera und drei Entlassungen aus dem Hospital statt; acht Kranke befinden sich noch daselbst.

**Paturages, 24. September.** 15 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Cholera waren gestern hier zu verzeichnen; die Epidemie nimmt zu.

Gegenüber der von mehreren Blättern aus Lissabon vom 23. d. M. gebrachten Meldung, daß an Bord des dort aus Hamburg eingetroffenen Dampfers „Reichstag“ acht Todesfälle an Cholera vorgekommen seien, wird von dem Berliner Vorstände der deutsch-asiatischen Gesellschaft mitgeteilt, auf ergangene Anfrage sei von Lissabon die Rückantwort erfolgt: „Reichstag, Mittwoch 21. September weitergegangen, an Bord Alles wohl.“

**Christiana, 24. September.** Die dänischen Häfen sind für cholerafrei erklärt worden.

**Petersburg, 24. September.** Nunmehr werden auch aus Riga und Wolterra Erkrankungen an der Cholera gemeldet. Bis zum 21. d. M. inf. sind 18 Personen an derselben erkrankt und 8 gestorben.

**New-York, 23. September.** Der Dampfer „Suevia“ und die Kajütenpassagiere des „Wyoming“ sind aus der Quarantäne entlassen worden. Der Dampfer „Germania“ ist heute hier angekommen; an Bord ist Alles wohl. Ein weiterer Cholera-Todesfall ist heute in New-York selbst vorgekommen.

Nach einer aus Guatimala in New-York eingelaufenen amtlichen Mitteilung sind alle atlantischen Häfen Guatemalas wegen der in Europa herrschenden Cholera für europäische Schiffe gänzlich geschlossen worden.

## Lokales.

**Freisinn im Rathhaus!** Nur im Einverständnis mit der vorgesetzten Behörde hat der freisinnige Stadtverordnete sein Mandat ausüben. Das ist die neueste Kundgebung des Freisinns durch den Mund seines Hauptwortführers im Rathen Hause, des Stadtverordneten-Vorsitzers Dr. Ströy.

Der Stadtverordnete interpellirte den Vorsteher in der letzten Sitzung des Singers Gegenantrages unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung darüber, ob es wahr sei, daß er eine Konferenz mit dem Oberpräsidenten Dr. Achensbach über die Oberbürgermeister-Wahl gehabt habe. Der freisinnige Dr. Ströy geriet hierüber so außer Fassung, daß er mehr zugestand, als in der Frage enthalten war. Er sei vom Oberpräsidenten, den er als den Chef der Stadtverordneten-Versammlung betrachtet, eingeladen worden, und dieser Einladung habe er Folge geleistet. Der Oberpräsident habe unter Anderem von einer kommissarischen Befehung der Oberbürgermeister-Stelle gesprochen.

Nach unserer Meinung ist eine solche jedenfalls nicht schlimmer, als ein Stadtverordneter-Vorsteher, der den Oberpräsidenten für den Chef der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hält.

Die Behauptung, daß Herr Ströy als Gegenleistung für die Bekämpfung Jelle's als Oberbürgermeister die Wahl des Landrats Stübner auch zum zweiten Bürgermeister in Aussicht gestellt habe, wurde von Herrn Dr. Ströy zurückgewiesen.

Natürlich müssen wir diesem selbstlosen Manne, dessen Heldenthaten in dem Feldzuge von 1866 ihm zu einem Triumphbogen verhelfen, in welchem er stolz in Berlin einzog, unbedingten Glauben schenken.

Ebenso wenig wie Herr Dr. Ströy etwas damit zu thun hat, daß die Restaurateure der meisten städtischen Markthallen sowie des Rathstellers ihr Bier aus der Kleinbrauerei beziehen, in welcher Herr Dr. Ströy und zwei seiner Schwäger im Aufsichtsrath sitzen, kann man annehmen, daß der zufällige Umstand, daß Herr Ströy in dem Kreise des Landraths Stubenrauch angefallen und dort Aufsichtsrath der Dampfstraßenbahn-Gesellschaft ist, Herrn Ströy veranlassen könnte, dem Landrath Stubenrauch mehr als es bei Gutmachern gebräuchlich ist, gefällig zu sein.

Die freisinnige Partei mag sich mit dem Berliner Stadtverordneten-Vorsteher abfinden. Wir glauben, ein ergeaktionärer Stadtverordneter-Vorsteher würde mehr auf die Würde der Versammlung halten, die ihn zum Vorsteher ernannt hat, als ein Freisinniger, der, um Hofgunst zu genießen, den „Männerstolz vor Königs-Thronen“ auf Ströy'sche Weise schon einem Oberpräsidenten gegenüber illustriert.

**Die Antisemiten werden jetzt höflich.** In der am Freitag Abend in den „Germania-Bräustuben“ stattfindenden öffentlichen Versammlung des Antisemitenbundes gratulirte der Vorsitzende, Herr Witte, den Juden zu ihrem Jubiläum. Die Versammlung bot auch das Duell zweier Juden über den Talmud. Nach der „Post“ leitete die Diskussion hierüber der frühere Rabbinatskandidat und jetzige christliche Antisemiten-Agitator Paulus Meyer ein. Kandidat Fabius, der sich im Gegensatz zu den Reformjuden als Massenjuden bezeichnen und es für ganz vernünftig hielt, wenn die Antisemiten ihren Kampf als Kampfen betrachteten, glaubte, daß im Talmud neben Schlechtem doch auch viel Gutes enthalten sei. Wenn ein Jude schlecht sei, so sei er es nicht wegen, sondern trotz des Talmuds. Die Taufe ändere den Juden nicht, Jude bleibe Jude, und wenn er zehnmal getauft werde. Das Judentum liege eben im Blut, daher müsse es auffallen, daß die Antisemiten einem Paulus Meyer, der doch auch Jude sei, soviel Autorität zuerkennen. Herr Meyer bemerkte demgegenüber, daß er nicht als Jude oder Christ aufträte, sondern lediglich als ehrlicher Mann, der die Gefährlichkeit des Judenthums erkannt habe.

**Zum Austritt aus den Orts-Krankenkassen.** Der 28. September ist der letzte Termin, bis zu welchem diejenigen Mitglieder, welche aus den Orts-Krankenkassen ausscheiden wollen, ihre Kündigung den betr. Vorständen einreichen müssen. Dem § 19 des Krankenversicherungs-Gesetzes bestimmt: „Der Austritt ist versicherungspflichtigen Personen mit dem Schlusse des Rechnungsjahres zu gestatten, wenn sie denselben spätestens drei Monate zuvor bei dem Vorstände beantragen und vor dem Austritt nachweisen, daß sie Mitglieder einer der in § 76 bezeichneten Klassen geworden sind.“ Wer sich also von der Unweidmässigkeit der Orts-Krankenkasse überzeugt hat und aus denselben auszutreten gewillt ist, der versäume nicht den letzten Termin der Austrittserklärung und schließe sich vorher einer freien Hilfskasse an.

Aus dem Krankenhaus Moabit. Neu-Erkrankungen liegen aus dem Krankenhaus Moabit nicht vor. Am gestrigen (Freitag) Nachmittag ist der Schiffsnacht Karsten am Cholera-

typhus verstorben. Gestern Abend gegen 9 Uhr verschied der erst am Freitag Vormittag von Pögnitz eingelieferte Bootsmann Jarodi. Derselbe ist, wie nunmehr festgestellt ist, erst am Morgen der Einlieferung von Oranienburg aus mit dem Fahrzeug, auf welchem er diente, in Pögnitz angekommen und da bei J. die Cholera sehr stark auftrat, so konnte mit Sicherheit angenommen werden, daß die Infektion nicht an letztgenanntem Orte, sondern schon mehrere Tage vorher (auf dem Havellusgebiet wahrscheinlich) erfolgt ist. Die Cholera asiatica ist ferner gestern Nachmittag bei dem schon seit einigen Tagen in dem genannten Paradenlazareth internirt gewesenen 20jährigen Schiffer Friedrich Dannenberg ausgebrochen; doch scheint die Erkrankung nur eine leichte zu sein. — In steter Besserung begriffen befinden sich der 15jährige Boytkowski, Keller Vange, Variolus, sowie Schiffer Dannenberg der Vetter, das Befinden der Uebrigen ist unverändert. Eingeliefert wurden in den letzten 24 Stunden bis heute Vormittag 11 Uhr 10 choleraverdächtige Personen, der Bestand Kranker und Verdächtiger in Moabit beträgt 59 Personen. Auf Requisition der Verwaltung dieses Krankenhauses sollte der Eigentümer des Rahnes, auf welchem der verstorbenen Jarodi diente, eingeliefert werden, sowie dessen aus Frau und 4 Kindern bestehende Familie. Bis jetzt, also nach 24 Stunden, sind diese Choleraverdächtigen aus Pögnitz noch nicht eingetroffen. Diese sechs Personen werden nunmehr zwangsweise nach Moabit überführt werden, der Rahne befindet sich bereits, wie soeben gemeldet wird, unter Quarantäne.

**Nach § 11 der Gerüstordnung vom 14. September 1885** sind die bei den Stangen gerüsteten benutzten Streichstangen durch Kreuzbänder von Strängen zu besetzen und gegen den Erdboden abzustützen. Die Abtheilung hat von Streichstange zu Streichstange bis zum Erdboden auf ein festes Unterlager zu erfolgen. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß diese Vorschrift häufig nicht beachtet wird, daß die Streichstangen vielmehr anstatt abgestützt, in unzulässiger Weise nur durch Knappen unterstügt werden. Da hierdurch bereits zu wiederholten Malen Unfälle verursacht wurden, so sind die Polizei-Organen neuerdings angewiesen worden, auf die Befolgung dieser, sowie der übrigen Vorschriften der erwähnten Gerüstordnung streng zu achten, die Benutzung unvorschriftsmäßiger Gerüste bis nach erfolgter Abstellung der Mängel zu verhindern und gegen die Zuwiderhandelnden Strafanzeige zu erstatten.

**Die Aufführung von „Rein Hüsung“** im Thomas-Theater, welche am Freitag stattfand, war bereits von der Zensurbehörde inhibirt worden. Diese war nämlich der Meinung, daß es sich um die Bearbeitung des Reuter'schen Gedichtes handle, welche auf der „Freien Volksbühne“ zur Aufführung gelangte und daß sich streng an die Reuter'sche Dichtung hielt. Erst als sich die Polizei überzeugte, daß die Junckermann'sche Bearbeitung, welche schon vor 12 Jahren im Nationaltheater gegeben war, vorlag, gestattete die Zensurbehörde die Aufführung. Eine Bühnenaufführung, welche sich der Reuter'schen Dichtung treu angeschlossen, ist also heute noch auf öffentlicher Bühne unmöglich.

**Die Volks-Kaffeehäuser** scheinen in eigenthümlicher Praxis den „Wohltäter“ zu spielen. So wurde in einem Volks-Kaffeehaus von einem Kaffeehändler, der eine Zeitung lesen wollte, verlangt, daß er 10 Pf. als Pfand hinterlege. In einem anderen Kaffeehause zog ein Gast ein Stück trockenes Brot hervor, um es zum Kaffee zu essen. Es wurde ihm dieses mit dem Bemerkten verboten, daß wenn er etwas zum Kaffee essen wolle, er es sich im Lokal selbst zu kaufen habe. Derartige Vorkommnisse sind wohl geeignet, dem Arbeiter den Besuch dieser Kaffeehäuser zu verleidern.

**Allgemein interessiert die Erkrankung der Handelsfrau Babarol, Al. Auguststraße 6,** wohnhaft, die an der Cholera asiatica leidet, Herr Professor Dr. Koch. Die W. hat bekanntlich am Alexander-Ufer Spreewasser getrunken und dürfte dadurch sich inficirt haben. Herr Koch hat nunmehr, nachdem er die Patientin persönlich gesprochen, eine genaue Untersuchung des Wassers am Alexander-Ufer vorgenommen, deren Resultat schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden dürfte.

**Einer unglücklichen Fahrlässigkeit** der ausführenden Baubehörde ist am Freitag Mittag ein Konduktur der Omnibuslinie Hallesches Thor—Sandberger Thor zum Opfer gefallen.

An der gestern geschlossenen nördlichen Fahrstraße des Mühlendamms ragen einzelne Balken des Schuttdaches, die man anscheinend vergessen hatte abzufügen, ziemlich weit in die Straße hinein, mit denen die Hüte und Schirme der Deckpassagiere der Omnibusse wiederholt unliebsame Bekanntschaft gemacht haben. Schlimmer erging es jedoch dem oben erwähnten Konduktur, der gerade aus dem Verdeck lastete, als der Omnibus die gefährliche Stelle passirte; er wurde unter dem Entsetzen der Augenzeugen von dem Verdeck auf die Straße heruntergeschleudert, und trug anscheinend bedenkliche innere Verletzungen davon, während der Inhalt der Geldtasche sich weithin verstreute. Er mußte vom Dienst abgelöst werden.

**Zwei räthselhafte Leichenfunde** sind Freitag früh im Landwehr-Kanal gemacht worden. In der Nähe der Admiral-Brücke wurde eine etwa 55 Jahre alte Frauensperson gefunden, und etwas weiter, unweit der Forsterstraße, der Leichnam eines auf etwa 35 Jahre zu schätzenden Mannes. Die Leiche der Frau soll eine deutliche Strangulationsmarke am Hals zeigen, während an dem Hinterkopfe des Mannes eine schwere Verletzung sichtbar ist. Die Frau scheint kürzere Zeit im Wasser gelegen zu haben als der Mann. Ob beide Hunde mit einander in Verbindung zu bringen sind, muß abgewartet werden. Bezüglich der Kopfwunde an der männlichen Leiche ist die Annahme zulässig, daß eine Dampfstraubie sie verursacht hat. An der Frau waren weitere äußere Verletzungen nicht wahrzunehmen. Die Durchsuchung der Leichen an den Fundorten hat Anhaltspunkte zur Feststellung der Persönlichkeiten nicht ergeben.

**Strahnenraub.** Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr entriß an der Ecke der Kommandanten- und Veitstrassen-Ecke ein Mensch einer Botin den Buntel, den sie in der Hand trug und der 450 Mark enthielt. Der Patron, der ziemlich gut gekleidet war, versuchte zwar eiligst das Weite zu nehmen, er wurde aber von einigen Personen aus dem entrüsteten Publikum gestoppt und alsbald in Haft gebracht.

**Vergiftet** hat sich Freitag Morgen in der Herberge zur Helmholt, Auguststr. 81, der stud. tech. Rudolf Galdner aus Charlottenburg. Er kam Donnerstag Abend in der Herberge an, gab sich für einen Komiker aus und nächtigte im Zimmer 10. Dort wurde er Morgens todt aufgefunden. Neben ihm standen zwei anscheinend mit Gift gefüllte Flaschen, die durch das 6. Polizei-Revier in Beschlag genommen wurden. Ueber die Beweggründe zur That ist nichts bekannt. Auch über die Persönlichkeit des bereits 29 Jahre alten Mannes ist Näheres nicht zu ermitteln gewesen.

**Mit einer Schußwunde in der Brust** wurde am Freitag Abend gegen 9 Uhr ein unbekannter Mann im Thiergarten an der Ecke der Klopstockstraße aufgefunden und durch die Polizei nach der Charitee befördert. Hier liegt er schwer und vernunftunfähig darnieder. Es läßt sich daher vor der Hand weder über die Person noch über die That urtheilen. Anscheinend handelt es sich um einen Selbstmordversuch des in mittleren Jahren stehenden Mannes.

Als **Blinddieb** wurde am Mittwoch Vormittag im Grunewald ein Malermeister Heute aus Brix dingelst gemacht. D. begab sich am Mittwoch Morgen nach dem Grunewald, um dort zu pflücken, und wurde von einem Oberst der Potsdamer

Garnison, der mit seinem Adjutanten einen Morgenritt durch den Forst unternommen, dabei beobachtet. Heute hatte einen Sojuz geholt, den gleichfalls in Brix anfassigen Handelsmann Klingbeil, der bald, nachdem H. einen mächtigen Hirsch geschossen, mit einem Breat erschien und nun in Gemeinschaft mit dem Malermeister die Jagdbeute aufnahm. Beide sind in das Gefängniß des Amtsgerichtes zu Charlottenburg überführt worden.

**Der Jägerhauptmann Petermann** ist bei dem Landrath des Niederbarnimer Kreises behufs Naturalisirung und Aufnahme in den preussischen Unterthanenverband vorläufig geworden. Das Gesuch des Weihenfees Jägerbarons wurde indessen dieser Tage abschlägig beschieden, weil weder durch den Petenten selbst noch durch die Behörde festgestellt werden konnte, welchem Staate Petermann bis jetzt angehört, resp. wo derselbe geboren und ortsanfässig gewesen ist.

**Polizeibericht.** Am 22. d. M. Vormittags fiel ein zehn-jähriger Knabe beim Rudern auf der Spree, unweit der Gogkowsk-Brücke, ins Wasser und ertrank. — Am 23. d. M. Vormittags wurde im Landwehr-Kanal, unweit der Admiralbrücke, die Leiche einer unbekannt, etwa 50 Jahre alten Frau und vor dem Hause Kottbuser Ufer 16 die Leiche eines unbekannt, etwa 30 Jahre alten Mannes angeschwommen. — Als ein Jahntechniker in dem Jahntelner Oranienstr. 175 eine Spirituslampe unvorsichtiger Weise anzündete, explodirte dieselbe. Er erlitt hierbei an den Armen so schwere Brandwunden, daß er nach dem Krankenhaus Veihanien gebracht werden mußte. — Vor dem Grundstück Tempelhofer Ufer 4 fiel ein 1 1/2-jähriges Mädchen beim Spielen in den Landwehr-Kanal, wurde jedoch von vorübergehenden Personen noch lebend herausgehoben. — Im Thiergarten, in der Nähe der Klopstockstraße, verstarb Abends ein unbekannt, etwa 28 Jahre alter Mann sich durch Schüsse aus einem Revolver in die Brust zu tödten. Er wurde bewußtlos nach der Charitee gebracht. — Am 23. d. M. fanden zwei kleine Feuer statt.

## Gerichts-Beitung.

**Eine recht grobe Weinplunderserei** hat dem Dekretateur Du m e eine Klage wegen Vergehens gegen das Nahrungs-mittelgesetz zugezogen, welche gestern vor der 123. Abtheilung des Schöffengerichts gegen ihn verhandelt wurde. Der Angeklagte machte durch die Zeitungen bekannt, daß in seinem, in der Kaiser-Wilhelmstraße gelegenen Geschäft guter Rothwein für eine Mark die Flasche zu haben sei. Der Polizei war es aufgefallen, daß in letzterer Zeit auffallend viel billiger Wein, theils auf dem Auktionswege, theils unter der Hand vertrieben wurde. Es wurde deshalb eine Flasche Rothwein aus dem Geschäft des Du m e entnommen und dem Gerichtschreiber Dr. Bischoff zur Untersuchung übergeben. Dieser begutachtete im gestrigen Termin, daß der sogenannte Rothwein, der mit der stolzen Marke „Chateau Lafosse“ versehen war, als ein werthloses, ungenießbares Gemisch bezeichnet werden müsse. Es sei ja nicht zu bestreiten, daß Wein zur Herstellung des Getränks Verwendung gefunden habe, es sei aber ein solcher gewesen, der durch Gährungsbildung verdorben war. Um den klagenden, sauren Geschmack etwas aufzuheben, habe man ein Gemisch von Zuckersüßung und Spiritus gemacht und drei Theile des verdorbenen Weines mit zwei Theilen der Mischung vermischt. Es sei dadurch ein widerlich süßsaurer Geschmack entstanden. Der Angeklagte behauptete, daß er sich bei dem Verkaufe der fraglichen Flasche Wein nur eines Mißgriffs schuldig gemacht habe. Er habe mehrere Flaschen mit einer gefärbten Flüssigkeit gefüllt, die nur als Dekoration für das Schaufenster dienen sollten, eine von diesen Flaschen müsse er versehentlich ausgehandigt haben. Das diese Behauptung eine Andrede war, hielt der Gerichtshof für zweifellos. Staatsanwalt Dr. Benedix hob hervor, daß dem gemeingefährlichen und gesundheitsschädlichen Treiben derartiger Weinplundersereien energisch entgegenzutreten werden müsse, er nehme nur wegen der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten davon Abstand, eine Gefängnißstrafe zu beantragen, halte aber eine Geldstrafe von 200 M. für angemessen. Das Urtheil lautete auf 100 M. Geldstrafe.

**Wegen fahrlässiger Tödtung** hatte sich gestern der Metallwaaren-Fabrikant Liebrecht vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Am 12. Mai ereignete sich in den Fabrikräumen desselben, Blumenstraße 70, ein entsetzlicher Unglücksfall. Der daselbst beschäftigte Hausdiener Gise war auf ein Negal gestolpert, kam unvorsichtiger Weise mit seinen Kleidern der in der Nähe des Negals an der Treppe durch die Gesammt-räume hindurchgeführten Transmissions zu nahe, wurde mehrfach um die Welle geschleudert und getödtet. Der Staatsanwalt erachtete es als ein strafbares Vergehen des Angeklagten, daß er die Welle nicht mit einer genügenden Schutzvorrichtung versehen hatte. Auf Grund der Gutachten der Sachverständigen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

**Eine Revolver-Affäre** lag der Verhandlung wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu Grunde, die heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts I gegen den Schankwirth Johann Ludwig Berner aus Neu-Weihenfees stattfand. Am Abend des 9. Mai besanden sich mehrere Gäste in dem Lokale des Angeklagten, darunter der Arbeiter Jolaczil, dessen Sohn Johann Jolaczil und dessen Schwiegersohn, der Arbeiter Schäfer. Diese drei Personen standen bei dem Angeklagten mit einer Gesamtsumme von 230 M. in der Schuld. Berner, der infolge reichlich geschaffener Getränke etwas angetrunken war, bemerkte, daß seine Schuldner im Besitze von Geldmitteln waren, er nahm die Gelegenheit wahr, sie zu mahnen. Es kam dann zwischen ihm und den drei genannten Gästen zu einem Wortwechsel, der vorläufig damit endete, daß die Letzteren zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurden. Im Vorgarten blieben die drei Personen stehen, während Berner, in der offenen Hausthür stehend, sie wiederholt zum Verlassen des Grundstücks aufforderte. Wie der Angeklagte behauptet, ist der jüngere Jolaczil plötzlich auf ihn zugesprungen und hat ihm mit einem scharfen Instrument, allem Anscheins nach einem Messer, einen Schlag gegen den Kopf versetzt, der die Wunde Berner's durchbohrte und eine blutende Wunde verursachte. Der Angeklagte hat gerufen: „Johann, Du hast mich ja gestochen!“ Im nächsten Augenblicke habe einer der drei Personen mit einem Steine nach ihm geworfen, der ihn ebenfalls gegen den Kopf traf. Nun sei er nach seinem Labentisch geeilt, habe seinen geladenen Revolver geholt und sei wieder in die Thür getreten. Infolge der Aufregung und der Kopfverletzungen müsse ihn das Gedächtniß verlassen haben, er wisse nicht, ob er im nächsten Augenblicke geschossen habe, wie es thatsächlich geschehen sei. Der ältere Jolaczil wurde getroffen. Die Kugel drang ihm in den Rücken, durchbohrte das Herz und tödtete ihn auf der Stelle. So schildert der Angeklagte den Vorfall, durch die Beweisaufnahme soll aber erwiesen werden, daß Berner gar keine Veranlassung hatte, zum Revolver zu greifen. Daß der Angeklagte Verletzungen davongetragen hat, ist zweifellos, er hat noch in derselben Nacht ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Die Vertheidigung, welche in den Händen des Rechtsanwalts Friedmann lag, hatte einen Entlastungsbeweis angetreten, woraus nachgewiesen werden soll, daß Berner sich im Zustande der Rothweh befunden hatte. Die Beweisaufnahme: bot wenig Bemerkenswerthes.

Der Vertheidiger plaidirte für Nichtschuldig, da der Angeklagte sich zweifellos im Zustande der Rothweh befunden habe, und sollte eine Ueberschreitung derselben stattgefunden haben, so

müsse doch angenommen werden, daß der Angeklagte aus Furcht, Bestürzung oder Schrecken gehandelt habe, wodurch er ebenfalls straflos werde.

Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen werden mußte.

**Auf die Anklage wegen Raubes** hatte sich die Kellnerin Helene Troll vor dem Schwurgericht am hiesigen Landgericht I zu verantworten. Am 12. März wurde der Steinmetz Klose, welcher nächtlicher Weise in etwas angetrunkenem Zustande die Müllerstraße entlang ging, von einem jungen Menschen und einer Frauenperson angesprochen und überredet, etwas zum Festen zu geben. Er kam diesem Verlangen nach und man zechte in mehreren Bierkrügen. Klose fehlte sich dann, als man die Lyrnstraße entlang ging, mit der Frauenperson einen Augenblick auf eine Bank, plötzlich packte ihn aber der junge Mann am Halse, warf ihn in den Schnee und während er ihn mit der einen Hand niederdrückte, raubte er ihm mit der anderen seine Bauschäfte in Höhe von 90 M. Gleichzeitig durchsuchte die Frauenperson seine Seitentasche und entnahm derselben einige Papiere, die sie aber später als für sie völlig wertlos wieder fortwarf. Nach verübter That entflohen die Weiden in größter Eile, Männlein und Weiblein vollgittigt mit erstaunder Gefährlichkeit über einen hemmenden Zaun und Beide waren bald im Dunkel der Nacht verschwunden. Während es nicht schwer war, den männlichen Akteuer in der Person des Arbeiters Troll zu ermitteln, blieben die Nachforschungen nach der Begleiterin desselben vergeblich und nur einem sonderbaren Zufalle ist die Festnahme derselben zu danken. Troll stand im Mai ds. Js. wegen dieses Raubes vor den Geschworenen und wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. In diesem Prozeß trat auch die Schwester Trolls, die jetzige Angeklagte, als Entlastungszeugin für ihren Bruder auf; kaum hatte sie aber den Gerichtssaal betreten, als sie ein Belastungszeugen sehr sorgsam beobachtete und dann dem Gerichtshofe die bestimmte Meldung machte: „Das ist ja die Begleiterin, mit welcher Troll an dem fraglichen Abende sich dem Verurteilten angeschlossen hatte!“ Infolge dessen wurde die jetzige Angeklagte in Haft genommen und wegen Raubes nunmehr auch vor das Schwurgericht gestellt. Sie bestritt bis zum letzten Augenblicke ihre Schuld, wurde aber von den verschiedensten Personen auf das Allerbestimmteste wiedererkannt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu 1 Jahr Gefängnis.

**Leipzig, 24. September.** Das Reichsgericht hat die Revision der Dorischen Buntrock und des Agenten Fritsch Erbe, welche wegen doppelten Raubmordes vom Schwurgericht in Magdeburg zum Tode verurteilt wurden, verworfen.

### Verfammlungen.

**Zur Beachtung!** Wir bitten die Herren Schriftführer, bei der Abfassung der Verfammlungsberichte sich aller nur möglichen Kürze zu bedienen.

**Die Freie Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verbindung und Umgegend** hatte am 19. September eine Vorkommens-Verfammlungen, in welcher Genosse Lück einen Vortrag hielt. Er erntete reichen Beifall. In der Diskussion sprachen die Kollegen Ziehe, Seltzig und Jod.

**Die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen** hörten am 21. September in öffentlicher Verfammlungen einen Vortrag des Genossen Theodor Mehnert über die Gewerbevereine und spendeten dem Redner großen Beifall. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. Es wurden dann die Kollegen Wilhelm Hohde, Otto Keller und Berndt als Kandidaten zum Gewerbegericht aufgestellt. Da die Hilfsarbeiter schon früher sechs Kandidaten nominirt haben und die Zahl der auf sie entfallenden 14 beträgt, so sind noch fünf Kandidaten zu ernennen. Dies soll in der Verfammlungen geschehen, die am 3. Oktober im Frankfurter Viertel stattfinden wird. Der Agitationskommission wurde aufgegeben, künftig dahin zu wirken, daß die Hilfsarbeiter hinter den anderen Gewerkschaften nicht zurückbleiben.

**Im Fachverein der Stellmacher** Berlin wurden am 21. September die Kollegen aufgefordert, alle Mißstände, welche in den Werkstätten sowie auf dem Arbeitsnachweis der Innung vorlägen, dem Vorstand des Fachvereins mitzuteilen, damit dieselben der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden können. Ein Antrag, die Vereinsversammlungen zum Winter wieder Sonntags und zwar etwas mehr im Zentrum der Stadt abzuhalten, fand Annahme. Zum Schluß wurde bekannt gemacht, daß alle diejenigen Kollegen, welche bei Herrn Leber Zeichenunterricht genommen und Zeichenentwürfen dort zurückgelassen haben, die Reißbretter beim Kollegen Schwarz, Schulstraße 98 S. I. Tr. und die Reißschienen sowie Zeichnungen beim Kollegen Wöde, Engelsstraße 31, P. z. I. Tr., Charlottenburg, abholen können.

**Verfammlungen des Vereins zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher** am Montag, den 24. September bei Frau Sack, Nitzschestr. 75.

**Vereine in deutscher Schuhmacher (Nützliche Berlin).** Montag, den 24. September, Abends 9 Uhr, Verfammlungen bei Edger, Grüner Weg 29. Tagesordnung: Siehe Sonntagssamstag.

**Öffentliche Frauen und Männervereinsammlungen der Dreifüßer** Berlin am Sonntag, den 24. September, Abends 8 Uhr, in Holz'schen, vormals Feuerstein, Nitzschestr. 75.

**Öffentliche Verfammlungen für Männer und Frauen** am Montag, den 24. September, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Hoffmann, Klopkestr. 133. Tagesordnung: 1. W. und W. Bericht. 2. Vortrag über die Verfammlungen. 3. Diskussion. — In dieser Verfammlungen sind die Herren Pastor Wöde und Hofprediger Sackler eingeladen.

**Vergnügnungsgesellschaft, „Edelweiß“.** Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Restaurant Wöde, Schulstraße 17. Gäste willkommen.

### Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

sowie ganze Anstattungen, empfiehlt  
**H. Strelow, Rixdorf,**  
Berliner Strasse 40, am J. Dentinal

### Genossenschafts-Brot,

Milch und Backwaare, auf Wunsch frei ins Haus  
**H. Krause, Schillingstr. 36.**

### Sinderrwagen-Fabrillager.

Das größte im Norden Berlins, von  
**A. W. Schulz,** einzig und allein  
114b **Grannenstr. 114b, 1. Etage u.**  
Hof part. Teilzahlung gestattet.

### Nur 1 Mark.

Alagen, Eingaben, Reklamationen. Rath im Zivil und Strafsprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt **Blumenstr. 19 IIr.** Auch Sonntags.  
Eine mahag. Plüschgarnitur (grün) u. mahag. Tisch ist zu verk. Taubenstr. 68, v. 4 Tr. 2181b

**Droffeln** 3 M., Staare, Wachteln, Lerchen 1,50 M., Stieglitz, Buchfinken, Zeigke 1,25, Kreuzschnäbel 1 M., Meisen 50 Pf. 2183b  
**Schnelle, Invalidenstr. 7.**

**Wein Obst- und Minderwaaren-Geschäft,** mit Vorkauf der Genossenschafts-Wärferei, Umstände halber billig zu verkaufen. **R. Just, Alte Schönhauserstr. 16.** 2080b

**Sichere Brotstelle.** Ein Holz- und Kohlen-Geschäft, nachweislich gut gehend, ist wegen Todesfall sehr preiswerth zu verkaufen. **Näh. Perlebergstr. 83** im Restaurant.

**Steyppmaschine für Schuhm.** (20 M.) Kleiderstich, Sopha bei Schubert, Pichtr. 31. 2184b

**Tischlerei,** gute Kundschaft, billigst zu verk. 4 Bänke, Kreisäge, Brandenburgstr. 27, Hof III Thürsam. 7352R

**Konzertgitarre** bill. z. verk. b. **Entsch, Langestr. 25, 2 Tr.** 2200b

**Werkstätte für Glaser, Schuh- od. Schuhmacher,** Hof part., ist für 270 M. zu vermiethen, es sind Stube, Küche und Nebenraum. 20972  
**G. G. r o p e, Schiffbauerdamm 16, I. r.**

**Seeger'scher Gesangsverein,** Langestr. 65 bei Tempel, Montag, von 9-11 Uhr.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Sonntag Vormittag 10-12 Uhr: Arntshallen, Kommandantenstr. 26; Unterricht in der Nationalökonomie. — Montag, Abends 8-10 Uhr: S. S. Schule, Hauptstr. 42; Unterricht in Deutsch (oberer), S. S. Schule, Weidenbergstr. 133; Unterricht in Mathematik; C. S. Schule, Markstr. 21; Unterricht in Buchführung; Nord-Schule, Müllerstraße 179a; Unterricht in Buchführung. In allen Lehrschlern mit Ausnahme der Buchführung, können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

**Sozialdemokratische Les- und Vorklubs.** **Montag, 24. Sept.** Abends 7-9 Uhr: Abende bei Frau Sack, Nitzschestr. 75. **Montag, 24. Sept.** Abends 8-10 Uhr: Abende bei Frau Sack, Nitzschestr. 75. **Montag, 24. Sept.** Abends 8-10 Uhr: Abende bei Frau Sack, Nitzschestr. 75.

**Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend.** **Montag, Abends 9 Uhr:** Nebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — **Sängerbund Berlin und Umgegend.** Montag, Abends 8-10 Uhr: Abende bei Frau Sack, Nitzschestr. 75. **Montag, 24. Sept.** Abends 8-10 Uhr: Abende bei Frau Sack, Nitzschestr. 75.

**Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend.** **Montag, Abends 8-10 Uhr:** Nebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — **Sängerbund Berlin und Umgegend.** Montag, Abends 8-10 Uhr: Abende bei Frau Sack, Nitzschestr. 75. **Montag, 24. Sept.** Abends 8-10 Uhr: Abende bei Frau Sack, Nitzschestr. 75.

**Hand der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend.** (Alle Vorklubs, die Hand der geselligen Arbeitervereine betreffen, sind zu richten an Max Gens, Berlin N. Vorklubs, 26, I. Tr.) **Montag:** Arbeiterverein Borussia bei Cöster, Jünglingsstr. 6. — Arbeiterverein Germania bei Hornemann, Langestr. 26, I. Tr. — Arbeiterverein Wilmersdorf bei Cöster, Jünglingsstr. 6. — Arbeiterverein Germania bei Hornemann, Langestr. 26, I. Tr. — Arbeiterverein Wilmersdorf bei Cöster, Jünglingsstr. 6.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

**Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus. **Arbeiterverein „Pflanz“,** Lichtberg, Schütz'sches Gesellshaus.

Monument ist vornehm gedacht und virtuos durchgeführt, wie es sich von einem Skulpturwerke des berühmten Marzili kaum anders erwarten ließ.

**Bauit in der Kirche.** In einer dreistöckigen Synagoge in New-York, in welcher gegen tausend Personen, größtentheils Frauen, das jüdische Renjahrefest begingen, wurde durch Feuerlöcher ein panischer Schrecken hervorgerufen. Bei dem insofern dessen auf der Treppe entzündeten Gedränge sollen vier Personen getödtet und zwölf schwer verletzt worden sein.

**Sochgepaunter Ehrbegriff.** „Haben Sie schon gehört? Kamerad von Leberstumpf auf Corso von Dreschke überfahren. Hä, scheußlicher Mord!“ — „In der That, schauderbar! Hoffentlich Dreschke erster Klasse!“ — „Nein! zweiter Klasse!“ — „Da wird Kamerad freilich Abchied nehmen müssen.“

### Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

**Marzelle, 24. September.** Der sechste nationale Arbeiterkongreß ist heute unter dem Vorsitz des Maire von Roubaix, Carelle, eröffnet worden. Gegen 100 Delegirte, darunter der deutsche Reichstags-Abgeordnete Dieblich, nahmen an der Sitzung theil. Mehrere Reden von englischen, russischen und tumänischen Sozialisten kamen zur Verlesung.

**Petersburg, 24. September.** Die „Börsen-Zeitung“ erwähnt das Gerücht, daß von dem neuen Leiter des Finanzministeriums die Wiederherstellung der Salzsteuer und die Einführung des Tabak- und Branntwein-Monopols sowie die Erhöhung der Naphtin-Abgabe geplant werde. Die hierdurch zu erzielende Vermehrung der Einnahmen solle zur Beseitigung des Defizits im Staatshaushalte beitragen.

(Depeschen des Bureau Herald.)

**Schleswig, 24. September.** In der Lohgerberei der Firma „Bayer“ war der Geschäftsführer in eine mit Fellen gefüllte Grube eingestiegen, durch die Gasse betäubt aber verjagt er in der Jauche. Drei Gehilfen, welche ihm nachgestiegen waren, um ihm zu Hilfe zu kommen, wurden auch betäubt. Einer der lehteren, Wenge aus Berlin, ist todt, der Geschäftsführer und die beiden anderen Gehilfen wurden noch lebend herausgebracht, jedoch ist es fraglich, ob dieselben am Leben erhalten werden können.

**Garmanz, 24. September.** Zahlreiche Arbeiter erklärten sich angeblich zur Wiederaufnahme der Arbeiten dem Präfekten gegenüber beifällig. Ein Herbeständigung bereit, damit die allgemeine Arbeitsaufnahme ermöglicht werde. Der Präfekt sagte denselben den umfassendsten militärischen Schutz zu.

**Marzelle, 24. September.** Der Gewerkschaftskongreß nahm fast einstimmig sämtliche Resolutions an; die Anarchisten haben einen vergeblichen Versuch gemacht, die letzte Sitzung zu stören.

**Rom, 25. September.** Crispi's Rede in Palermo wird die Unabhängigkeit Crispi's gegenüber dem Ministerium erklären. Die Meldung von dem demnächstigen Austritt der Anhänger Crispi's aus dem Kabinett ist indessen verfrüht. Die bevorstehenden Wahlen werden, wie man erwartet, eine einschneidende Schwächung der äußersten Linken herbeiführen.

**Venoz-Nyres, 23. September.** Die Verhaftungen von Offizieren dauern an; dieselben sind sehr zahlreich. Die Regierung verweigert jede Auskunft über das Komplotz; sie ließ die öffentlichen Gebäude, die Straßen und die Hauptplätze durch die Zivilgarde besetzen, die unzuverlässigen Regimenter werden aufgelöst oder ins Innere verschickt.

### Briefkasten der Redaktion.

**S. M.** Die Aufnahme des Inzerats, in welchem die Freireligiöse Gemeinde die übliche „Jugendweih“, vorgenommen durch Dr. Wille, ankündigt, mußte deshalb abgelehnt werden, weil die Feier in einem gesperrten Lokal stattfinden.

**A. J. 53.** Der Post- und Zeitungskatalog oder die Zeitungskataloge von Rudolf Mose und Haasenpfer u. Vogler werden Ihnen Aufschluß geben. Fragen Sie bei der Post oder in den Bureau dieser Gesellschaften an.

**M. S. 25.** Senden Sie uns die betreffende Nummer jener Zeitung ein.

**Leipzig, Wisnarek** bezieht, so viel wir wissen, sein früheres Gehalt.

**S. Sch., Friedrichsberg.** Die „ollen Kamellen“ des Flugblatts verdienen keine Beachtung.

**Markthalle, Bildlerstraße.** Nächste Nummer.

**N. W. 100.** Sie haben bis zum Ersten Mittag zu räumen.

**Nr. 1001.** 1. Um die Konstruktoren der neuen Schirrkände in der Hasenheide uns zu kümmern, haben wir keinen Anlaß. 2. Die Frage, ob es „vom strategischen Standpunkt“ aus zwei Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen) oder nur eine Provinz Preußen giebt, ist uns vollständig unverständlich. In der preussischen Staatsverwaltung giebt es zwei Provinzen: Ost- und Westpreußen.

**G. S. N. 28.** 1. Der Vermieter ist berechtigt. 2. Das Statut der betreffenden Ortskrankenkasse ist maßgebend.

**W. A., Maurer.** Das Schreiben ist uns unverständlich. Holen Sie sich persönlich Beschick.

**P. D., Mantelstraße.** Sie müssen nach den im Herzogthum Anhalt bestehenden Bestimmungen bei der dortigen zuständigen Behörde ihren Austritt aus der Kirche erklären.

<p><b>Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,</b> sowie ganze Anstattungen, empfiehlt <b>H. Strelow, Rixdorf,</b> Berliner Strasse 40, am J. Dentinal</p> <p><b>Genossenschafts-Brot,</b> Milch und Backwaare, auf Wunsch frei ins Haus <b>H. Krause, Schillingstr. 36.</b></p> <p><b>Sinderrwagen-Fabrillager.</b> Das größte im Norden Berlins, von <b>A. W. Schulz,</b> einzig und allein 114b <b>Grannenstr. 114b, 1. Etage u.</b> Hof part. Teilzahlung gestattet.</p> <p><b>Nur 1 Mark.</b> Alagen, Eingaben, Reklamationen. Rath im Zivil und Strafsprozeß. Einziehung von Forderungen. <b>Pollak,</b> jetzt <b>Blumenstr. 19 IIr.</b> Auch Sonntags. Eine mahag. Plüschgarnitur (grün) u. mahag. Tisch ist zu verk. Taubenstr. 68, v. 4 Tr. 2181b</p>	<p><b>Droffeln</b> 3 M., Staare, Wachteln, Lerchen 1,50 M., Stieglitz, Buchfinken, Zeigke 1,25, Kreuzschnäbel 1 M., Meisen 50 Pf. 2183b <b>Schnelle, Invalidenstr. 7.</b></p> <p><b>Wein Obst- und Minderwaaren-Geschäft,</b> mit Vorkauf der Genossenschafts-Wärferei, Umstände halber billig zu verkaufen. <b>R. Just, Alte Schönhauserstr. 16.</b> 2080b</p> <p><b>Sichere Brotstelle.</b> Ein Holz- und Kohlen-Geschäft, nachweislich gut gehend, ist wegen Todesfall sehr preiswerth zu verkaufen. <b>Näh. Perlebergstr. 83</b> im Restaurant.</p> <p><b>Steyppmaschine für Schuhm.</b> (20 M.) Kleiderstich, Sopha bei Schubert, Pichtr. 31. 2184b</p> <p><b>Tischlerei,</b> gute Kundschaft, billigst zu verk. 4 Bänke, Kreisäge, Brandenburgstr. 27, Hof III Thürsam. 7352R</p> <p><b>Konzertgitarre</b> bill. z. verk. b. <b>Entsch, Langestr. 25, 2 Tr.</b> 2200b</p> <p><b>Werkstätte für Glaser, Schuh- od. Schuhmacher,</b> Hof part., ist für 270 M. zu vermiethen, es sind Stube, Küche und Nebenraum. 20972 <b>G. G. r o p e, Schiffbauerdamm 16, I. r.</b></p>	<p><b>Schlafstelle Kopenstr. 53,</b> v. 2 Tr., bei Parthe. 2205b</p> <p><b>G. freundl. Schlafst. b. West, Schönholzerstr. 11,</b> 2 Tr. 2201b</p> <p><b>Fredl. Schlafst. b. Berger, Bismarckstr. 30,</b> 4 Tr. 2208b</p> <p><b>Bessere Schlafstelle für einen Herrn, separat, 7 M., bei Lopp, Plan Ufer 91,</b> v. 3 Tr., a. d. Admiralsbrücke. 2110b</p> <p><b>Genosse find. möbl. Schlafstelle, sep. Eing., Gräfstr. 89, Ecke Kottbuscher Brücke, bei Niedergesäß. 2169b</b></p> <p><b>Schlafst. f. 1 Mädchen, sep. Eing., Solmsstr. 28,</b> S. I. Tr., bei Kirch. 2117b</p> <p><b>Schlafstelle f. Herrn, Pringensstr. 28,</b> vorn 4 Tr. I. 2197b</p> <p><b>Fredl. Schlafstelle z. verm. b. Hase, Thaeerstr. 55,</b> vorn. 2102b</p> <p><b>2 Herrn find. Fredl. möbl. Schlafstelle, 8 M. (Piano), bei Wittwe Gebhardt, Stalitzerstr. 123,</b> S. I. 2094b</p> <p><b>Fredl. Schlafst. Blumenstr. 50,</b> vorn 4 Tr., b. Kofel. 2207b</p> <p><b>Zum 1. Oktober freundl. Schlafst. a. einen Gen. bei Jung, Vöckstr. 27 v. 4 Tr. rechts. 2185b</b></p>	<p><b>Fredl. Schlafst. f. Herrn, Pr. 6 M., b. Pohlmann, Kottbuscherstr. 2,</b> S. I. I.</p> <p><b>Möbl. Schlafst. f. ant. Dame z. v., Hammer, Admiralsstr. 25, v. III. (7363)</b></p> <p><b>2 Mädchen od. Herren find. freundl. Schlafst., Elisabeth Ufer 24, S. I. r. (7379)</b></p> <p><b>Freundl. Schlafst., Langestr. 70,</b> bei Picus. 2001b</p> <p><b>Fredl. Schlafst. f. 2 Herrn, sep. Eing., Naunynstr. 90,</b> v. 4 Tr. I. Wm. Mayer.</p> <p><b>Genosse f. freundl. Schlafst., Höchste Straße 20, v. 4 Tr. Boden. 2123b</b></p> <p><b>Schlafst. f. Herrn, Naunynstr. 11, I. r.</b></p> <p><b>2 Person. Stube u. Küche v. 2 Tr. für 60 Thl. sofort zu vermieten (3016)</b></p> <p><b>Freienwalderstr. 7 (Gesundbrunnen).</b></p> <p><b>Fredl. Schlafstelle für 2 H. oder W. 2113b Zionstr. 41, v. 4 Tr. I.</b></p> <p><b>Möbl. Schlafst. f. Herrn, Pr. 9 M. Jossenerstr. 41, v. 3 Tr., b. Christianen.</b></p> <p><b>Fredl. Schlafstelle zu verm. Wendenstraße 2 v. 3 Tr. I. bei Frau Jäger.</b></p> <p><b>Zwei Genossen finden Fredl. Schlafst. bei Hausch, Pofenerstr. 32. 2127b</b></p> <p><b>Fredl. Schlafst. (Eing. sep.) Or. Frankfurterstr. 8, 3 Tr. 2192b</b></p>	<p><b>In der Pfandleihe</b> <b>Gerickestr. 32, I,</b> am Rietelbedplatz, werden täglich die verfallenen Sachen unter Tage verkauft.</p> <p><b>Grünerstr. 28, 1 Stube u. Küche,</b> auch 2 Stuben und Küche, Korridor, Keller u. Boden per 1. Oktober 1892.</p> <p><b>Fredl. Schlafst. b. Dieter, Wrangelstraße 113, v. 3 Tr. 2122b</b></p> <p><b>Fredl. Schlafst. (sep.) an 2 Herrn z. v. b. D o o s, Kottbuscherstr. 3a, Hof part.</b></p> <p><b>Anst. Schlafst. für 2 Herrn Franzstraße 8, S. I. Tr. I. bei Fanzler.</b></p> <p><b>Fredl. möbl. Schlafst. f. 1 u. 2 Herrn Reichenbergstr. 167, v. 2 Tr. I.</b></p> <p><b>Sep. Fredl. Schlafst. f. 2 Herrn z. 6,50 Mantelstr. 102, v. 1 Tr. b. Kapuste.</b></p> <p><b>Möbl. Stube an 1 od. 2 Herrn z. v. Reichenbergstr. 9, Quergeb. 3 Tr.</b></p> <p><b>Schlafst. für 2 Herrn Stephanstr. 43, Quergeb. 2 Tr. r. 2190b</b></p> <p><b>Möbl. Schlafst. (sep. Eing.) f. 1 od. 2 H. (7 M.) Kottbuscher Ufer 32, Quergebäude 3 Tr. r. 2193b</b></p> <p><b>Krautstr. 40, v. 3 Tr. bei Balltrisch, hühliche Schlafst. f. Herrn, sep. Eing.</b></p>
--	---	---	--	--

Einfahrt: **Concordia-Festsäle.** Ausfahrt: **Andreasstr. 64.** **Concordia-Festsäle.** Ausfahrt: **Andreasstr. 38.**  
Sonntag, den 25. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr,  
im großen Saale:

## Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert

ausgeführt von den Männer-Gesangvereinen  
„**Lorbeerkrantz**“ gegr. 1879 und „**Liederlust**“  
(Mitgl. des Arbeiter-Gesangbundes) unt. Leitung ihres Dirigenten Herrn **Kurz**,  
und Mitgliedern der freien Vereinigung der Zivil-Verfassungsmänner  
92/3 Dirigent Herr **Loppo**.

Nach dem Konzert: **Grosses Tanz-Kränzchen.**  
Herrn, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Sillerts à 30 Pf. sind bei den Herren Stango, Adalbertstr. 96:  
Hörrens, Oranienstr. 3, 3 Tr.; Kortum, Mantuffelstr. 70, Hof 3 Tr.; Buchheit,  
Posenerstr. 3 und beim Portier des Lokals zu haben. Freunde und Gönner  
sind hierzu freundlichst eingeladen. **Das Comité.**

## Arbeiter-Bildungsschule.

### Versammlung

am Montag, den 26. September, Abends 8 1/2 Uhr, **Rosenthalerstr. 38.**  
Vortrag des Herrn Dr. **Vorhardi**, über: Die Schenkswürdigkeiten  
in der „**Urania**“ als Vorbereitung für den am 9. Oktober stattfindenden  
Besuch der **Urania**, durch die Mitglieder der A. B. S. — Gegen Zahlung von  
10 Pf. haben Gäste Zutritt. 489/15 **Der Vorstand.**

## Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands. (Filiale Berlin.)

### Vertrauensmänner-Versammlung

am Montag, den 26. September, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn **Philipp**, Rosenthalerstr. 38.  
Es ist notwendig, daß sämtliche Vertrauensmänner in dieser Ver-  
sammlung erscheinen, und bitten wir die Kollegen, welche verhindert sind, event.  
andere Kollegen damit zu beauftragen. 447/5  
Um pünktliches Erscheinen ersucht **Die Verwaltung.**

## Fachverein der Tapezierer Berlins u. Umg.

Montag, den 26. September, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Holz**, Alte Jakobstr. 75:  
**Versammlung.**

Tagesordnung: 1. „**Freiland**“. Roman von Gerhla. Referent Herr  
**Sparfeld**. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Fragelasten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

## Deutscher Tischler-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 26. September, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung für den Westen**  
im Lokale **Königshof**, Bülowstr. Nr. 37.

Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent: Herr **Robert Ahrens**.  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. 465/4  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Montag, den 26. September, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung für den Norden, Moabit u. Wedding**  
im Lokale von **Geisler**, Fenn- u. Tegelerstr. 64.

Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent: Herr **Wengels**. 2. Dis-  
kussion. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. 465/4  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

## Maler, Lackierer und Anstreicher

Berlins und Umgegend.

### Große öffentliche Versammlung

am Dienstag, den 27. September 1892, Abends 8 Uhr,  
in **Mundt's Salon**, Köpnickstr. 100.  
Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Altertums  
und der Neuzeit. Referent: Herr **Dr. Pinn**. 2. Wie stellen wir uns zum An-  
schluß der Lackierer an unsere Lohnbewegung. 3. Verschiedenes.  
Zur Deckung der Unkosten findet Teller-Sammlung statt. 222/20  
**Die Kommission.**

## Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 27. September, Abends 7 Uhr,  
**Wanderversammlung in Charlottenburg**  
im Lokale des Herrn **Krause**, Bismarckstr. 74.

Tages-Ordnung:  
1. Stellungnahme zur Koalitions- und Fensterfrage. 2. Verschiedene  
Vereinsangelegenheiten. 448/4  
Neue Mitglieder werden aufgenommen. Zahlreiches und pünktliches Er-  
scheinen der Kollegen ist notwendig. **Der Vorstand.**

Dosenstecher werden verlangt im Arbeitsnachweis, Gipsstr. 3.

Die Vermählung unseres Partei-  
genossen **Adolf Geck**, Redakteur  
aus Offenburg, und der Frau **Maria  
Geck**, geb. Mosmann, verw. Schrelz-  
mann, beehren wir uns anzuzeigen.  
Frankfurt a. M., 23. Septbr. 1892.  
Die Trauzeugen:  
**August Bebel.**  
8022L] **Louis Opificius.**

**Kranzbinderei und Blumen-  
Handlung** 1790V  
von **J. Meyer**, Wienerstr. 1 (nur dort)  
Gurllanden à Wtr. von 15 Pf. an.  
Telephon Amt 9, 9482.

**Anzugstoffe**  
für Herren und Knaben  
versendet **R. Pfeiffer**,  
jedes Maß **Epremburg**, Lausib.  
2916L **Einfegnungs-Anzüge**  
billigt zu beziehen v. 8 M., auch Einzel-  
verkauf. **Reisner**, Friedrichstr. 244.  
Ich warne Jeden, meiner Frau, geb.  
Hirsch, auf meinen Namen zu borgen,  
da ich für Nichts aufkomme. 2175b  
**Franz Dretow.**

**Rosenthal & Comp.**  
Berlin 80,  
**Reichenbergerstr. 154.**  
Engros von Export  
Ultramarin, Erd- und chemischen  
Farben, Lacke, Firnisse etc.  
Spezialität:  
**Waschblau**  
in allen Packungen. 2869L  
Fernsprech-Anschluss Amt IX, No. 634.

**Dr. med. Böhm**, prakt. Arzt,  
Spezialarzt 2081b  
für Naturheilverfahren und Massage.  
**Kochstr. 37**, 2 Tr. 8-9 und 4-5.  
**Rechtsbureau** des königlichen Amts-  
richters a. D., Alte  
Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath  
in allen Angelegenheiten. Unbemittelten  
unentgeltlich. Auch Sonntag. (2856L)  
Für Leitspindeldreher etc.  
beginnt am 11. Oktober ein neuer Kursus  
zum Ausrechnen der Räder für alle  
vorkommenden Gewinde, mit erforder-  
lichem Vorunterricht im Rechnen.  
**Herm. Mack**, Techniker u. Werkmstr.,  
SO., Mariannenstr. 32, 3 Tr.

## Nähtung, Ansparker!

In der Fabrik von  
**H. Kasche**, Leipzigerstr. 66,

ist ein Lohnabzug von 33 1/2 pCt. ge-  
macht. Es wird gebeten, den Zugang  
fern zu halten. Siehe den Aufsatz in  
dieser Nummer. 192/5  
J. A.: **Paul Schneider.**

## Verband der Bäcker.

Mitgliedschaft Berlin.  
Dienstag, den 27. d. Mts., Nachm. 3 Uhr:  
**Außerordentliche**

**Mitglieder-Versammlung**  
im **Sozialist'schen Lokale**, Grenadierstr. 33.  
Tages-Ordnung:  
1. Antrag Ruch. 2. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimirt.  
2185b **Der Vorstand.**

## Berein deutscher Schuhmacher.

Filiale Berlin.  
Montag, 26. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**

bei **Säger**, Grüner Weg Nr. 29.  
Tages-Ordnung:  
1. Vorlesung des Kollegen **Lau**.  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes und  
Fragelasten. Kollegen und Kolleginnen,  
als Gäste, haben Zutritt.  
294/14 **Der Bevollmächtigte.**

## Achtung!

Mitglieder der Orts-Franken-  
kasse  
**der Klempner.**

Dienstag, 27. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:  
**Öffentliche Versammlung**

in der **Berliner Ressource**,  
Kommandantenstraße 57.  
Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
„Die Cholera und ihr Wesen.“  
Referent: Herr **Dr. Rubinstein**. 2. Die  
Antwort des Vorstandes auf den Antrag  
der Protest-Versammlung. (Austritt  
aus d. Gewerks-Frankenverein.)  
3. Interne Kassen-Angelegenheiten und  
Verschiedenes. — (Der Vorstand ist zu  
dieser Versammlung eingeladen.) Es  
ist Pflicht eines jeden Mitgliedes dafür  
Sorge zu tragen, daß die Kollegen zahl-  
reich zur Stelle sind. 600/6  
Die Beauftragten. J. A.: **H. Drango.**

## Rummelsburg.

Öffentliche Versammlung  
des  
Arbeitervereins für Rummelsburg  
und Umgegend

am Dienstag, 27. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,  
in der **Gräfl. Reichschach'schen Brauerei**  
zu **Stralau**.

Tagesordnung: 1. Vortrag des  
Genossen **Julius Folger** über: „Der  
Militarismus und die in Aussicht  
stehende Militärreform.“ 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. — Gäste willkommen.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
110/12 **Der Vorstand.**

## Achtung.

Stimmbegabte Freunde u. Genossen,  
welche Lust haben, einem freien Männer-  
Gesangverein beizutreten, werden er-  
sucht, am Sonntag Abend 8 1/2 Uhr im  
Restaurant **Alt-Moabit 37** b. **Fischer**  
zu erscheinen. Übungsstunde: Jeden  
Montag 9 Uhr. 2180b

## Kinderwagen.

größt. Lager Berlins  
zu Fabrikpreisen  
Zweijahrling gefat-  
tet. 200 Stück Reise-  
körbe billig zu Kauf  
und Miethe.  
**Andreasstr. 53,**  
partierre u. 1. Etage  
9002L

**Achtung! Kein Laden.**  
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren  
1 Mark. Garantie rein amerikanische  
Tabake. **Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf.**  
1785L **G. F. Dinlage,**  
Kottbusstr. 4, Hof part.

**Schmerzloses Zahnz.** Nervt. Säus  
Palkensteinstr. 22.

## Arbeitsmarkt.

Marmor-schleifer und Marmor-dreher  
verlangt **F. Priess**, Rathhausstraße  
an der **Landberger Allee**. 2178b

Geübte Kuffereimänner verlangt sofort  
die **Schrittgießerei Emil Gursch**,  
S., Ritterstr. 90. 2187b

Marmor-Steinmehrer, Schleifer verli.  
Sasse, Kottbuscher Damm 83. 2188b

Ein mit allen schriftl. Arbeiten  
vertrauter Genosse (kautionsfähig) sucht  
passende Stellung.Adr. unter **L. B.**  
nimmt d. Exped. d. „Vorwärts“ ent-  
gegen. 2176b

## Gesucht

wird ein Kaufmann (Genosse) für die  
Führung eines Zeitungsgeschäfts. Er-  
wünsch ist Stellung von Kautions und  
Erfahrung im Zeitungswesen.  
Offerten mit Gehaltsansprüchen sind  
zu richten unter „Expedition“ an die  
Exped. d. Bl.

## Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstraße 2.

Wir empfehlen den Parteigenossen zur Anschaffung:

## Illustrirter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1893.

Preis elegant broschirt 50 Pfennig.  
(Mit Gratis-Beilage und Wandkalender.)  
Der Neue Welt-Kalender enthält neben vielem Wissenswerthem  
für's tägliche Leben interessante Aufsätze belehrenden und unterhaltenden  
Inhalts, Gedichte, Erzählungen, Biographien etc.

Ferner:  
Deutscher Handwerker- und Arbeiter-  
**Notiz-Kalender**  
für das Jahr 1893.

Einfache Ausgabe: Gebunden 50 Pfennig.  
Feine Ausgabe: Gebunden 75 Pfennig.  
Der Notiz-Kalender für 1893 bringt die Novelle zur Gewerbe-  
Ordnung und das Krankenversicherungs-Gesetz in neuester Fassung.

Für beide Kalender ist jeder Arbeiter Käufer.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungs-Expeditoren nehmen  
Bestellungen entgegen. — Bei Aufträgen von auswärts wolle man den  
Betrag (Porto extra) der Bestellung beifügen.

## Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner, Schleifen, Tambouren und Tambouren, Schilder, Stempel, Schablonen und Gravirungen etc. empfiehlt den Genossen

**Gustav Kleist**, Waldemar-Str. 48.  
2720L

## Künstliche Zähne, Zahnstücken, Plombiren etc. O. Arendt,

Andreasstr. 60 (Ging. Kl. Andreasstr.) 2199L

## Baar Geld laßt!

**Halbe Preise!**  
Jetzt zum Schluß der Saison, um das kolossale Riesenlager  
schleunigt zu räumen: **Großer Massen-Anverkauf**  
zu halben Preisen.

Die fertigen Sachen des Kleider-Pascha Otto Polke  
haben den Vorzug eines tadellosen patenten Fihres, verbunden mit  
Eleganz und Güte, und den Veltwurf, daß solche den nach  
Raas gefertigten Kleidern durchaus gleich stehen. 3023L

25.000 Herbst- und Winterpaletots, neueste Mode,  
jeht im Ausverkauf viel billiger wie überall nur 6, 8, 10, 12, 15, 18,  
20, 21 M. Prima. 3024L

20.000 elegante Jaquet- u. Rock-Anzüge, Herbstmode  
(darunter die nobelsten Cheviot- und Rammgarn-Gesellschafts-Anzüge),  
jeht unerhört billig, nur 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30 M. Prima.  
6000 Arbeitshöfen v. 1 1/2 M. an. 6000 Rammgarnhöfen v. 3 M. an.  
Einzeln Jaquets und Röcke, sowie 6000 Knaben- und Burfchen-Anzüge  
(Belegenheitskauf) jeht spottbillig. Einsegnungs-Anzüge spottbillig.

**Kleider-Pascha.** Jubaber: **Otto Polke.**  
Nur allein 32 Rosenthalerstr. 32, Ecke Sophienstrasse.

**Warnung!** Jede ähnliche Firma ohne den Namen Otto Polke  
bezweckt eine Täuschung des Publikums.

Sonntags früh von 7-10 und von 12-2 Uhr Mittags geöffnet.  
Man achte ja genau auf Nr. 32.

## Filzhüte

in großer Auswahl f. Damen  
u. Kinder, garnirt und un-  
garnirt zu anerkannt billigen Preisen  
empfehlen **W. A. Wesche**, Lühov-  
straße 30, am Magdeburger Plat.  
Eigene Stroch- und Filzhut-Fabrik bei  
den Geschäftsräumen. 2 Lager. Posi-  
mentier- u. Wollwaaren, Leinen, Baum-  
wollwaaren, fertige Wäsche und Bett-  
federn. — Begründet 1871. Fernsp. 815  
Amt 8. 2939L

## Betten-Fabrik,

die rühmlichst bekannte von  
**R. Kirschberg**,  
**Spandauerbrücke 1b**,  
gegründet 1870, verkauft neue  
Bettfedern, vorzüglich füllend,  
von 50 Pf. bis zu den feinsten  
Schwanenfedern, nur 3 Mark.

**Dannen**,  
chinesische, von wunderbarer Füll-  
kraft, nur 1,50, 2, 2,50, aller-  
beste 3 Mark, allerfeinste  
Schwanendannen nur 4 und  
5 Mark. 3002L

**Betten**,  
große, neue, von 10 Mark bis  
zu den allerfeinsten Braut- und  
Herrschaftsbetten nur 30, 40  
und 50 Mark.

**Matrassen**,  
in Rohhaar, Indiasafer, Seergros  
nur 3,50, Feldbettstellen 5,50,  
Steyppdecken, Schlafdecken,  
Beyüge, Kinderbettstellen in  
großer Auswahl zu Fabrikpreisen.  
Zweijahrling gefattet.

**E. Strauss**, Schneidermstr.,  
Blumenstr. 46, part., 2085L  
empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-  
Garderoben. Für guten Sitz u. saubere  
Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen  
in grosser, geschmackvoller Auswahl.  
Kaufante Zahlungsbedingungen.



## Bestes Nähgarn!

**Elegante Herren-  
und Einfegnungs-Anzüge**,  
sowie Damenkleider nur nach  
Maas, billigst, auch gegen  
Thollzahlung. 3021L  
**Oranienstr. 126, 1.**

## Gardinen-Fabrik

**M. Hildebrand**, 734M  
partierre,  
**Dresdenerstr. 117**, Eing. v. Flur,  
verkauft Rester, passend zu 1-4 Fenstern,  
unter Fabrikpreis.  
Nur gute dauerhafte Qualitäten werden  
angefertigt.

Meinen werthen Kunden zur Nach-  
richt, daß ich meine Filiale **Skatier-  
straße 39** aufgegeben, so daß sich mein  
Geschäft nur noch **Mantuffel-  
straße 35**, Ecke der Raunynstraße, be-  
findet. **August Fuchs**,  
1851b Mantuffelstr. 35.

Nur Hüte mit  
der richtigen  
Arbeiter-  
Kontrollmarke  
führt das Gutgeschäft von  
**G. Quacke**,  
**Andreas-Str. 24.**

**Dr. Hoesch**, homöopath. Arzt,  
Eintienstr. 149, 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

## Sanitäre Mißstände in Berlin.

Zur Förderung der vom Genossen Dr. Zabel angeregten Arbeiter-Sanitätskommission hat sich, wie wir hören, am letzten Mittwoch ein provisorisches Komitee, bestehend aus vier Arbeitern und mehreren technischen Sachverständigen gebildet. Man beschloß eine Instruktion für die Kontrolleure, d. h. diejenigen Genossen, welche sich zur Prüfung der eingelaufenen Beschwerden bereit erklärt haben, auszugeben, ferner Fragebogen für mehr spezielle Zwecke. Zur Erledigung der täglich einlaufenden Arbeiten ist das gesamte Arbeitsgebiet in 8 Bezirke geteilt worden, entsprechend den sechs Wahlkreisen (der 4. und 6. Wahlkreis bilden je zwei Bezirke). In nächster Zeit sollen alle diejenigen, die sich bis dahin zur Mitarbeit gemeldet haben — bis jetzt schon über 100 — zu einer Sitzung eingeladen, daselbst die Instruktionen verteilt, sowie die endgültige Organisation der Kommission und ihre Arbeiten beraten werden. — Allseitig wurde betont, daß die Beschwerdeführer, sowie vor allem die Kontrolleure sich absoluter Objektivität zu befleißigen und sich davor zu hüten hätten, tendenziös gefärbte oder gar den Thatsachen nicht völlig entsprechende Berichte abzugeben; mit Recht wurde hervorgehoben, daß ein einziger ungenau oder falsch berichteter Fall allen Augen, der durch 100 gut recherchierte Fälle gewonnen werde, wieder zunichte machen und der gegnerischen Presse eine wirksame Waffe in die Hand geben würde. Aus diesem Grunde wurde auch beschlossen, jede Beschwerde durch zwei von einander unabhängige Kontrolleure nachkontrollieren zu lassen, um so möglichst zuverlässiges Material zu erhalten. Auch sollten die Kontrolleure demnächst mit Legitimationskarten versehen werden. Die Mitarbeit der Frauen wurde allgemein als höchst wünschenswert bezeichnet.

Was die bisher eingelaufenen Beschwerden betrifft, so hat sich nach eingehender Prüfung weitens die Mehrzahl derselben als völlig gerechtfertigt erwiesen; einige haben inzwischen auf gutlichem Wege Erledigung gefunden. Auffallend ist, ein wie großer Teil der Klagen sich auf ungenügende Klosetverhältnisse — mangelhafte Zahl, Unsauberkeit, ungenügende oder ganz fehlende Desinfektion etc. — bezieht. Das gerade über diesen Punkt so zahlreiche Beschwerden eingelaufen sind, kann nicht Wunder nehmen: ist doch durch die Befürchtung vor einer Cholera-Epidemie die allgemeine Aufmerksamkeit gerade auf die Frage nach der Beseitigung und Unschädlichmachung der Fäkalien gelenkt worden! Zur Probe eine kleine Blumenlese:

1. Kderstr. 63 (Meier's Vereinshaus): Ein verschlossenes Kloset für 34 Einwohner, ein offenes, das von den Gästen zweier Restaurants benutzt wird.

2. Schleiermacherstr. 14. Ein Kloset für 14 Mieter mit 38 Köpfen! Das Kloset ist nach Angabe des Recherchenten klein, meist unsauber (viel Kinder). Angeblich gestattet die Polizei nicht den Bau eines zweiten, doch ist Platz für ein solches reichlich vorhanden.

3. Schönhäuser-Allee 78. 3 Klosets für 20 Mieter und das Personal einer Fabrik! Pissoir-Abfluß in eine offene Senkgrube, die bis zum Ueberlaufen voll wird, ehe sie geleert wird. Nebenabläßabfalle.

4. Süssenerstr. 62. Bau- und Ställeplatz. Das Kloset aus 3 Kanten gemauert, darunter etwas Stroh, auf welches die Entleerung erfolgt; das ist, so meldet der Recherchent, Alles, was nach Begriffs des Eigentümers zu einem Kloset gehört.

5. Prinzen-Allee 62/63. Besitzer Magistrat von Berlin! 3 Klosets für 25 Mieter mit circa 110 Köpfen, dazu eine Desinfektion im Hause. (Die Schüler der daselbst befindlichen Knabenschule haben besondere Klosets.) Ebenda finden sich Pferdehülle, 2 Gärbereien, eine Darmschleimerei, auf dem Hofe liegt Mist, Stroh, Dohelpäne, der Mist wird auf dem großen Grundstück einfach vergraben, die Mistgrube höchst defekt — und hier hat der Magistrat eine Schule für etwa 150 Knaben eingerichtet!

6. Ufedomstr. 8. Fabrik von de la Sauce und Kloset. Der Abort ein alter Schuppen, in welchem 8 gemeinschaftliche Klosets — für 200 Arbeiter! — vorhanden sind. Der Recherchent berichtet: Die Klosets waren in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet: Die Sitzbretter total beschmutzt, auf dem einen ein Haufen Exkremente, der mindestens schon mehrere Tage lag; im Innern starrten die Klosets von Kot. Von einem Kloset ist der Deckel abgebrochen, sodas die sinkenden Gase beständig austreten. Auf dem Fußboden Schmutz, alte Lumpen, Papierreste und — Chlorkalkfragmente! — In einem benachbarten Schuppen ist die Wasserleitung; Becher und Leitung starrten von Schmutz.

7. Streumehstr. 78. Für 23 Mieter 4 Klosets, von denen noch eins für einen Mieter reserviert ist, während auf ein anderes 10 Mieter mit 36 Köpfen kommen.

8. Mendelssohnstr. 2. Ein Kloset für 50 Arbeiter einer Pappfabrik. Das Kloset ist unverschlossen und wird häufig von Straßenspassanten benutzt. Ein zweites Kloset „soll“ gebaut werden.

9. Kottbuser Damm 96. Eine vierstöckige Mietskasernen — 39 Haushaltungen mit ca. 124 Köpfen, dazu noch ein Restaurant im Hause — hat weder Wasserleitung noch Kanalisation. Für das ganze Haus dienen 3 — drei — Klosets, von denen noch eins für den Hauswirth und einen Mieter reserviert bleibt. Weder die Klosets, noch das dicht neben dem Brunnen liegende Pissoir werden desinfiziert. Die Klosets spotteten jeder Beschreibung. Auf dem Hofe Pferdehülle und Hühnerhof, das ganze Haus im höchsten Grade verwahrloßt.

10. Friedriehstr. 131c, Neubau. Das sogenannte Kloset lag bisher im Keller des rechten Seitenschlages, 2. Hof, ganz nach Vorchrift der Baupolizei — anstatt an Licht und Luft — im finsternen Keller, getreu dem Dichterwort:

Begehre nimmer und nimmer zu schauen,  
Was die Götter bededen mit Nacht und Grauen.

Hart an der Grundmauer liegen auf dem frischen Mauerwerk, bedeckt mit Sand, die Exkremente; an ein Wegschaffen ist nicht zu denken. Das „neue“ Kloset liegt im untersten Hof, so unzugänglich und dunkel, daß der Recherchent von einem Arbeiter gefragt wurde, wo sich dasselbe befände!

Hinter dem Neubau steht ein altes Quergebäude, dessen Abgang und Klosetrohre sich zu einem Hauptstrang vereinigen, der von so geringer Dimension (100 mm) ist, daß er seinem Zwecke nicht genügt und daher undicht ist. Dieser schon jetzt zu geringe Strang soll nun noch die Leitungen aus dem neuen Seitenschlag aufnehmen. Das Rohr nimmt seinen Weg durch das Mauerwerk des Brunnenkessels und ist in nächster Nähe des Brunnenkessels, so daß das Brunnenwasser durch die heraussickernde Jauche verpestet wird. Ueberhaupt befindet sich der Keller in einem Zustand, daß es eine starke Zumuthung ist, Arbeiten in diesem Räume ausführen zu lassen.

11. Stallschreiberstr. 37. Ein — verhältnismäßig sauber gehaltenes — Kloset für 61 Personen.

12. Dieffenbachstr. 33, III (Berlin-Passauer Fabriken). Für 34—36 Mann ein Kloset mit mangelhafter Spülung, das

nie gecheuert wird; ein zweites wird nur geöffnet, wenn die Polizei erscheint.

Die Leser des „Vorwärts“ mögen vergehen, daß wir sie mit so wenig appetitlichen Dingen unterhalten — aber, da wir es uns einmal zur Aufgabe gestellt haben, auf sanitäre Mißstände aufmerksam zu machen, so werden wir wohl kaum in die Lage kommen, von Glanz und Sauberkeit, Ueberfluß und Luxus zu berichten. Man unterschätze auch die Bedeutung dieser Thatsachen nicht. Der Arbeiter wohnt nicht nur schlecht, er nährt sich nicht nur schlecht, nein auch für alle seine übrigen Lebensbedürfnisse ist in schlechter und mangelhafter Weise gesorgt. Keine bürgerliche Familie würde eine Wohnung beziehen, in der nicht ein gut funktionirendes Kloset mit Wasserleitung vorhanden ist; dort kommt auf jeden Mieter mit durchschnittlich vier bis fünf Köpfen ein Kloset — die Arbeiter haben, wie die Hauswirths anzunehmen scheinen, in dieser Beziehung nicht so weitgehende Bedürfnisse, hier genügt ein Kloset für 7, 11 oder gar 19 Haushaltungen, auf 34, 36, 37, 38, 50, 61, 62 Köpfe! Das unter solchen Umständen die Klosets nicht sauber gehalten sein können, ist kein Wunder; sind doch die Proletarierfamilien meist reichlich mit Kindern gesegnet! Und in diesem Falle bedeutet Unreinlichkeit geradezu Gesundheitsgefahr. Was geschieht, wenn in einem solchen Hause die Cholera ausbricht und das einzige Kloset beständig belagert ist? Müssen die Gesunden sich nicht mit fast unabwendbarer Nothwendigkeit von den Kranken infizieren? Ist es bei einer derartigen Inanspruchnahme der Aborte überhaupt möglich, eine wirksame Desinfektion vorzunehmen wie sie in der von der Reichs-Sanitätskommission gegebenen Anweisung (abgedruckt im „Vorwärts“ am 10. d. M.) vorgeschrieben ist? — Es ist keine Frage, daß für den Fall, daß wirklich eine Choleraepidemie hier ausbräche, ein jedes derartige Haus — und es giebt deren gewiß Hunderte in Berlin — die Seuche unter seinen Einwohnern verbreiten müßte. Hier giebt es Hände voll zu thun für Sanitäts-Kommissionen, Polizeibehörden und Hausbesitzer.

Und nun noch ein zweites, höchst wichtiger Punkt. Wie unseren Lesern bekannt sein wird, ist die Stadt Berlin in 12 Radialsysteme eingetheilt, von denen 7 (das 8. zum Theil) im Betriebe sind. Man würde nun zwar von vornherein erwarten, daß in den bislang noch nicht an die Kanalisation angeschlossenen — zumeist im Norden der Stadt belegenen — Stadttheilen sich auf dem Gebiete der Abortanlagen zahlreiche Mißstände vorfinden, aber man sollte glauben, daß in den übrigen Stadtbezirken derlei Unzulänglichkeiten nicht vorkommen könnten. Wie man sieht, bezieht sich aber ein großer Theil der Klagen auch auf Stadttheile, die an die Kanalisation angeschlossen sind. Das hat folgende Bewandniß. Als in den 70er Jahren die ersten Radialsysteme in Betrieb gesetzt wurden, wurde zunächst gefordert, daß alle Klosets sich der Straßenleitung angeschlossen hätten; aber es wurde gestattet, daß anstatt der öffentlichen Wasserleitung der Anschluß auch an private, die Anlage von Wasserlosets ermöglichende Anlagen erfolgen könne. Späterhin wurden (durch Verordnung vom 26. März 1879) auch Abtritte mit Tonnenvorrichtung jedoch ohne Grube gestattet.

Von diesen beiden Lizenzen haben die Hausbesitzer umfassen den Gebrauch gemacht. Sie schätzten sich, um die große Wasserrechnung zu sparen, ihre eigene Wasserleitung, die dann natürlich sehr unvollkommen ist und oft versagt. So wird uns z. B. Folgendes gemeldet:

Reichstr. 23. In die Wasserleitung bei 2 auf dem Hofe gelegenen sowie bei den in der 4. Etage und Parterre in den Seitenschlägen befindlichen Klosets verfloßt, die Hoflosets liegen bis oben voll und verbreiten großen Gestank. Das Haus ist an die städtische Wasserleitung angeschlossen, doch erhalten Seitenschlag und Hof ihr Wasser von einer besonderen Hauswasserleitung, deren schlechte Beschaffenheit die geschilderten Mißstände verursacht.

In anderen Häusern wiederum haben in den Morgenstunden die Klosets überhaupt keine Spülung, da während dieser Zeit die Bassins erst vollgepumpt werden. In den oben genannten Berlin-Passauer Fabriken muß derartige Wasser gar als Trinkwasser gelten: „Trinkwasser“, so melden die Arbeiter, haben wir kein; das was wir haben, wird durch eine Pumpe bis unten nach in ein Bassin geschafft, und das ist durch Schmutz und Rost verunreinigt, also ungenießbar.

Genug für heute; in den nächsten Tagen werden wir unsere Mittheilungen fortsetzen. An die Genossen aber richten wir auch heute wieder die Bitte, uns Berichte über die von ihnen beobachteten Mißstände zugehen zu lassen. Wie aus Vorstehendem ersichtlich, scheint es sich bei den Abortanlagen in Proletarierhäusern um eine weitverbreitete, ja vielleicht allgemeine Kalamität zu handeln; diesbezügliche recht genaue Angaben wären daher sehr erwünscht; doch bitten wir auch alle übrigen Klagen, betreffend Trinkwasser, Mißstände in Wohnungen, Verhältnissen, sowie öffentlichen Anlagen und Anlagen etc. ungesäumt an Dr. Zabel, Annenstr. 46, zu senden.

## Parteinachrichten.

**Neuer Erfolg.** Der erste Sieg, welchen unsere Partei bei den Gewerbegerichts-Wahlen der bayrischen Rheinpfalz erfocht, ist in Birmasens zu verzeichnen. In der Klasse der Arbeiterbeisitzer errang nach hartem Kampfe die Liste der Sozialdemokratie die Mehrheit. Der Kampf ist in der bayrischen Rheinpfalz für unsere Genossen kein leichter, weil daselbst die Ultramontanen und Nationalliberalen auf die arbeitenden Klassen einen ungeheuren Druck ausüben, um so bedeutungsvoller ist der Erfolg, der aus Birmasens gemeldet wird. Hoffentlich reichen sich diesem noch weitere in den übrigen industriellen Orten der Pfalz an.

**Delegirtenwahlen zum Berliner Parteitage.** Breslau: West Gutmacher (Herschel); Dr. Emil May. 11. sächsischer Wahlkreis (Burgen) Ad. Thiele-Burgen (Erfahrungmann H. Redner-Grimma).

**Die deutsche Frau und der Staat.** Die Münchener Polizeidirektion hatte anlässlich der diesjährigen Waisfeier ein Verbot erlassen, nach welchem Frauenpersonen von den üblichen Versammlungen ausgeschlossen wurden. Gegen diesen Entschluß legten die Einkerkerer der betreffenden Versammlungen, die Genossen Göschl und Ernst, Berufung ein und erhielten unterm 27. Juli l. J. eine Entschließung der kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, nach welcher zu einer ausschließlichen Verfügung seitens der Kreisregierung kein Anlaß gegeben sein soll. Gegen diesen Entschluß wurde von beiden Beschwerdeführern am 18. bezw. 23. vor. Mts. weiterer Einspruch erhoben, worauf denselben vom Ministerium des Innern, gez. Graf v. Fugger, eröffnet wurde, daß es „die Verhandlungen aus Anlaß dieser Beschwerde geprüft, derselben aber einen Grund zur Beanstandung nicht entnommen habe und daß sonach der erhobenen Beschwerde eine Folge nicht gegeben werden konnte.“

Die letzte Instanz, die anzurufen wäre, ist der Landtag. Im bayerischen Landtage sitzen aber nur Leute, die zwar sonst die „deutsche Frau“ dem Ausland gegenüber und bei ihren „patriotischen“ Festen nicht genug zu verhimmeln wissen, aber sich weigern, ihr das geringste politische Recht zuzugestehen. Ein Grund mehr für die arbeitende Bevölkerung Bayerns, Alles daran zu setzen, daß im Landtag baldigt die Sozialdemokratie ihren Einzug hält.

**Aus New-York** wird uns geschrieben: Die sozialistische Arbeiterpartei tritt in diesem Jahre zum ersten Male in die Präsidentenwahl ein; einige Mittheilungen über die aufgestellten Kandidaten für das Präsidenten- und Vizepräsidenten-Amt dürften daher von Interesse sein. Bekanntlich kann jenes höchste Amt der Vereinigten Staaten nur von einem eingeborenen Bürger bekleidet werden, bisher hat es nun an geeigneten Personen gefehlt, welche entschieden genug auf dem Boden der sozialistischen Arbeiterpartei standen, um sie nominiren zu können. Von den wenigen Amerikanern, welche sich im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte der Partei anschlossen, haben die meisten sehr bald Rückfälle bekommen, schwanken entweder zu den alten „Deutepartien“ oder versanken in den „pure and simple“ Trades-Unionismus; Einzelne zogen sich gänzlich vom öffentlichen Leben zurück. Die beiden amerikanischen Genossen nun, welche für obige Aemter nominirt wurden, werden für vollständig „gefeit“ gegen den Rückfall in amerikanische Klüden gehalten. Der Kandidat für das Präsidentenamt, Simon Wing, Fabrikant photographischer Instrumente in Boston, gehört der Partei seit 1888 an. Er ist ein Mann von 66 Jahren, war in seiner Jugend eifriger Bekämpfer der Sklaverei und später Anhänger der republikanischen Partei, bis dieselbe der Korruption anheimfiel. Seitdem beteiligte er sich wenig an öffentlichen Leben, bis er der sozialistischen Arbeiterpartei beitrug. Seitdem ist er ein eifriger Förderer der sozialistischen Agitation gewesen und hat sich in vollem Maße das Vertrauen der Genossen erworben. Er steht voll und ganz zum sozialistischen Programm. — Der Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten, Charles H. Matsett in Brooklyn, Abkömmling einer 1690 eingewanderten Familie, steht im 49. Jahre und ist seit 1866 angestellter bei der New-York-New-Jersey-Telephon-Kabel Komp., nachdem er erst als Seemann, dann als Grocer (Krämer), Wauschreiner und Bau-Unternehmer sein „Leben gemacht“. Weiter heißt es über ihn, daß er schon als Knabe für die Freiheit und Gleichheit aller Menschen geschwärmt habe und er einen großen Theil seiner radikalen Ideen seinem Vater verdanke, welcher sich im hohen Grade für die Experimente von Horace Greeley und anderer Kolonisten von der Fourier'schen Proofsam interessirte. Im Jahre 1882 kam Matsett zum ersten Mal mit Sozialisten in Berührung, doch hatte er sich schon früher für dem Sozialismus interessirt und 1871 die Ereignisse in Paris aufmerksam verfolgt. Im Jahre 1885 trat er dem Orden der „Knights of Labor“ bei und wirkte in demselben (so weit dies überhaupt unter den in demselben geltenden Bestimmungen möglich war) in sozialistischem Sinne. Angeleitet von der Korruption gewisser Führer zog er sich später vom Orden zurück, um sich nur noch der sozialistischen Propaganda zu widmen. — Solche Leute bilden einen angenehmen Kontrast zu den Rindstüpfen und Wobleskinten, welche hier noch immer in der Arbeiterbewegung dominiren. Ob die letzten Ereignisse in Homestead, Tennessee, Idaho und Buffalo die Wege ebnen, daß Männer wie Wing und Matsett jene Elemente verdrängen, ist noch sehr fraglich. Die Arbeiter Amerikas müssen höchst wahrscheinlich noch weit mehr Erfahrungen machen, und vor Allem muß sich die Offensiv der Kapitalistenklasse gegen ihre Gesammtheit richten. So lang der Angriff nur einzelnen Gruppen gilt, verhindert der amerikanische Volkscharakter — dessen besonderes Merkmal es ist, daß Niemand sich um den Andern bekümmert — einen Umschwung in den Köpfen.

## Kommunales.

**Wähler des 15., 25. und 26. Berliner Kommunal-Wahlbezirks!**

Am 27. September etc. findet die Gewähl für die aus- geschiedenen Stadtverordneten Zuhauer, Sobor und Höhe statt. Es ist eure Ehrenpflicht, dafür zu sorgen, daß diese Bezirke auch ferner von Sozialdemokraten vertreten sind. Thue deshalb ein Jeder seine Pflicht, sowohl in der vorübergehenden Agitation als auch am Tage der Wahl!

Als Kandidaten sind folgende Parteigenossen aufgestellt

Für den 15. Bezirk:

Theodor Meiner, Schuhmachermeister, Rannysstr. 72.

Für den 25. Bezirk:

Julius Wernan, Schankwirth, Rosenstr. 30.

Für den 26. Bezirk:

Bernhard Bruns, Tischler, Wrangeistr. 61/62.

Die Wahlbezirke erstrecken sich über folgende Straßen:

**Der 15. Bezirk:**

Mariannen-Ufer, Behnhagen-Ufer, Elisabeth-Ufer Nr. 37 bis 50, Rannysstr. 2—58, 60—90, Waldemarstr. 23—61, Adalbertstr. 18—23, 67—84, Mariannen-Platz Nr. 1—6a, Mariannenstr. 1—11, 43—53, Mantelstr. 42, Dranienstr. 1—26, 180—205, Elstgenstr. 121, Heinrichs-Platz.

**Der 25. Bezirk:**

Koppenstr. 1—7, 40, 87—94, Stralauer Platz 1—23, 29—35, Mühlenstraße, Warschauerstraße, Vor dem Stralauer Thor, Markgrafendamm, Fruchtstr. 1—10, 23—33, 49—66, 81—86, Müddersdorferstr. 34—70, Königsbergerstraße, Posenstraße, Menckelstraße, Brombergerstraße, Gubenstraße, Vorhangenstr. 1, Gubenstraße, Straße am Schlessischen Bahnhof.

**Der 26. Bezirk:**

Friedenstr. 32—36, Fruchtstr. 39—43, Koppenstr. 41—45, Große Frankfurterstr. 1—19, 127—146, Straußbergerstr. 1—9, 33—52, Friedrichsbergerstr. 1—14, 18—27, Distelmayerstraße, Straße 42, 46 und 58, Frankfurter Allee 1—150, Weidenweg, Thierstr. 1, Petersburgerstraße, Mühlenerstraße, Zisterstraße, Liebigstraße, Eldenaerstraße, Proskauerstraße, Gliningerstraße, Langenbeckstraße, Landsberger Allee, Matthiasstraße, Berliner Weg, Birchowstraße, Chotenusstraße, Gliningerstraße, Olivoerstraße, Thornstraße, Pallisadenstr. 39—65, 88, 89, Landsberger Platz 1—5.

Die Wählerlisten sind bei folgenden Genossen einzusehen:

15. Bezirk:

Fritz Jubel, Rannysstr. 86.

25. Bezirk:

Gustav Tempel, Langestr. 65.

26. Bezirk:

Otto Zabel, Frankfurter Allee 90.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß jeder Preuze wahlberechtigt ist, welcher das 24. Lebensjahr erreicht hat, seit einem Jahre in Berlin wohnt, die bürgerlichen Ehrenrechte nicht verloren hat, keine Armenunterstützung erhält, mindestens zur 2. Klassensteuerstufe eingeschätzt ist, seine Gemeindesteuer bezahlt hat und in der Gemeinde-Wählerliste steht. Auch die seit einem halben Jahr aus diesen Bezirken Verjagten besitzen in diesen Bezirken noch ihr Wahlrecht.

Die Stadtverordnetenwahl findet Dienstag den 27. September von Vormittags 9 bis Abends 7 Uhr ununterbrochen, mithin auch die Mittagszeit hindurch statt.

Jeder Wähler der oben genannten Bezirke hat sich zur Legitimation mit der Wahlkarte, welche vom Magistrat jedem Wähler zugestellt ist oder mit der letzten Steuerquittung zu versehen.

Das Komitee.

## Soziale Ueberblick.

### Aufruf an alle Knopfarbeiter!

Kollegen! Schon wieder hat es ein Fabrikant versucht, und einen Lohnabzug von 13 1/2 pCt. zu machen, und zwar der Fabrikant H. Kasche, Berlin, Peppingerstr. 68.

Vor ca. 4 Wochen übergab uns Herr Kasche alle unsere Krankenbücher mit dem Bemerkten, er müsse andere Anordnungen treffen, so könnte es nicht mehr weiter gehen u. s. w.: wir sollten einmal nach einiger Zeit wieder mit herantommen. Als wir nun am Freitag voriger Woche vorprachen, legte uns Herr Kasche einen neuen Lohnzettel vor, wonach wir uns obigen Abzug gefallen lassen sollten. Als wir erklärten, unmöglich für diesen Preis arbeiten zu können, nahm Herr Kasche seinen Lohnzettel an sich und erklärte kurz: Nun dann sind wir fertig. Kollegen! Unter diesen Umständen blieb uns nichts anderes übrig, als zu gehen. Wir appellieren nun an das Solidaritätsgefühl aller Knopfarbeiter, vorläufig in jener Fabrik keine Arbeit zu nehmen, und so auf diesem Wege uns zum Siege zu verhelfen.

Alles Nähere später.

### Der Vorstand

des Vereins zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfarbeiter.

J. A.: Paul Schneider, N. O., Friedrichsbergerstr. 14. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

### Achtung, Gold- und Silberarbeiter!

Da in der Silberwarenfabrik von F. Neusch in Glinshorn Differenzen ausgebrochen sind, ersuchen wir jeden Kollegen, daselbst nicht eher in Arbeit zu treten, bis die Angelegenheit geregelt ist.

### Der Zentral-Vorstand

des Verband der Gold- und Silberarbeiter Deutschlands.

J. A.: B. Ball, Hamburg, Marthastr. 85, S. 5 II.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

### Schneider und Schneiderinnen Berlins!

Die nächste Werkstellen-Delegiertenversammlung findet Mittwoch, den 28. September, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leopold, Marzgrafenstraße 88, statt. Alle Werkstellen resp. Geschäfte müssen vertreten sein.

### Die Agitationskommission.

### Achtung, Lackierer Berlins!

Die Kollegen werden ersucht, in der am Dienstag, den 27. September, in Mundt's Salon, Köpckeplatz 100, stattfindenden Versammlung, wegen des 2. Punktes der Tagesordnung: "Die stellen wir uns zum Anschluß der Lackierer an unsere Lohnbewegung?" recht zahlreich zu erscheinen.

### Der Vertrauensmann.

Seiner. Nautehaus, Fürstenstr. 6.

### Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband.

Kollegen und Kolleginnen! Auf dem in Hannover stattgehabten Verband sind viele einschneidende Änderungen des Statuts vorgenommen worden. Kollege A. Schulz wird nun in der am Montag, den 26. September cr., Abends 8 1/2 Uhr, in den Kaminhallen, Kommandantenstr. 20, stattfindenden Versammlung über die Verhandlungen des Verbandstages Bericht erstatten. Außerdem sieht ein interessanter Vortrag auf der Tagesordnung. Die Lokalverwaltung.

### Ergebnisse der Volkszählung von 1890 in Bayern.

In Bayern gibt es gegenwärtig 244 Gemeinden, welche die städtische Eigenschaft besitzen. Diese haben nach der Volkszählung von 1890 zusammen 1 712 650 Einwohner, während ihre Bevölkerung nach der Zählung von 1861 nur 1 086 592 betrug. Das ganze Königreich Bayern hatte nach der Volkszählung von 1890: 5 594 982, im Jahre 1861: 4 658 966 Einwohner. Die Städte umfassen gegenwärtig also nahezu den dritten Teil der Gesamtbevölkerung, im Jahre 1861 umfaßten sie nicht ganz den vierten Teil. Die Bevölkerung des Königreichs hat in den 30 Jahren um 20,7 pCt. oder jährlich um 0,7 pCt., die Bevölkerung der Städte um 57,6 pCt. oder rund jährlich um 2 pCt., die nichtstädtische Bevölkerung um 8,7 pCt. oder jährlich um 0,3 pCt. zugenommen. (In Preußen hat sich die städtische Bevölkerung seit 1875 nahezu in demselben Verhältnis — 56,84 pCt. vermehrt.) Die stärkste Zunahme der städtischen Bevölkerung hatten die Städte über 100 000 Einwohner, nämlich 180 pCt., sodann die Städte zwischen 20 bis 100 000 Einwohner, nämlich 90,8 pCt. Betrachtet man die vier größten Städte Bayerns mit mehr als 50 000 Einwohnern (München jetzt 850 594, Nürnberg 142 590, Augsburg 75 029, Würzburg 61 009), sowie die 25 mittleren Städte, welche eine Bevölkerungsziffer von 10 000—50 000 Einwohnern aufweisen, für sich, so findet man bei der ersten Kategorie eine Bevölkerungszunahme (seit 1861) von 112,8 pCt., bei der letzteren eine solche von 66,8 pCt. Je größer also die Städte, desto stärker die Bevölkerungszunahme. Eine sehr hohe Zunahme weisen (seit 1861) auf Ludwigschafen a. Rh. mit 547,8 pCt., Kaiserlautern mit 206 pCt., Pirmasens mit 196,5 pCt., Rosenheim mit 143,7 pCt., München mit 131,2 pCt., Nürnberg mit 127,1 pCt., Hirsch mit 125,9 pCt., Schwandorf mit 104,8 pCt. und Hof mit 106,5 pCt. Abgenommen hat die Einwohnerzahl von Ingolstadt, Landau i. Pf., Neuburg a. D. und Wernauheim, was indes nur auf der gegenwärtig gegen früher geringeren Anzahl von ortsanwesenden Militärpersonen beruht. Eine wirkliche Bevölkerungszunahme weisen lediglich die von den Landgemeinden sich wenig unterscheidenden kleinen und kleinsten Städte auf wie Königshofen mit 28,8 pCt., Erdendorf mit 20,2 pCt., Waltersdorf mit 18,8 pCt., Bresslau mit 17,7 pCt., Kreußen mit 16,2 pCt., Rothensfeld mit 14,6 pCt., Marktst. mit 12,3 pCt., Neuhadt a. Kulm mit 12,1 pCt., Dintelsbühl mit 11,1 pCt., Werggarnern und Wadenheim mit je 10 pCt. (Reichs-Anzeiger.)

## Versammlungen.

Die Schneider und Schneiderinnen hielten am 18. September in Moabit eine öffentliche Versammlung ab. Kollege H. Schmidt führte in seinem Vortrage über Hausindustrie den Versammelten die Entstehung, das Wesen und die verderblichen Folgen derselben vor Augen, von so unendlich vielen Beispielen eines in Frankfurt a. D. erwähnend, wo Schuhmacher z. B. bei ausgedehntester Arbeitszeit und Benutzung eigener Handwerks-

zeuge 6, 8, im allergeringsten Falle 10 W. wöchentlich verdienen können. In Moabit herrschten in der Schneiderei Zustände tieftrauriger Art. In einer Werkstelle in der Bandelstraße z. B. sei es Kollegen wegen allzu großer Unsauberkeit nicht mehr möglich gewesen, weiter zu arbeiten; seit ungefähr 1/2 Jahre lagere dort Schmutz und Abfall zu Haufen gefegt; der Inhaber habe den Arbeitern, als sie aufhörten, die angegebene 1 M. pro Stück von dem vereinbarten Arbeitslohn abgezogen. Noch verwerflichere Zustände existierten in einer anderen Werkstelle. In der sogenannten guten Zeit sei der Inhaber derselben zwischenmeister, in der schlechten arbeite er in der Gewehrfabrik von Ludwig Löwe, was ihn jedoch nicht hindere, auch dann noch einige Gefellen mit der Anfertigung seiner Kundenarbeit zu betrauen: dieser Kundenkreis erstreckte sich lediglich auf die Arbeiter in der Löwe'schen Fabrik. Da der Werkstatthalter es nicht für nötig halte, die bei ihm beschäftigten Arbeiter zur Altersversicherung anzumelden, mußte er denselben zu, etwa recherchierenden Polizeibeamten zu erklären, sie arbeiteten für sich; wohl gestatte er ihnen auch dieses nebenbei, verlangte aber dafür Ploggeld für einen Anzug (das Jaquet war ziemlich fertig) 3 M., für einen Paletot 2 M. Bei der Abrechnung, welche für den Besellen hiergegen 10,75 M. betrug, habe er trotz Protestens diesen Betrag einfach aufgehen lassen. Kollege Bräuning fügte noch einiges ergänzend hinzu, ebenso Kollege Siebold. Pfeiffer beleuchtete, wie aus der Hausindustrie das Schwitzsystem hervorgegangen ist, schilderte den Einfluß des Kapitalismus und erwähnte dann der Zustände im Offizier-Verein, welcher seinen Arbeiter bis 40 pCt. Lohnabzug dekretierte. Diesbezügliche Unterhandlungen würden vielleicht wegen der Laune einzelner Arbeiter noch weniger Erfolg gehabt haben, wenn nicht von außen ein Druck vorhanden gewesen wäre. Immerhin betrügen die Abzüge gegenwärtig noch 25, bei manchen Stücken bis 30 pCt. Abzüge könne nur die Umwandlung des Stücklohnes in Zeitlohn schaffen und zwar unter Beseitigung der Hausindustrie. Schulz verurteilte die Saisonarbeit, die besonders in der Mäntelbranche vorkommt, hieraus die Hauptursache der Unbilligkeit herleitend, zog eine Parallele zwischen den Beteiligten des deutschen Offizier-Vereins und den dort beschäftigten Militärschneidern bezüglich der räumlichen Verhältnisse. Doch oben in dem palastähnlichen Gebäude des Offiziervereins, 4 Treppen, unter einem mit Händen abzureichenden Zinddach, welches ungenügenden Schutz sowohl gegen brennende Sonnengluth, wie gegen empfindliche Kälte biete, müßten die Schneider arbeiten, während z. B. dem Hauptmann von Wedell 18—20 Zimmer für den Privatgebrauch zur Verfügung ständen. Redner gestellte dann das Submissionswesen, erklärte, schon aus sanitären Rücksichten müßten die Behörden Herstellung von ihnen verborgener Arbeiten in Betriebswerkstätten verlangen, zu welcher Einsicht sie jedoch erst gelangen würden, wenn man unserer energischen Forderung, Unterstellung der Hausindustrie unter das Fabrikinspektorat, Folge gegeben haben werde. Dann würden Zustände zu Tage treten, daß schon aus Gesundheitsrücksichten Niemand mehr Kleidungsstücke tragen würde, die in solchen Seuchenherden angefertigt wurden. Ferner machte Kollege Zäterow auf die am 26. September stattfindende Verbandsversammlung aufmerksam, in welcher über den Verbandstag Bericht erstattet wird, sowie auf das am 18. Oktober bei Jodel stattfindende Herbstvergügen.

**Berichtigung.** Der Vertrauensmann der in Holzbearbeitungs-fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Rixdorf's heißt Kurto w s k y, Hohenstraße 18. Die Zahlstelle befindet sich bei Moritz Schüle, Prinz Handjerystraße 7. Daselbst nimmt Kollege Steinborn alle Sonnabend Abends von 8—9 Uhr Beiträge entgegen (nicht mehr Boeckstraße 12 bei Gaug).

In der letzten Branchenversammlung der Klemperer hielt Herr Zark, sondern, da dieser am Erscheinen verhindert war, Herr Dr. Pinn den Vortrag. Die am 5. Oktober bei Holz stattfindende Versammlung ist nicht, wie man annehmen könnte, vom Metallarbeiter-Verband, sondern vom Verein zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen arrangiert. Die nächste Versammlung für den Nordteil findet innerhalb 14 Tagen statt. Näheres siehe Annoncen.

## Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abgemessen ist, dem Publikum zur Befriedigung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie wahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisch zu werden.

### Berichtigung.

Der Aufruf an die Mitglieder der "Freien Volksbühne", welchen Nr. 223 d. Bl. veröffentlicht, zwingt die Unterzeichneten, nicht sowohl in ihrem eigenen, als auch namentlich in des Vereins-Interesse folgende vorläufige Erklärungen abzugeben, welche auf sämtliche vom Aufruf vorgebrachten Einzelheiten der Reihe nach Bezug nehmen.

Der erste Abschnitt ist folgendermaßen zu berichtigen: Zwischen dem 14. Juli und dem 15. August waren die Unterzeichneten mit den Vorbereitungen zum Waldfest so stark beschäftigt, daß zu Unterhandlungen über die Theaterfrage keine Zeit war. Uebrigens hat Herr Zark während dieser Zeit auch keine Sitzung des neuen Vorstandes beantragt. Vom 15. bis 27. August machte Herr Zark dadurch, daß er sich auf Reisen beug, eine beschließende Vorstandssitzung unmöglich. Vorbereitende Maßregeln für das neue Vereinsjahr wurden von den Unterzeichneten während dieser Frist getroffen. Unmittelbar nach Zark's Rückkehr fand am 27. August die erste Vorstandssitzung in Kassen- und Theaterangelegenheiten statt.

Die mit I bezeichnete von Zark gegebene "Aufklärung" ist durchaus falsch.

In der Zeit bis zum 19. September fanden sieben Vorstandssitzungen statt, von denen fünf durch schriftliche, zwei durch mündliche Einladungen zu Stande kamen. Die Dauer der Sitzungen wurde theils durch Erledigung der Tagesordnungen, theils durch berufliche Beschäftigung eines oder des anderen Vorstandsmitgliedes bestimmt. In zwei dieser Sitzungen erschien Zark nicht.

Die "Aufklärung" II ist eine ganz falsche Darstellung des Sachverhalts, richtig ist folgendes:

Der Vorstand beschloß einstimmig, in der bevorstehenden kombinierten Sitzung über die bisherigen Verhandlungen gewisse Einzelheiten zu verschweigen, um keine Zurückweisung der schwebenden Unterhandlungen zu bewirken. Diesem Beschluß gemäß handelte Wille, als er in der kombinierten Sitzung verbündete, daß Zark noch mehr ansplauderte, als er bereits ausgesplaudert hatte. Eine Berathung der Theaterfrage wurde in dieser Sitzung ausdrücklich vorgenommen und offiziell erledigt. Auf die Tagesordnung wurde allerdings eine Beschwärde der Unterzeichneten gegen Zark gesetzt, weil dieser politische Gesichtspunkte in die Vorstandsverhandlungen und in das Vereinsleben überhaupt hineintrug, insbesondere empfahlen hatte, bei Vergütung von Theaterarbeiten das politische Bekenntniß des Darsellers zu berücksichtigen. Wir bevoordeten zu erfahren, ob die kombinierte Sitzung Zark's Tendenz theils, die unserer Meinung nach die Errichtung des Vereins in Frage stellt.

"Aufklärung" III enthält den Sachverhalt.

Verzitt in der ersten Vorstandssitzung wurde beschlossen, Verhandlungen mit Herrn Dr. Blumenthal einzuleiten, was auch geschah. Insbesondere führte ein Projekt Wille's dazu, daß eine Vereinbarung mit Herrn Dr. Blumenthal überhaupt erst möglich werden konnte. In eigenmächtiger Weise drängte sich Zark nun in die schwebenden Verhandlungen. Die Kalkulation Zark's wurde in drei Vorstandssitzungen angehört und "einer ernsthaften

Diskussion unterworfen". Eine schriftliche Kalkulation wurde von Zark durch die Unterzeichneten erbeten. Zark erwiderte, daß eine Kalkulation in Briefform unzuwennig sei.

Die mit IV bezeichnete Anschuldigung ist eine Unterschiebung, gegen die wir uns mit Entschiedenheit verwahren.

Wir bestritten, daß "Schriftstücke" vorhanden sein können, aus denen hervorgeht, daß uns die Absicht inne gelegen hätte, Zark zu majorisiren". Selbstverständlich muß bei vorhandener Meinungsverschiedenheit das Mehrheitsprinzip entscheiden (in unserem Falle 2 gegen 1). Die Befolgung dieses Prinzips bedeutet noch kein böswilliges "Majorisiren". Uebrigens ist es vorgekommen, daß wir auf Zark's Vorstellungen hin einen in seiner Abwesenheit gefaßten Vorstandsbeschluß bereitwillig rückgängig machten.

Daß die Aufklärung V ebenfalls unwahr ist, geht aus Folgendem hervor:

Es ist unrichtig, daß bis jetzt nur Verhandlungen mit dem Ostend-Theater gepflogen worden sind. Vielmehr sind mit nicht weniger als 11 Theatern schriftliche Verhandlungen angeknüpft worden. Ferner wurden die Verhandlungen mit 5 dieser Theater, die uns, sei es brieflich, sei es schriftlich entgegenkamen, fortgeführt (bei 3 Theatern bis zur Erledigung). Persönlich wurde von Vorstandsmitgliedern mit 4 Theatern, durch einen von uns beauftragten Vermittler mit 1 Theater verhandelt.

Das vorliegende Ergebnis unserer Verhandlungen ist ein sehr günstiges. Sowohl Herr Dr. Blumenthal wie Herr Dr. Samst haben sich uns gegenüber zu günstigen Bedingungen verpflichtet. Ferner haben wir durch unsere Verhandlungen einen tüchtigen Regisseur für den Verein gewonnen. Es ist eine durchaus falsche Darstellung, wenn angedeutet wird, wir seien milder als Zark bestrebt, einen künstlichen Aufschwung des Vereins herbeizuführen. Wir glauben nur, daß Zark's Kalkulation allzu optimistisch ist und eine Verletzung der Vereinszwecke in sich schließt. Schließlich bemerken wir noch, daß der kritisierte Aufruf geeignet war, erstens unsere Verhandlungen mit den in Frage kommenden Theatern zu stören, wenn wir nicht glücklicher Weise einen günstigen Abschluß am 22. September bereits erzielt gehabt hätten, zweitens das Ansehen des Vereins herabzusetzen und zwischen den Mitgliedern Zwietracht zu stiften.

Zur Klärung der im Vorstände zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten und Zwifigkeiten hat der Vorstand bereits am 22. September einstimmig beschlossen, in nächster Woche eine Generalversammlung einzuberufen.

Bruno Wille. Bernhard Kampffmeyer.

Die Berliner Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands werden auf die Umgestaltung des bisherigen Medizinal-Vereins der Tabakarbeiter Berlins aufmerksam gemacht, der unter dem Namen Kranken-Unterstützungsverein der Tabakarbeiter Berlins in eine Inskriptkasse umgewandelt werden soll. Seitens des Vorstandes und Ausschusses ist eine diesbezügliche Vorlage ausgearbeitet, welche auf dem Gedanken basiert, daß durch die Anpassung der Zentralkasse an die Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes der Medizinal-Verein von Neujahr ab eigentlich überflüssig wäre, aber durch die Herabminderung des Kranken-Verpflegungsgeldes der Zentralkasse unbedingt ein Äquivalent geschaffen werden müße, um diesen Verlust auszugleichen. Die in Aussicht genommene wöchentliche Unterstützung würde thatsächlich das bisher gezahlte Verpflegungsgeld um ein Bedeutendes übersteigen. Die zu diesem Behuf angelegte Generalversammlung findet Dienstag, den 27. September, Abends präzis 8 1/2 Uhr, bei Köllig, Neue Friedrichstr. 44, statt.

Karl Wutry, Stralsunderstr. 15, II.

## Literarisches.

**Sozialpolitisches Zentralblatt** (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Die soeben erschienene Nummer 30 hat folgenden Inhalt: Der gegenwärtige Stand der italienischen Arbeiterbewegung. Von Prof. Dr. Werner Sombart. — Ausdehnung der jugendlichen Arbeiter in der reichsländischen Industrie. — Der Streik von Carmanz. Von Leo Frankel. — Zur Frage der Gewerkskammern. Von Dr. Rudolf Gräber. — Verkaufsvereine der rheinisch-westfälischen Kohlenzechen. — Planmäßige Aussperrung sozialistischer Arbeiter in Ungarn. — Normal-Verhältnissvorschriften der deutschen Berufsgenossenschaften. — Zur deutschen Unfallstatistik. — Erhöhte Unfallgefahr bei der Verwendung jugendlicher Arbeiter. — Leistungen staatlich organisirter und freier Hilfsklassen in Deutschland. — Wohnungsverhältnisse der Arbeiterbevölkerung in Elsaß-Lothringen. — Sanitätsstatistik der Arbeiter im Wiener Klein-gewerbe. Von Dr. Adolf Braun. — Eingefandene Schriften. Abdruck sämtlicher Artikel ist Zeitungen und Zeitschriften gestattet, jedoch nur mit Angabe der Quelle.

## Briefkasten der Redaktion.

Sch. Auch wenn Sie den Offenbarungseid geleistet haben, kann der Gläubiger, so oft er will, Pfändung bei Ihnen vornehmen lassen; der Gerichtsvollzieher ist auch zur Leibesvisitation und zur Wegnahme des bei Ihnen etwa vorgeschundenen Geldes, selbst wenn dasselbe von Arbeitslohn stammt, berechtigt.

J. A., Charlottenburg. Klagen Sie entweder beim Amtsgericht II Berlin oder Genhsh und benutzen Sie sich für die von Ihnen ermittelten Maake auf gerichtliche Sachverständige.

H. K. 1. Da nichts Anderes ausgemacht ist, besteht sechs-wöchentliche Kündigung. Wenn der Handlungsgehilfe den Gehel auf die angegebenen Nebelstände aufmerksam macht, so ist das kein Entlassungsgrund.

Werberr. 42. 1. Die Frau ist sowohl zur Kranken- als auch zur Altersversicherung beitragspflichtig. 2. Ihre weiteren Anfragen lassen sich schriftlich nicht beantworten.

E. W. Benzlin. Die uns mitgetheilte Bekanntmachung ist ein echtes Schalkbürgerstückchen und ist gesetzlich nicht gültig. Sollte wirklich eine Straffestsetzung versucht werden, so lassen Sie es auf gerichtliche Entscheidung ankommen.

101. Verheirathung. Es sind nur die Taufscheine und die Einmiltigungserklärung des Brautvaters erforderlich. Letztere muß durch Polizei oder Bezirksvorsteher beglaubigt sein.

A. M. Wegen einer Polizeistrafe ist Lohnarrest nicht zulässig. Der Arbeitgeber wäre weder berechtigt noch verpflichtet, einen solchen Arrest zu respektiren.

C. R., Friedrichshagen. In einer Beleidigungssache ist, auch für die zweite Instanz, ein Rechtsanwalt nicht gesetzlich erforderlich. Ob die Inziehung eines solchen im Einzelfalle empfehlenswerth ist, läßt sich nur bei Kenntniß der Sachlage beurtheilen, event. nehmen Sie einen Berliner Anwalt an.

A. B. 100. Sie können nicht weiter thun, als die Alimantationspflicht anerkennen. Wenn Ihnen der geforderte Alimantationsfah für die dortigen Verhältnisse zu hoch erscheint, so billigen Sie nur so viel zu, als Sie für angemessen halten. Die fälligen Beträge, zu welchen Ihr Mündel verurtheilt wird, müssen Sie von dessen Kapital nehmen.

W. B., Lichtenbergerstraße. Daran ist nichts gesetzlich Anzulässig.

G. J. 4. Sie brauchen, wie wir bereits einige hundert Male in Briefkasten ausgeführt haben, die von Ihrem Kinde gebrochene Fenserscheibe nicht zu bezahlen.



Kein Feilschen  
kein Handeln,  
sondern streng  
feste sehr  
billige Preise.

# Baer Sohn BERLIN.

24a. Chausseestr. 24a. 8. Brückenstr. 8.  
16. Gr. Frankfurterstr. 16.

## Einfegnungs-Anzüge

in dunklen Mustern 12 Mk. in blau Ripgarn 17 Mk. in Kammgarn 21 Mk. in Kammgarn 25 Mk.

Besonders wohlfeile Angebote:

Werktags-Anzug 10,-	Herbst-Paletot 12,-	Knaben-Anzüge 1,50
Bukakin-Anzug 13,-	Herbst-Paletot 16,-	Knaben-Anzüge 2,50
Bukakin-Anzug 16,-	Herbst-Paletot 18,-	Knaben-Anzüge 4,50
Bukakin-Anzug 18,-	Herbst-Paletot 21,-	Knaben-Anzüge 6,50
Bukakin-Anzug 22,-	Herbst-Paletot 23,-	Knaben-Anzüge 8,50
Cheriot-Anzug 25,-	Herbst-Paletot 33,-	Schul-Anzüge 2,80
Cheriot-Anzug 35,-	Pelerinen-Ulster 21,-	Schul-Anzüge 3,50
Kammgarn-Anzug 30,-	Pelerinen-Ulster 30,-	Leder-Hose 2,35
Kammgarn-Anzug 36,-	Drell-Hosen 1,90	Leder-Hose 4,50
Kammgarn-Anzug 39,-	Werktags-Hosen 2,75	Maschinisten-Jaqui 1,90
Kammgarn-Anzug 45,-	Herbst-Hosen 4,25	Maschinisten-Hosen 1,80
Sommer-Jaquets 0,95	Kammgarn-Hosen 6,50	Maler-Kittel 3,-
Sommer-Jaquets 2,-	Kammgarn-Hosen 10,-	Piqué-Westen 1,65
Sommer-Jaquets 3,-	Kammgarn-Hosen 12,-	Piqué-Westen 2,50
Sommer-Jaquets 4,-	Kammgarn-Hosen 14,-	Piqué-Westen 3,75

### Erdelose Waach-Anfertigung

unter Leitung erster Meister, aus deutschen u. echt englischen Stoffen  
Hosen nach Waach 11 Mk. bis 21 Mk. Anzüge nach Waach 36 Mk. bis 60 Mk. Paletots nach Waach 30 Mk. bis 48 Mk.

## Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Geschäfts-Häuser

Eigene Werkstätten

Jeder Preis  
ist in  
Zahlen an den  
Baaren  
ausgezeichnet.

Arbeiter-  
Bekleidung  
für alle  
Gewerkschaften.

Arbeiter-  
Bekleidung  
für alle  
Gewerkschaften.

## Deutsche Kaffeemischung

à Pfund 40 Pfg.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Diese Mischung giebt von 1 Loth 2 Liter vorzügliches Kaffeetrunk. Nur allein echt in der Fabrik von

A. Pennitz, Rosenthalerstr. 59.

### Achtung!

Genossen und Kollegen!  
Ueberzeugung macht wahr!



Endlich sind wir dahin gekommen, die gesundheitswidrigen Mischen bei der Bierverzäpfung beseitigen zu können und direkt vom Fass zu zapfen. — Das neueste Weissenborn'sche Bier, welches sich bei mir in Tätigkeit befindet, erhält das Bier während des Ausschanks vollständig kühl und kohlenstoffreich. Die Kollegen werden in ihrem eigensten Interesse zur Beschäftigung der interessantesten Neuheit eingeladen.  
H. Lohm, Brandenburgstr. 11.

## Gefärbt wird

für 2,50 bis 3,00 Mark

in allen Farben: Damenkleider, Ueberzieher, Röcke, im Ganzen oder getrennt. Möbelstoffe à Pfd. 1.- Mark, Beutdecken à Stück 1,25 Mark. Damenkleider, chemisch gereinigt, 2,50 bis 3.- Mark. Herren-Anzüge, gereinigt und gebügelt, 2,50 Mark. 2,50 Mark. Abholung und Zustellung kostenfrei.

Gegründet 1875. A. Pergandé, Gegründet 1875.

Haupt-Geschäft: Waldemarstraße 52.

Filialen: Göttingerstr. 43, Reindendorferstr. 12; Potsdam: Nauenerstr. 18.

## Kalläne & Meiling,

Färberei und chemische Waschanstalt

für Damen- und Herren-Kleider, sowie für Möbelstoffe jeder Art. Gardinen-Wäscherei. Teppichreinigung. Reparatur von Herren-Garderobe. Kunstfärberei.

Neu! Glanzbeseitigung blank gewordener Kammgarn-Garderobe.

Berlin SW., Beuthstraße 9. SW., O. Blumenstr. 70.

Filial: W. Potsdamerstr. 51. Telefon N. Invalidenstr. 139.

W. Französischerstr. 55. 7408 RO. Neue Königstr. 42.

W. Hardenbergstr. 42. Amt I. NW. Wisnuckstr. 45.

Abholung u. Rücksendung kostenfrei. — Preislisten franco. — Postsendungen prompt

## Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anstalt, Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Andreasstr. 54, Prachtstr. 36, Potsdamerstr. 57/58, empf. f. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst., gef. 1 Mk. p. Pfd., Beutdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben.

2646L

## Goldwaaren

billiger wie in jedem Laden.  
Ged. Uhren, Armbänder, Ohrringe, Federn, Brillen, Schiffsmodelle, Ringe etc.

### Massiv goldene Trauringe

Diamanten 11 Mk., 15 Dukt. 16 Mk., Dukt. 21 Mk., 14 Karatig v. 4 Mk., 14 Karatig von 4 Mk. an.

### Uhren Remontoir-Uhren

11 Dukt. v. 9 Mk., 500er v. 14 Mk. an. Gold. Dam.-Remontoir v. 22,50 Mk. an. Bayr. Uhren v. 10 Mk., Standuhr v. 2,50 Mk. an. Garantie: 3-5 Jahre. Reparaturen gut u. sehr billig.

## Georg Wagner 63

Oranienstr. 63. Nahe Moritzplatz. Bitte auf Haus-No. zu achten.



## Rathenower Brillen u. Pincenez

in Alumin-Gold von 2,50 Mk.

Nickel 2,00

Stahl 1,00 an

Bestes Theater- u. Reise-Glas

„Excelsior“ 12 Mark!

R. Behrendts, Inhaber A. Tachen,

Optikus aus Rathenow,

Berlin N., Dönhofsplatz 28/29.

Lieferant sämtl. Krankenkassen.

Freundliche und reelle Bedienung.

### Vereins-Abzeichen.



Stempel! Gravierung von Inschriften etc.

H. GUTTMANN, Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik, Berlin N., Brunnenstr. 9.

Stempel!

## Ungar-Wein.

Ruster Ausbruch, Mediz. Tafelwein v. Originaljahr, 1 Kr. 2,00, 10 Kr. 17,50. Für Blutarme vorzüglicher Rothwein, 1 fl. 1,00, 10 fl. 9,00. Ungar-Sognak, vorzüglich à fl. 2,50, 1/2 fl. 1,25.

2664L

Friedländer's Ungar-Weinhandl.

St. Miklos,

Berlin, Gurgstraße Nr. 28.

Filiale: Chausseestraße 98.

## Cohn's Hosenfabrik

7. Wallfadenstraße 7.

arbeitet aus übrig gebliebenen Resten Knabenhosen von 1 Mk., Burtschenhosen von 1,50 Mk., Herren-Arbeitshosen von 2 Mk. an, sowie einzelne Jaden und Burtschen-Jadets. Knaben-Anzüge von 2 Mk., Burtschen-Anzüge 4,50 Mk., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maß spottbillig.

2664L

## Charlottenburg.

Lager aller Sorten Arbeit-Anzüge zu billigen aber festen Preisen im Hamburger Laden von

Otto Leno, Spreestr. 1.

2664L

## Sinderwagen

größtes Lager, billigste Preise, von 7 Mk. an, auch Theilzahlung. Oranienstraße 9 im Korbgewerk.

1817B

## Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Gr. Bettfedern-Special-Geschäft von L. Beutler, Berlin.

1. Geschäft: Katerstr. 33.

2. Geschäft: Mariannenstr. 11.

3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.

4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.

Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.

Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 Mk. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig.

2634L

## Selbstes Licht

geben Domecke's Gas-selbstleucht. Lampen 2658L für

Schloßereien, Schindereien, Fuher,

Gas- und Wasserrohrleger, Bäckereien etc.

Sturmbrenner für Arbeiten i. Freien.

Gasöther billigst.

E. Domecke,

N., Söthringerstr. Nr. 44.

2658L

## Rauchen Sie?

Dann bitte sof. einen Versuch z. mach. mit

## Universal-Cigarren

Nr. Format! Sehr wohlnehmend!

100 Zigaretten 500 St. nur 5,50 (z.) gegen

Deckblatt 1000 9,50 1 Pack.

Cigaretten zu 50, 60, 80, 100—200 St.

per 100 Stück. 2694L

Verandtgesch. R. Tresp, Braunsb., D. G.

2694L

## Güterwagen

Sagar

M. Brinner,

Trautweinstr. 42, I

Filiale: Brunnstraße 6,

Hof part.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Heilzahlung gestattet.

In der Filiale Niederl. zurückgekehrt

Wegen außerordentlich billig.

2694L

## Steppdecken!!

größte Auswahl!! am billigsten

in Emil Lafèvre's Fabrik,

Berlin, Oranienstr. 158. [1892]

1 Posten Schlafdecken mit kleinen

reinen. 100 St. 4, 6, 8 und 10 Mark.

Werth das Doppelte!!

Illustr. Preisliste gratis u. franko.

2694L

## Das größte Brot,

gibt 5/4 Pfd., gut ausgebacken, 70/1

Prenglaue Allee 4.

2694L

Zigaretten- u. Pfeifenfabrik

Leopold Kastan, Berlin N., en gros. Söthringerstr. 100. Versandt.

## Uhren und Goldwaaren Max Busse

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.

Gegründet 1877.

Für silberne und goldene Uhren, Regulatoren u. Wecker

direktester Bezug, Schwitzer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat-

und Corallenwaaren in massenhafter Auswahl zu den denkbar

billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf

Lager. Massiv silberne und Messing-Geräthe zu Hochzeits-

Geschenken. 1787B

### Spezialität: Goldene Ringe.

In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins be-

schäftigt, daher gewisshafte Ausführung von Reparaturen an

Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung.

1787B

## J. Sammel, prakt. Zahnarzt, Oranienstr. 55 (Moritzplatz).

Sprechst. 8-1, 9-5. Poliklinik f. Undermitt. 1-9, 5-9. Künstl. Zähne 2 Mk.

1787B

## Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Nur in Packeten mit dieser Schutzmarke.

Patentirtes Fabrikations-Verfahren.

Vorzüglichster Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee.

Malz mit Kaffee-Geschmack.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,

Wien-Basel-Mailand-Dijon,

Filialen in Berlin und Paris.

2694L

## Freund der Hausfrau!

Karol Weil's pulverisirter Seifen-Extract

spart Zeit.

Karol Weil's spart Geld.

Karol Weil's spart Arbeit.

Karol Weil's schon die Wäsche.

Karol Weil's macht die Wäsche

Karol Weil's blendend weiss.

Karol Weil's wird in den meisten Wasch-

Karol Weil's anstalten, Hôtels, Restaurants,

Karol Weil's Spitäler etc. benutzt.

Karol Weil's ein 20 Pfennig-Packet giebt

Karol Weil's aufloset 3 1/2 Pfund schöne,

Karol Weil's weiche, weisse Seife.

Karol Weil's

Käuflich überall.

2694L

## Seifen-Extract

Seifen-Extract